№ 279. — 67. Jahrgang. Morgen-Ausgabe I. Mittwoch, den 10. Oktober 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf. durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 11. Okt. Der württembergische Oberlandesgerichtsrat Theodor Pfizer, der Bruder des auf dem Disziplinarwege aus dem Dienste entfernten Landgerichtsrats Pfizer, hat sein Entlassungsgesuch zurückgezogen.

Die deutsche Rechtspartei hat in dieser Woche in Frankfurt a. M. ihren Kongreß abgehalten. Der größte Teil der Verhandlungen bewegte sich in dem Rahmen, der durch das Hauptdogma der Partei gezogen ist, daß sie sich der besonderen Kenntnis des göttlichen Rechtes und der göttlichen Weltordnung erfreue und zur Verteidigung derselben berufen sei. Es ist wohl nicht erforderlich, auf die aus diesem Glauben hervorgegangenen Betrachtungen von neuem einzugehen. Allgemeines Interesse darf aber eine Ansprache des Grafen v. d. Decken-Ringelheim beanspruchen, in der er mit den einzelnen Parteien abrechnete. Von den Nationalliberalen will er selbstverständlich nichts wissen; eine konservative Partei gibt es nach ihm seit 1866 nicht mehr. Die Freisinnigen sind schon einigermaßen sympathischer, weil sie die Aufrechterhaltung des Bundesstaates als Hort der Freiheit für notwendig erklärten; die süddeutsche Volkspartei erhält wegen ihres partikularistischen Strebens ein Lob, aber zugleich den mahnenden Hinweis, sie würde mehr erreichen, wenn sie mehr deutsch-föderalistisch denken und arbeiten wollte. Am interessantesten ist jedoch die Klage über die Zentrumspartei. Graf v. d. Decken widmete ihr folgendes:

„Anders liegt es mit der Zentrumspartei. Unsere Grundsätze sind ja fast Wort für Wort gleichlautend. Die Differenz liegt nur in der Frage, ob man nicht ab und zu davon abweichen darf, unter Umständen es nicht zweckmäßig sein kann, eine kleine Konzession zu machen. Was wir entschieden verneinen! Wir würden also in den meisten Punkten zusammengehen können. Das Zentrum müßte das einsehen und in der Rechtspartei eine Stütze erblicken für den Kampf um die heiligsten Güter des Menschen. Diese Partei hält uns aber für eine Nebenbuhlerin und bedenkt nicht, daß es tausende und abertausende von Männern in Deutschland, namentlich in Süddeutschland, gibt, die doch nicht gern preußisch-konservativ — oder Sozialdemokrat — oder gar nationalliberal werden wollen, und entweder aus konfessionellen, oder anderen Gründen dem Zentrum nicht beitreten können, — für die also die Rechtspartei einen Zufluchtsort bildet. Manche Wahlkreise würden durch das Zusammengehen gewonnen werden können. Hoffentlich wird die Zentrumspartei, für die wir stets eingetreten sind, einsehen, daß sie nun auch moralisch verpflicht ist, unsere Bestrebungen ernstlich zu unterstützen".

Also trotzdem die evangelischen Herren von der welfischen Partei fast sämtlich den Jesuitenantrag des Zentrums unterschrieben haben — kein Dank von seiten des Zentrums! Das ist schmerzlich, aber doch wohl vorauszusehen.

Polnische Fabeln. Im „Czas" wird der alte Kohl von Verhandlungen mit dem Fürsten Czartoryski wegen Wiederaufrichtung eines selbständigen Polenreichs aufs neue aufgewärmt. Da der Fabel auch an anderen Stellen Erwähnung gethan wird, so mag deren Entstehung noch einmal kurz erzählt werden. Die Geschichte ist zurückzuführen auf K. W. Berg, den Geschichtsschreiber des letzten Polenaufstandes. Im Jahre 1879 ließ er in der russischen Zeitschrift „Rußkaja Starina" eine Reihe von Aufsätzen erscheinen, deren Tendenz darauf gerichtet war, die wertvollen Dienste, die Preußen in dem Polenaufstande von 1863 der russischen Regierung erwiesen hatte — wir haben auf sie jüngst schon hingewiesen — vergessen zu machen. Diesem Zwecke sollte auch die Geschichte von den Verhandlungen mit dem Fürsten Czartoryski dienen. Im Anfang des Jahres 1865 (der „Czas" nennt ein falsches Jahr), als die Russen die Hände voll hatten mit der Wiederaufrichtung der Ordnung in Polen, sandte, so erzählt Herr Berg, Herr von Bismarck den Generaladjutanten von Tresckow nach Dresden, wo er dem dortigen bevollmächtigten Nationalagenten Kloukowski mitteilen sollte, daß er (von Bismarck) demnächst nach Petersburg reisen und dort Gelegenheit haben würde, über die Geschicke Polens zu verhandeln. Vielleicht liege es im Interesse der Polen, wenn sie jetzt mit der feierlichen Erklärung hervorträten, daß sie die deutsche Herrschaft der russischen vorzögen. Auf sie gestützt werde er mit dem Vorschlage hervortreten, Polen bis zur Weichsel an Preußen abzutreten. Klobukowski habe sich mit dem Generaladjutanten zu dem bekannten polnischen Schriftsteller Kraszewski begeben und diesen zur Inszenirung einer Kundgebung zu gunsten Preußens zu bestimmen gesucht, was bei der damals allgemeinen Erbitterung der Polen gegen Rußland nicht zu schwierig erschienen sei. Kraszewski habe jedoch geantwortet, daß er sich auf ein derartiges Unternehmen nicht einlassen könne. Man möge sich an den Fürsten Czartoryski in Paris wenden und an diesen habe er Klobukowski einen Einführungsbrief mitgegeben. Klobukowski habe auch der Brief im Hotel Lambert überreicht, aber schon nach den ersten Zeilen habe der Fürst ausgerufen: „Zu den Deutschen! Um keinen Preis der Welt!" So die abenteuerliche Geschichte. Herr Klobukowski hat den Erzähler sofort öffentlich als Lügner bezeichnet und mit einem Beleidigungsprozeß bedroht. Ebenso hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" die Geschichte als erfunden bezeichnet, und nur mitgeteilt, daß von russischer Seite seit dem Tode des Zaren Alexanders I. wiederholt Anerbietungen gemacht worden seien, Preußen möge den früher bis 1807 besessenen Teil Polens zurücknehmen. So der thatsächliche Untergrund für die Fabeln des Czas!

Prozeß Massenez.

☆ **Dortmund**, 9. Oktober.

I.

Heute begannen vor der zweiten Strafkammer des königlichen Landgerichts die Verhandlungen gegen den früheren Direktor des „Hörder Bergwerks- und Hütten-Vereins", Josef Massenez, jetzt in Wiesbaden wohnhaft, der sich wegen Vergehens gegen Artikel 249 des Aktien-Gesetzes (absichtliches Handeln zum Nachteil der Gesellschaft) zu verantworten hat.

Massenez war seit 1875 Direktor des „Hörder Vereins" und bildete vom Jahre 1880 an mit dem im Juli verstorbenen Direktor Daniel Hilgenstock zu Dortmund bis zum Jahre 1891 den Vorstand desselben. Im In- und Auslande in industriellen Kreisen hoch angesehen, wurden ihm eine Reihe von Ehrenposten übertragen; er war einige Jahre hindurch bis zu seinem Weggang von Hörde Präsident der dortmunder Handelskammer, Mitglied des Eisenbahnrates u. s. w. Ihm ist es vor allen Dingen zu verdanken, daß das im Jahre 1878 von dem Engländer Sidney Gilchrist Thomas erfundene und nach demselben benannte Thomasverfahren in Deutschland die hohe technische Ausbildung und praktische Anwendung erfahren hat, sodaß jetzt fast sämtliche Stahlwerke des In- und viele des Auslandes nach diesem Verfahren arbeiten.

Eine gleiche Anklage, wie gegen Herrn Massenez, war auch gegen den ehemaligen Generaldirektor Hilgenstock erhoben, derselbe ist jedoch, wie oben bemerkt, inzwischen gestorben.

Der Sachverhalt ist folgender: Am 12. Oktober 1892 ist gegen die beiden bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet worden, Inhalts deren sie absichtlich zum Nachteile der von ihnen vertretenen Gesellschaft gehandelt haben sollten. Insbesondere wurde behauptet, sie hätten die bei der Stahlbereitung gewonnenen sogenannten Thomasschlacken, ein für die Landwirtschaft wertvolles Phosphat, zu einem äußerst niedrigen Preise und zwar unter dem wirklichen Werte, an das Konsortium Scheibler, zu dem sie selbst gehörten, verkauft, welch letzteres dann mit großem Nutzen die Schlacken wieder durch die Gesellschaft „Fertilitas", Aktiengesellschaft für Düngerfabrikation, der die Angeschuldigten selbst wieder als Aktionäre angehörten, in den Handel brachte. Der „Hörder Verein" soll durch diese Handlungsweise um 1 500 000 ℳ geschädigt sein.

Die Anklagebehörde hat folgendes ermittelt:

Im Jahre 1879 erfand der Engländer Gilchrist Thomas ein neues Verfahren der Entphosphorung des Eisens. Wie dieses Verfahren einen bedeutenden Fortschritt in der Eisenfabrikation hervorrief, so bot dasselbe gleichzeitig in den abfallenden sogenannten Thomasschlacken mit Rücksicht auf deren hohen Gehalt an Phosphorsäure ein für die Landwirtschaft wertvolles Produkt. Diese Schlacken in fein gepulvertem Zustande den Feldern als Düngemittel zuzuführen, hatte das Mißliche, daß in diesem Falle große Mengen wertloser Nebenbestandteile von Metall dem Acker zugeführt wurden. Diesem Uebelstande half Prof. K. Scheibler zu Berlin ab, indem er zwei Verfahrungsweisen erfand, nach welchen es gelang, die in den Schlacken enthaltene Phosphorsäure in einer den Pflanzen besser angepaßten Form aus den Schlacken auszuscheiden. Diese Erfindungen wurden Herrn Scheibler unter den Nummern 24 130 und 25 020 patentirt.

Die Gewinnung der Phosphorsäure geschah dadurch, daß der phosphorsaure Kalk in der Thomasschlacke durch Salzsäure von den in der Schlacke enthaltenen Metalloxyden geschieden wurde. Um nach diesen patentirten Verfahrungsweisen die Thomasschlacke nutzbar zu machen, bildete sich ende 1882 das Konsortium Scheibler, bestehend aus den Herren Professor Scheibler, dem Chemiker Ernst Glanz und den Herren Hilgenstock und Massenez, außerdem gehörte demselben Herr Gustav Hilgenstock an. Der Reingewinn sollte zu gleichen Teilen verteilt werden.

Nach Bildung des Konsortiums beauftragte dieses die Firma H. Milchsack in Köln mit dem Ankauf von Schlacken. Letztere Firma schloß dann außer mit anderen Werken am 19. Dezember 1882 mit den beiden Vorstandsmitgliedern des „Hörder Vereins" einen Schlacken-Lieferungsvertrag ab. Das hörder Werk (gez. D. Hilgenstock) verpflichtete sich durch diesen Vertrag, dem H. Milchsack auf die Dauer von 10 Jahren jährlich 600 Doppelwagen Thomasschlacke zum Preise von 12 Mk. pro Doppelwaggon frei Hörde zur Verfügung zu stellen. Um diese Schlacken nach dem Scheiblerschen Patente verarbeiten und als Düngemittel herzustellen, wurde von dem Konsortium Scheibler am 1. Juli 1883 die Aktiengesellschaft „Fertilitas" gegründet mit einem Aktienkapitale von 2 000 000 ℳ, in 2000 Aktien zu je 1000 ℳ eingeteilt.

Zweigniederlassungen wurden in Stollberg, Schalke und Hörde eingerichtet, Sitz der Gesellschaft war Wiesbaden. Dort soll die Gesellschaft jedoch niemals Geschäftsbureaus besessen haben, vielmehr sollen von Anfang an durch den Kaufmann Junius zu Hörde, der vom Jahre 1874 bis zum 1. April 1883, seinem Eintritt in die Gesellschaft „Fertilitas", als kaufmännischer Korrespondent in Diensten des „Hörder Vereins" gestanden hatte, die gesamten Geschäftsbücher geführt sein. Hauptaktionäre der „Fertilitas" waren außer Hilgenstock und Massenez Scheibler und Glanz.

Mit der Zeit stellte sich heraus, daß sich die Gründung der Gesellschaft „Fertilitas" nicht rentire. Die bei dem Verfahren zur Verwendung kommende Salzsäure stieg sehr im Preise, sodaß die Herstellungskosten sehr hohe wurden. Dieses erregte den Unwillen mehrerer Beteiligter, sodaß sich die Gründer veranlaßt sahen, einen großen Teil der Interimsscheine von den übrigen Aktionären der „Fertilitas" zurückzukaufen.

Inzwischen hatte Professor Scheibler ein vereinfachtes Verfahren zur Gewinnung der Phosphorsäure erfunden, worauf ihm unter dem 5. Mai 1885 ein Patent unter Nr. 34416 erteilt wurde. Nach diesem neuen Verfahren wurde bereits während des Prozesses in dem Konverter eine von Metall freie, äußerst phosphorreiche Schlacke gewonnen, die demnächst nur des Zermahlens bedurfte, um sie als vorzügliches Düngemittel in den Handel bringen zu können. Die eben erwähnten Schwierigkeiten, welche die Aktionäre der „Fertilitas" ihren Gründern bereitet hatten, veranlaßte das Konsortium Scheibler, das neue Patent nicht wieder in Gemeinschaft mit der Aktien-Gesellschaft „Fertilitas", sondern für sich allein auszubeuten.

Die Verarbeitung der nach dem neuen Verfahren gewonnenen Schlacke sollte deshalb nicht mehr in den Fabriken der „Fertilitas" stattfinden, sondern direkt durch das Konsortium Scheibler, welches die Schlacke auf dem „Hörder Verein" in einer auf dem Werke auf Kosten des Konsortiums erbauten Mahlmühle zu Schlackenmehl verarbeiten ließ. Der „Hörder Verein" entschloß sich zugleich, beim Thomasprozeß nur das zur Gewinnung phosphorsäurereicher Schlacke von Scheibler erfundene Verfahren anzuwenden. Nur noch der Verkauf dieses Phosphatmehles wurde der Aktiengesellschaft „Fertilitas" überlassen, die dafür nach Uebereinkunft vom Jahre 1886 10 Prozent Provision von der Faktura erhielt. Dieses Uebereinkommen bestand jedoch nur bis zum März 1888, wo der „Fertilitas" gekündigt und der Kaufmann Junius mit dem Alleinverkauf des Phosphatmehles für das Konsortium Scheibler beauftragt wurde. In diese Zeit fallen die weiteren von Hilgenstock und Massenez als Vertreter des „Hörder Vereins" abgeschlossenen Verträge über die Lieferung von Schlacken.

Unter dem 2. Juli 1885 offerirte Scheibler dem „Hörder Verein" die Lizenz zur Ausübung des von ihm neu erfundenen Verfahrens ohne Patentabgabe, wogegen der „Hörder Verein", solange er nach diesem Patente arbeitete, während der Patentdauer die in der ersten Periode des Prozesses gebildeten phosphorsäurereichen Schlacken für sich abzustürzen und zur Verfügung Scheiblers zu stellen hatte. Der „Hörder Verein" (gez. Massenez) akzeptirte denn am 3. Juli 1885 die Scheiblersche Offerte. Die Festsetzung des Preises wurde Scheibler überlassen, der denselben Preis bezahlen sollte, wie er ihn anderweit für gleichartige Schlacken zu zahlen hatte. Unter dem 11. Febr. 1886 teilte dann Scheibler mit, daß er 20 ℳ pro Doppelwagonn Schlacken zahlen wolle, dabei fragte er an, unter welchen Bedingungen der „Hörder Verein" auch das Mahlen der Schlacken für ihn übernehmen werde. Der „Hörder Verein" verpflichtete sich dann, bis zum 5. Mai 1900, kündbar jedoch vom 1. Januar 1889 mit neunmonatlicher Frist, jährlich 600 Doppelwagen gemahlene Patent-Thomasschlacke zum Preise von 110 ℳ pro Doppelwaggon zu liefern. Hiervon entfielen 90 ℳ auf die Mahlkosten.

Bestimmt wurde hierbei noch, daß der Vertrag von 1885/86 über Lieferung ungemahlener Patentschlacke durch diese Vereinbarung nicht berührt werden soll. Der Vertrag mit der Firma Milchsack wurde am 3. Juni 1886 aufgelöst. Unter dem 15. April 1887 wurde sodann der Vertrag vom Februar 1886 aufgehoben und verpflichtete sich der „Hörder Verein" dem Professor Scheibler gegenüber, von nun ab bei Ausübung des Thomasprozesses sich des dem Scheibler patentirten Verfahrens bis zum Mai 1900, der Dauer des Patents, zu bedienen. Die bei Ausübung dieses Verfahrens gewonnenen Schlacken wurden sämtlich Eigentum des Konsortiums Scheibler, welches 20 ℳ für den Doppelwagen zahlt. Soweit diese in der auf Kosten des Konsortiums im Bereiche des „Hörder Werks" errichteten Mühle gemahlen werden, werden 110 ℳ für den Doppelwagen gezahlt. Sobald die Kosten sich vorübergehend oder dauernd höher als 90 ℳ belaufen, war Scheibler verpflichtet, die Mehrkosten zu entrichten. 20 ℳ

§ Die Ehestifterin.*)

Von H. Palmé-Paysen.

12)

Es gibt seltsame Gedankenverkettungen. Oft ist es der Anblick eines nur geringfügigen Gegenstandes, der uns eine ganze Situation, ein Erlebnis mit allen Einzelheiten so plötzlich, so lebhaft ins Gedächtnis ruft, als wäre es ein Geschehnis des gestrigen Tages, während in Wirklichkeit Jahre dazwischen liegen. In der Minute, die Thusnelde hier saß und ihre Augen ohne Interesse über die Gegenstände des Zimmers hinweggleiten ließ, überkam sie plötzlich ein Gefühl, das ihr sagte: Hier bist du schon einmal gewesen, diese Umgebung mußt du kennen, diese Zimmerausstattung hast du schon einmal gesehen, jenen Tisch mit der großen Lampe darüber, jene ausgestopfte Eule, die sich dort wie lebend im Luftzug hin und her bewegt, diesen großen Gewehrschrank — wo aber, da es hier nicht sein konnte, wo? in welcher Stadt, in welchem Hause?

In dem Augenblicke, wo sie sich diese Frage vorlegte und mit dem Blick des Erkennens und Erinnerns ihr Auge auf den Gegenständen haften ließ, erwachte das schlummernde Gedächtnis. Dem Erdboden schienen Menschen zu entsteigen, ernste, dunkle Männer, die eine dahingestreckte, leblose Männergestalt umstanden, auf deren aufgedeckter Brust eine blutige Wunde grauenvoll hervorsah. Nicht dort an der Wand, auf dem Erdboden, neben dem Verwundeten oder Toten sah sie den kleinen Revolver liegen und sie selbst stand auch nicht am Fenster, sondern mitten unter den Leuten, im Herzen ein Entsetzen ohne gleichen, eine Angst, die unvergeßlich geblieben, die sie jetzt in der Erinnerung noch erbeben, die sie aufspringen und aus dem Zimmer eilen ließ, ja, ihr den kleinen Schrei entlockte, als sie sich plötzlich dem braunen, lächelnden Mulattenkopf gegenübersah.

„Ah, Miß schon da — ick Miß kommen sehen — ick Rosen holen." Damit überreichte der Mulatte Thusnelde den eben gepflückten Strauß prachtvollster Rosen. Ihr wars, als erwache sie aus einem Traume, und es war eine mechanische Bewegung, mit der sie die Blumen entgegennahm und ihre kleine Geldbörse hervorzog. Auf ihrem Gesichte drückten sich so viel Zerstreutheit, Befremden und Erstaunen, so viel unausgesprochene Fragen aus, daß der Mulatte es für nötig fand, schnell noch hinzuzufügen: „Massa befohlen" — und dann, als merke er, daß Thusnelde noch vor seiner Erklärung den Zusammenhang der Dinge zu ahnen beginne: „Massa Haus ist nicht Wirtschaft — ist nicht Wirtschaft zu Liebeseele — Wirtschaft weiter weg", er streckte den Arm nach dem Walde aus — „ick Miß soll Wirtschaft zeigen".

*) Leider ist durch verfehltes Umbrechen im Feuilleton eine Verwirrung entstanden. Wir müssen deshalb unsere Leser um freundliche Entschuldigung bitten und bringen hier den betreffenden Passus noch einmal in der richtigen Folge.

Wie Feuer fuhr es über Neldes Wangen. Sie begriff nun alles! In einem fremden Hause hatte sie sich Erfrischungen reichen lassen, in einem Privathause, das sie sich in unbefangener Neugierde angesehen, in dem sie sich gemächlich ausgeruht, in dem sie Rosen als Geschenk entgegengenommen hatte.

„Wie unangenehm — wie sehr unangenehm ist mir dieser Irrtum", stotterte sie — „bitten Sie Ihren Herrn in meinem Namen um Entschuldigung für die Störung, — sie eilte hastig über den Flur ins Freie — „sagen Sie Ihrem Herrn — ja, wie heißt derselbe denn?"

Sie hielt mitten in ihrem fluchtähnlichen Lauf inne.

„Massa nicht zu Hause sein", lächelte der ihr folgende Mulatte, fast schien es, als amüsire er sich über ihren ihm unerklärlichen Schreck — „Massa ist gut Herr, Massa sein nicht böse."

Nelde biß sich auf die Lippen, sie kämpfte mit den peinlichen Empfindungen, öffnete und schloß hastig die kleine Gittertür, als müsse sie, um ruhiger werden zu können, erst eine Schranke zwischen sich und dem fremden Besitz legen, und fragte nochmals: „Wie heißt Ihr Herr? Wie heißt der Bewohner dieses Hauses?"

„Massa heißen Doktor von Berlau", antwortete der Mulatte mit gewaltig schnurrendem r.

Thusnelde erinnerte sich, diesen Namen heute morgen schon von Frau von Mingwitz gehört zu haben, der Boden brannte ihr förmlich unter den Füßen. Wenn der Besitzer, dieser Doktor von Berlau, eben jetzt heimkehren, sie wieder hier finden würde, welch eine peinliche Situation würde das sein. Sie konnte garnicht schnell genug fortkommen.

Ohne weiter auf den redenden und gestikulirenden Mulatten zu achten, der ihr den richtigen Weg zum Wirtshaus in Liebeseele zeigen wollte, lief sie flüchtigen Fußes davon, sehen sich umblickend, und wurde erst wieder ruhiger, als das Haus zwischen dem Grün verschwand und sie sich wieder auf einsamen, bekannten Pfaden sah.

Da erst bemerkte sie, daß sich noch die Rosen in ihrer Hand befanden. Die hätte sie ja nicht behalten dürfen. Wie unangenehm! Was nun thun? Umkehren und die Blumen in den Garten legen, damit sie dort gefunden wurden? Das war ebenso gewagt wie unfreundlich! Es blieb ihr nichts andres übrig, als dieselben zu behalten. Während sie sich an dem Duft der prachtvollen Blumen labte, ihr feines Näschen in den Strauß steckte, dann wieder ihr Auge bewundernd darauf haften ließ, dachte sie: hoffentlich sehe ich den Geber niemals, lerne ihn niemals kennen, und allgemach fand sie sich mit dieser Tröstung und somit auch mit dem ganzen Abenteuer ab, und ließ ihre Gedanken andere Wege gehen.

War sie eigentlich nun Braut oder nicht? Nein, noch nicht — sie hatte sich ja noch Zeit zur Ueberlegung erbeten, so eine Art „Galgenfrist". Für ihre Gemütsstimmung war dieser Ausdruck schlagend, wenn auch höchst komisch, recht zum Lachen! Sie warf den Kopf zurück und lachte gezwungen auf. Warum auch die Sache tragisch nehmen, den alten Optimismus verleugnen? Dazu lag ja kein Grund vor. Nur nicht den Kopf hängen lassen, mutig dem Geschick ins Auge sehen und vor allen Dingen nicht an sich, nicht an geheime, unsinnige — romantische Wünsche denken.

Mitten in dieser Selbstpredigt trat die Versuchung an sie heran in der Gestalt ihres Lebensretters. Lothar hatte thatsächlich ihre Wege nicht kreuzen, sie nur von fern einen flüchtigen Augenblick sehen, dann weiter gehen wollen. Wär er nicht von einem Fremden angeredet und dadurch aufgehalten worden, so würde er nicht mit ihr hier in der Nähe seines Hauses zusammengetroffen sein. Aus dem Dickicht kommend, schritt er quer über den Weg, grüßte und wollte drüben durch Busch und Unterholz, wer weiß wohin, mit Büchse und Jagdtasche ziehen, als Thusnelde bei seinem Erblicken ihre zierlichen Füße in eilige Bewegung setzte. So wortlos, mit einem stummen Gruß durfte sie ihn, ihren Lebensretter, den sie heute zuerst wieder nach jener schrecklichen Katastrophe sah, doch nicht vorüberziehen lassen. Danken mußte sie ihm doch wenigstens. Die Liebe ist so erfinderisch in Entschuldigungs- und Rechtfertigungsgründen, ihres Thuns und Lassens. Lothar blieb, als er Neldes Absicht bemerkte, sofort stehen.

Welch einen lieblichen Anblick gewährte dieses reizende Mädchen, mit dem freundlichen Lächeln ihrer Lippen und dem sprechenden Blick der einzig schönen Augen. Ein ungekanntes Glücksgefühl durchzog seine Brust, als er sie so auf sich zueilen sah, die Rosen in der Hand — seine Rosen. Der Gedanke, daß ihm, dem Einsamen, dem Unbeachteten, dieses liebliche Lächeln, dieser freundliche Blick, diese anmutige Eilfertigkeit galt, erhellte sein ernstes Gesicht, und wenn er gemeint, selbst das Lächeln verlernt zu haben und den frohen Blick, der sich damit eint, so irrte er sehr. Er sah sehr glücklich in dem Augenblick aus, da sie vor ihm stand und ihm die Hand gereicht, eine Hand, deren Liebe und Wärme er spürte, deren kräftiger Druck so recht zu ihrem ganzen frischen und natürlichen Wesen paßte.

Aber von Dank wollte er gar nichts hören.

„Dafür haben sie mir die Rettung viel zu leicht gemacht", sagte er, „was habe ich denn gethan?" Die Arme nach Ihnen ausgestreckt, das war alles." Daß er dem Schiffer die Ruder aus den Händen gerissen und sich schier den Atem aus der Brust gearbeit, um nicht zu spät an der Unglücksstätte anzukommen, davon sagte er nichts.

Thusnelde sah ihn erstaunt an; so konnten doch diese strengen Lippen lächeln, diese düstern Augen aufstrahlen.

„Wir haben nach Ihrem Namen und Wohnort vergeblich geforscht", sagte sie, in der Hoffnung, dadurch beides von ihm zu erfahren. Da er aber schwieg, fuhr sie halb vorwurfsvoll fort: „Ich hätte nicht geglaubt, daß jemand, der ein öffentliches Amt bekleidet, wie sie, so erfolgreich ein Inkognito festzuhalten im stande wäre. In jeder Försterei sind wir gewesen, nirgends waren sie zu finden und meine Beschreibung paßte auf keinen der anwesenden Herren."

„Das glaube ich wohl", schaltete er ruhig ein, und ein unmerkliches Lächeln spielte um seine Lippen.

„So hoffte ich denn auf meinen guten Stern, der Sie mir heute auch richtig in den Weg geführt hat."

Thusnelde sah zu Lothar auf, Bitte und Frage lag in ihrem Auge. Lothar kämpfte mit sich. Er wünschte ja unbekannt zu bleiben, auch diesem Mädchen gegenüber, das über ihn einen so unerklärlichen, ihm geheimnisvoll dünkenden Einfluß gewonnen. Da sah er sie erröten, in ihrem Gesicht eine peinvolle Verlegenheit aufsteigen.

„O weh — sehen Sie dort — der Hund —", stieß sie ängstlich hervor und trat einen Schritt zurück, als wolle sie sich durch seine Gestalt decken. „Ich kann Ihnen nicht so schnell erklären", stotterte Nelde immer verlegener — „aber — keinesfalls möchte ich mit dem Besitzer jenes Hundes", sie zeigte auf den großen Neufundländer, der in der Ferne sichtbar geworden war, „hier zusammentreffen. Kennen Sie einen Herrn Doktor von Berlau?"

„Den kenne ich", antwortete Lothar ruhig, wandte aber sein Auge ab.

„Ist es jener Herr dort?"

„Nein, das ist ein Fremder."

Thusnelde atmete erleichtert auf. „Wie ich erschrak", sagte sie.

„Was hat der Gefürchtete Ihnen denn gethan, um so erschrecken zu müssen?"

Thusnelde erzählte ihr Erlebnis.

„Und das schlimmste ist", schloß sie, „daß ich in meinem Schreck und meiner Zerstreutheit auch noch die Rosen mitgenommen habe."

„Aber das wird den Geber doch freuen."

„Ich erscheine mir sehr aufdringlich, sehr unbescheiden. Aber verwirrt wie ich war und eingenommen durch eine plötzlich aufgetauchte Erinnerung an ein dunkles, entsetzliches Erlebnis, war ich nur auf Flucht bedacht."

Er stutzte. „Was für ein Erlebnis?" fragte er mißtrauisch.

„Ja, denken Sie — ob dieser Doktor v. Berlau früher in der Residenz gelebt hat?" unterbrach sie sich selbst.

„Man sagt es", entgegnete Lothar, von schlimmer Ahnung erfaßt.

„Denken Sie", fuhr Nelde fort, „ich war ein fünfzehnjähriges Mädchen, als sich im Hause meiner Großmama ein Offizier erschoß oder verwundete" — ein verhaltener Schreck überflog Lothars Züge — „ich kam gerade hinzu, als der Bursche seinen armen Herrn auf der Erde liegen sah, ob tot oder noch lebend, das wußten wir beide nicht — aber nie vergesse ich die furchtbare Stunde, in der ich neben ihm auf der Erde gekniet und mein Tuch gegen seine blutende Wunde gepreßt, bis Hülfe kam."

„Sie haben das gethan?" fragte Lothar mit ganz verfärbtem Gesicht, „Sie junges Kind?"

„Ja, ich war die einzige im Hause, die den schweren Fall hörte und die schreckliche Bedeutung des Schusses verstand. Dieser Herr v. Berlau könnte vielleicht jener Offizier gewesen sein. Alles und jedes dort im Zimmer, in dem ich mich soeben ausgeruht, glaube ich wiederzuer-

bezw. 110 M. sollten gezahlt werden für die bis zum 31. Dezember 1891 gelieferten Schlacken, für die vom 1. Januar 1892 bis 31. Dezember 1895 30 M., dann 45 M. bezw. 135 M. und vom 1. Januar 1896 ab 65 M. bezw. 155 M.

Unter dem 28. November 1890 ist sodann wieder ein neuer Vertrag geschlossen zwischen „Fertilitas" und dem „Hörder Verein", dessen Dauer bis ende 1893 festgesetzt wurde. In diesem wurde dem „Hörder Verein" für **Phosphatmehl** von mindestens 16 Prozent Phosphorsäure **100 Mark**, bei weniger 75 M. **ausschließlich Mahlkosten** zugesichert. Auf grund dieser Verträge vom Jahre 1882 bis November 1890 sind vom „Hörder Verein" große Mengen Schlacken geliefert.

Das aus den Schlacken hergestellte Thomasphosphatmehl ist im Durchschnitt zu folgenden Preisen pro Doppelwaggon verkauft worden: 1885 398 M., 1886 346 M., 1887 363 M., 1888 361 M., 1889 377 M., 1890 380 M. Die Schlacken wurden zu 628 228 M. gekauft, gelöst wurden aus dem Phosphatmehl 1 682 268 M., bleibt Mehrertrag 1 054 040 M. Nach Abzug sämtlicher Unkosten verbleibt für das in rede stehende Quantum ein **Nettogewinn** von 759 444 M. Nach Abzug der Kosten für die von dem Konsortium angelegte Schlackenmühle zum Betrage von 219 621 M. bleibt für das Konsortium Scheibler ein Reingewinn von 593 919 M.

Die Anklage sagt nun, diese Aufstellung ließe erkennen, daß die von den Angeschuldigten für den „Hörder Verein" abgeschlossenen Schlackenlieferungsverträge weniger zum Vorteil der von den Angeschuldigten vertretenen Aktiengesellschaft, als zum Vorteil des Konsortiums Scheibler bezw. der Angeschuldigten persönlichen Vorteil gewesen seien. Daß letztere dieses mit Bewußtsein gethan haben, nimmt die Anklage als erwiesen an. Zweck der Bildung des Konsortiums Scheibler war die Nutzbarmachung der Thomasschlacke mit Rücksicht auf deren Gehalt an Phosphorsäure für die Landwirtschaft.

Welch großen Gewinn das Konsortium Scheibler herausgebracht, gehe aus folgendem hervor: Zunächst gründete dasselbe am 1. Juli 1883 die Aktien-Gesellschaft „Fertilitas" mit einem Aktienkapitale von 2 000 000 M. Die Fabriken in Schalke, Stolberg und Hörde, Aktien der „Fertilitas" im Betrage von 100 000 M., soll Herr Massenez im Auftrage des Konsortiums Scheibler am 28. August 1883 dem **Bürgermeister a. D. Rosenthal in Köln** angeboten haben zum Kurse von 120 Prozent und dabei bemerkt haben, daß nach seiner Ansicht Käufer die Aktien leicht mit 100 Prozent Nutzen verkaufen können. Im Auftrage des Konsortiums hat die Firma Milchsack außer dem hörder Verein Schlackenlieferungsverträge geschlossen mit dem bochumer Verein, den Gebrüdern Stumm in Neuenkirchen, der Aktiengesellschaft „Peine", mit der Gesellschaft „Rote Erde" bei Aachen. Sämtliche Werke wurden auf mehrere Jahre, der hörder Verein auf 10 Jahre verpflichtet. Nur die feste Ueberzeugung, daß die Thomasschlacke mit Rücksicht auf ihre Verwertung für die Landwirtschaft bald im Werte steigen werde, läßt es erklärlich erscheinen, so folgert die Anklagebehörde, daß das Konsortium Scheibler sich zur Eingehung derartiger Unternehmungen verstand und wobei Scheibler und Glanz den größten Teil ihres Vermögens riskirten. Die sichere Aussicht auf Gewinn konnte für das Konsortium auch nur allein bestimmend sein, dem bochumer Verein 19—20 M., dem peiner Werk 30 M. für den Doppelwaggon rohe Schlacke zu bieten, während an den „Hörder Verein", die „Gutehoffnungshütte", die „Rothe Erde" und die Gebrüder Stumm nur 12 Mark für den Doppelwaggon gezahlt wurden. Müsse hiernach schon der Vertrag vom 19. Dezember 1882 als absichtlich zum Nachteil des „Hörder Vereins" abgeschlossen bezeichnet werden, indem dieselben dadurch eine nach ihrer festen Ueberzeug nach dem „Hörder Verein" sicher in Aussicht stehende Erwerbsquelle diesem auf lange Jahre entzogen, so erscheine solches noch mehr der Fall hinsichtlich der später geschlossenen Verträge. Bei dem alten Verfahren nach dem Patent Scheibler wurde der in der Thomasschlacke enthaltene Kalk durch Salzsäure von den in den Schlacken enthaltenen Metalloxyden getrennt. Mit der unerwarteten Preissteigerung der Salzsäure verteuerten sich selbstverständlich die Herstellungskosten des aus den Schlacken hergestellten Mehles und gelang es Scheibler, eine neue Methode (Patent 34416) zu erfinden, nach welcher während des Prozesses im Konverter durch zweimaliges Abgießen der Schlacken zwei Sorten von Schlacken erzielt werden, von denen die erstere die Hauptmassen der gebildeten Phosphorsäure mit nur geringen Mengen von Eisen und die zweite Schlacke die Hauptmenge des verbrannten Eisens mit wenig Phosphorsäure enthielt.

Während bei dem bisherigen Thomas-Verfahren die gewonnenen Schlacken etwa 16 Prozent Phosphorsäure enthielten, enthielt die nach dem **Patent 34416** gewonnene Schlacke bis **zu 24 Prozent Phosphorsäure**. Die so gewonnene erste Schlacke hatte den doppelten Vorzug, daß sie einen bedeutend höheren Phosphorgehalt hatte und sodann, daß es bei ihr nicht mehr des Ausscheidens der Metalloxyde durch Salzsäure bedurfte, dieselbe vielmehr nur zu vermahlen werden brauchte, um sie als Düngmittel in den Handel zu bringen.

Inzwischen hatte das Konsortium Scheibler, welches dieses Patent allein ausbeuten wollte, ausgenommen mit dem „Hörder Verein", die mit sämtlichen übrigen Werken geschlossenen Schlackenlieferungsverträge, zum teil sogar gegen Zahlung eines Reugeldes gelöst, deren Fortbestehen nach Erfindung des Patentes 34 416 für das Konsortium Scheibler auch nicht mehr von Interesse sein konnte. Auf dem „Hörder Verein" wurde dann das Scheiblersche Verfahren nach dem Patent 34 416 bei dem Thomasverfahren eingeführt und die hierbei gewonnene phosphorreiche Schlacke sämmtlich zum Preise von 20 M. per Doppelwagen an das Konsortium Scheibler, laut Vertrag vom 3. Juli 1883, 11./12. Februar 1886, 15. April 1887, abgetreten.

Waren vielleicht **die Preise für Schlacken bisher noch schwankend gewesen, so sollen sie von 1886/87 an stabile** gewesen sein. Es waren inzwischen eine Reihe neuer Phosphatfabriken entstanden, welche Preise von 30, 40, 60, 80, 100, 150, ja bis zu 200 M. für den Doppelwagen Schlacken gezahlt haben sollen. (Letzteren Betrag zahlte die Firma Hoyermann in Nienburg a. d. W.) Das **Stahlwerk Hösch** in Dortmund legte eine Schlackenmühle an, in der auch fremde Schlacken vermahlen wurden; das Werk zahlte für fremde Schlacken von 1887 an: 50, 95, 120 und 150 M. für den Doppelwaggon.

Schüchtermann errichtete im Jahre 1886 in **Dortmund** eine Schlackenmühle; die Schlacken erhielt er zum größten Teil von der „Union" hier, der er für Rohschlacke 21 M. zahlen und 50 Prozent des Gewinns abtreten mußte, während das Konsortium Scheibler nur 20 M. zahlte. Die von den vorerwähnten Fabriken bezogenen Schlacken hatten fast ausschließlich nur 16—18 Prozent Phosphorsäure, hingegen enthielten die Hörder 20—24 Prozent.

Unter dem 27. November 1890, nachdem einige Tage vorher eine Versammlung der Aktionäre des „Hörder Vereins" abgehalten war, in welcher die Verwaltung aufs heftigste angegriffen war, wurde unter Aufhebung der früheren Verträge zwischen der Aktiengesellschaft „Fertilitas" und dem „Hörder Verein" ein neuer Vertrag geschlossen, wonach Hörde für die an „Fertilitas" zu liefernde Schlacken 100 bezw. 75 M. pro Doppelwaggon erhielt. Dieser Preis soll aber noch nicht dem wirklichen Werte der Schlacken entsprechem, da derselbe schon bis auf 150 und 200 M. gestiegen war. Ein noch **größerer Nachteil** soll aber dem „Hörder Verein" dadurch zugefügt sein, daß die Angeschuldigten nicht die Schlacke für den „Hörder Verein" selbst mahlen ließen und dann direkt in den Handel brachten. Als die Angeschuldigten als Direktoren des „Hörder Vereins" durch Vertrag vom 12. Februar 1886 und folgende auch das Mahlen der Schlacken auch für das Konsortium Scheibler übernahmen, soll das Schlackenmehl bereits bedeutend hoch im Preise gestanden haben. Während der „Hörder Verein" pro Doppelwaggon einschließlich der 90 M. betragenden Mahlkosten 110 M. erhielt, verkaufte das Konsortium Scheibler das Schlackenmehl damals bereits zu 320, 360 und 450 M. den Doppelwagen, welche Preise auch die übrigen Gesellschaften erzielten.

Bei dem hohen Gewinn, den der Verkauf des Schlackenmehls abwarf, konnten die Angeschuldigten, so folgert die Anklage, kein Bedenken tragen, die hierfür erforderliche Mahlanlage für den „Hörder Verein" selbst anzulegen. Als Direktoren des Vereins, die nach Art. 241 des Handelsgesetzbuches bei ihrer Geschäftsführung die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes anzuwenden haben, hätten sie sich hierzu geradezu verpflichtet erachten müssen. Das dolose Verhalten der Angeschuldigten folgert die Anklage aus dem **angeblichen Schweigen** über ihre Zugehörigkeit zum Konsortium Scheibler dem Aufsichtsrat und der Generalversammlung gegenüber. Diese Zugehörigkeit soll niemals zur Sprache gebracht sein. Wohl ist ihre Beteiligung an der Aktiengesellschaft „Fertilitas" der General-Versammlung des „Hörder Vereins" am 31. April 1884 mitgeteilt. Diese Beteiligung konnte, so nimmt die Anklagebehörde an, nicht mit den Interessen des „Hörder Vereins" als kollidirend angesehen werden. Anders soll es sich dagegen mit ihrer Stellung zum Konsortium Scheibler verhalten. Wenn dieses dem Aufsichtsrate bekannt gewesen wäre, so würde letztere dazu wohl seine Einwilligung nicht erteilt haben, denn diese Vereinigung sei den Interessen des „Hörder Vereins" geradezu entgegen gewesen.

Für die gewinnsüchtige Absicht des Angeklagten soll aber namentlich die Einholung des von dem Professor Scheibler erfundenen Verfahrens nach dem Patent 34 416 sprechen. Das Patent bezweckte in erster Linie: Die Gewinnung einer phosphorreichen Schlacke. Der „Hörder Verein" hat nach dem Ausscheiden der beiden Herren mit dem Verfahren gebrochen, da dasselbe bei der Stahlfabrikation zu zeitraubend sei. **Von der neuen Verwaltung** sind auch die den Verein angeblich so schädigenden Verträge aufgehoben. Der „Hörder Verein" lieferte nach dem neuen Vertrage vom 6. Oktober 1891 die Schlacken weiter, erhält aber jetzt 100 M., abgesehen von der Erstattung der Mahlunkosten und 60 Prozent des Reingewinnes.

(Fortsetzung folgt im 2. Blatt.)

Provinzielles.

× **Dortmund**, 10. Oktober. **Personalnachricht.** Der Regierungs-Assessor Pape vom hiesigen Eisenbahn-Betriebs-Amt wird zum 1. April 1895 nicht nach Berlin, wie es ursprünglich hieß, sondern in eine Verkehrs-Inspektorstelle bei der Eisenbahn-Direktion in Posen versetzt.

p **Personalnachricht.** Anstelle des als Amtmann nach Volmarstein berufenen bisherigen Kreisausschuß-Sekretärs Herrn Emisch aus Gelsenkirchen ist der Regierungs-Supernumerar und Hülfsarbeiter beim hiesigen Landratsamt des Landkreises, Herr Weddige, zum Kreis-Ausschuß-Sekretär in Gelsenkirchen ernannt.

b Bei einem Neubau an der Andreasstraße rutschte der auf dem frischen Mauerwerk stehende Maurer Middendorf aus, stürzte aufs Gerüst und von dort etwa vier Meter hoch zur Erde herab. Dabei erlitt er eine derartige **Quetschung der Brust**, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus erfolgen mußte.

** **Sperrung.** Wegen Legung eines zweiten Gleises auf der Strecke Dortmund-Dorstfeld, rhein., sind die Eisenbahn-Uebergänge in der Hohensyburg- und Hohenstraße am 10. bezw. 11. dss. Mts. für den Fuhrwerksverkehr polizeilich gesperrt.

x Der Verein für Schiffbarmachung der Lippe hält seine diesjährige **General-Versammlung**, mit welcher ein Ausflug nach den Baustellen des Dortmund-Emshäfen-Kanals verbunden werden soll, am 12. und 13. Oktober im Hotel Middendorff zu Dortmund ab.

—* **Das Panorama im Hotel „Am breiten Stein"** hat wieder eine ganz neue Serie diese Woche ausgestellt und zwar Paris und Carnots Trauerzug. Von Paris sehen wir die neuesten großartigsten Bauten und Sehenswürdigkeiten. Zum Schluß sehen wir den mit großem Pomp ausgeführten Trauerzug des Präsidenten Carnot. Unter anderem die Aufbahrung Carnots im Elysee, der Präsident Casimier-Perrier am Katafalk, im Trauerzug und im Pantheon. Ferner die Truppen der Garnison Paris, das Gefolge sowie den deutschen Botschafter und Offiziere. Diese Serie, welche durch die prachtvolle und natürliche Wiedergabe einzig schön ist, wird zu einem guten Besuch viel beitragen, und wir machen unsere Leser deshalb besonders hierauf aufmerksam. Auch das Kolossal-Gemälde „Der Streik der Arbeiter" übt vor wie nach eine große Anziehungskraft durch die künstlerische Ausführung auf das Publikum aus und sei auch dieses auf das wärmste empfohlen.

x **Dortmund**, 9. Oktober. **Lehrerverhältnisse.** In einem neueren Erlasse erklärt sich der Herr Kultusminister damit einverstanden, daß die Mietsentschädigung für verheiratete und unverheiratete Lehrer ohne eigenen Hausstand ungleich hoch festgesetzt wird. Eine solche Unterscheidung ist seit lange üblich in den westlichen Provinzen, während im Osten entweder eine besondere Wohnungsentschädigung überhaupt nicht festgesetzt ist, oder diese ohne Rücksicht auf den Familienstand des Lehrers gezahlt wird. Nach einer anderen Verfügung des Herrn Ministers soll bei Neuregelung der Gehälter die Mietsentschädigung in jedem Falle besonders berechnet werden, um die Angemessenheit der Besoldungssätze der einzelnen Städte besser übersehen und vergleichen zu können. Dasselbe war in den beiden letzten Schulgesetz-Entwürfen gefordert.

e **Im hiesigen Zweigverein des evangelischen Bundes** wird am nächsten Sonntag, den 14. dieses Monats, abends 8 Uhr, Pastor Asenfeld aus Godesberg im Lutherhause einen Vortrag halten über: „Gefahren des Deutschtums und des Evangeliums im Osten und Westen unseres Vaterlandes". Wir freuen uns, daß dieses zeitgemäße Thema, welches nach den letzten großen Reden unseres Altreichskanzlers an die Posener und Westpreußen vielfach erörtert wird, auch hier eine eingehende Besprechung erfahren soll. Pastor Asenfeld hat gerade auf diesem Gebiete reiche Erfahrungen gesammelt und wird aus eigener Anschauung manche bedeutsame Einzelheiten berichten. Wir zweifeln nicht, daß sich zu dem Vortrage eine zahlreiche Zuhörerschaft einfinden wird. Auch Frauen sind dazu freundlichst eingeladen.

§ In der Nacht auf Montag wurde gegen 3 Uhr an einem Ladengeschäfte in der Reinoldistraße ein **Einbruch** versucht, der jedoch durch den Allarm der an den Thüren angebrachten Schellen und infolge sofortigen Erwachens und Herbeieilens der Hausbewohner vereitelt wurde. — Einem Anwohner der Münsterstraße wurden etwa **70 M.** aus der Wohnung **gestohlen.** — **Verhaftet** wurde ein hiesiger Handelsmann, der eine Spielmünze mit den Bildnissen Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. in einem Gemüsegeschäft durch ein Kind anstatt eines 20-Markstücks hatte in Zahlung geben lassen. Die Gemüsehändlerin hatte sich täuschen lassen und die Spielmünze für 20 M. in Zahlung genommen.

b Dem Handlanger Müller von hier stürzte bei einem Neubau am Westenhellweg ein leerer Mörtelkasten auf den Kopf und verletzte ihn derart, daß der Genannte in das Krankenhaus überführt werden mußte.

p **Beurlaubung.** Der Standesbeamte Major a. D. Haehling von Lanzenauer ist bis zum 17. d. Mts. beurlaubt und wird von den Stellvertretern Stadtsekretären Brandes, Westermann und Schwaff vertreten.

§ **Besitzwechsel.** Das dem Bäckermeister Niggenaber gehörende Wohnhaus, Friedrichstraße 22, ist zum Preise von 30 000 Mark von dem Zimmermeister Bohn im Subhastationswege käuflich erworben.

0 **Lünen**, 8. Oktober. Unter Leitung des Präses, Herrn Pastor Reckert, fand gestern eine Versammlung des **evangelischen Arbeitervereins** statt. Nachdem die fälligen Beiträge erhoben waren, wurde die Feier des Stiftungsfestes beraten. Es wurde beschlossen, dasselbe am 11. November durch einen Gottesdienst in der Kirche und durch eine Feier im Vereinslokale, bestehend aus Gesang, Vorträgen und Ansprachen, zu begehen. Die weiteren Arrangements der Festlichkeit wurden dem Vorstande überlassen. Ueber die Feier der 300jährigen Wiederkehr des Geburtstages Gustav Adolfs soll in der nächsten Versammlung noch näheres bestimmt werden. Durch einen gemeinschaftlichen Gesang wurde die Versammlung geschlossen.

* **Hörde**, 8. Oktober. **25jährige Jubelfeier des Gewerbe-Vereins.** Schluß. An der um 3 Uhr beginnenden Festtafel nahmen über 100 Personen teil. Es wurden drei „offizielle", daneben aber noch zahlreiche andere Trinksprüche, ernsten und heiteren Inhalts, gesprochen. Den ersten Spruch brachte Herr Dr. Andries-Nippes auf Seine Majestät den Kaiser aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Den zweiten Toast redete Herr W. Junius, Vorsitzender des festgebenden Vereins; sein Hoch galt den Ehrengästen und den herbeigeeilten fremden Herren. Endlich trank Herr Dr. Beumer-Düsseldorf auf das Gedeihen des Verbandes und des Jubel-Vereins. In längerer, poetisch-schöner Rede feierte Herr Dr. Pachnike-Berlin „dasjenige, was nicht bei der Festtafel anwesend sei", die Frauen. An den Trinksprüchen beteiligten sich außerdem noch, zumteil in sehr interessanten, geistreichen und zündenden Wendungen, die Herren Prof. Dr. Soldau-Krefeld, Direktor Finsterbusch-Mülheim, Bürgermeister Wetzel-Hörde und andere. Das Festmahl war sehr gut zubereitet, die Stimmung, namentlich infolge der Anwesenheit der rheinischen Gäste mit ihrem sprühenden, zum teil drastischen Humor, eine äußerst animirte. Die Tafel wurde erst aufgehoben, als das Herbeiströmen der Konzertbesucher dazu nötigte. Gegen 6 Uhr, als leider der größte Teil der fremden Herren wieder abreisen mußte, begann das Konzert, welches zahlreich besucht war und von der Klöppelschen Kapelle und dem preisgekrönten Gesang-Verein „Sängerbund" (Dirigent Herr Watermann) sehr hübsch ausgeführt wurde. Der erste gesungene Chor war der Begrüßungschor, gedichtet von Herrn Fr. Wilh. Beckmann und komponirt von Herrn Watermann, welcher sehr ansprach. So unterhielten sich jung und alt noch manche Stunde lang und zu vorgerückter Zeit kam auch die Jugend noch zu ihrem Rechte, ein wenig das Tanzbein zu schwingen. Alles in allem: Das Fest ist schön verlaufen, herzerhebend und Freude erweckend, und wird deshalb sicher immerdar im Gedächtnisse der Festteilnehmer verbleiben. Der Jubel-Verein hatte zu dem Feste eine Festschrift herausgegeben. In derselben befindet sich ein längeres, sehr ansprechendes Gedicht an die rheinischen Koryphäen von F. W. Beckmann hier, eine sehr lesenswerte, fleißige Darstellung der Geschichte der hiesigen Stadt von Herrn Stadtrat Feldmann, in welcher viel neues über die Geschichte und Entwickelung unserer heurigen Feststadt zu lesen ist, ein Aufsatz über „Friedrich Harkort" von F. W. Beckmann, sowie eine Reihe von Festgedichten und Gesängen. Zu der gestrigen Mitteilung über den Vortrag des Herrn Dr. v. d. Steinen in Düsseldorf sei noch folgendes erwähnt: Im Laufe der Diskussion ergriff auch Herr Generalsekretär und Landtagsabgeordneter Dr. Beumer-Düsseldorf das Wort, um, von vielfachem Beifall unterbrochen, in geradezu verblüffender Weise einfach zu beweisen, daß man nahe daran sei, der Jugend wie den Eltern, die Freude am Tummeln im Freien, sowie an den Ausflügen in die freie Natur von einer Seite aus zu verleiden, die dazu gewiß nicht berufen sei, sondern für das Gegenteil. Redner bezeichnete die Schülerausflüge, welche von vielen höheren und niederen Schulen veranstaltet würden und an den Geldbeutel der Eltern stets Ansprüche stellten, manchmal sogar horende, als eine wahre Schmach. Der kleinste Dreikäsehoch brauche manchmal für einen kleinen Ausflug der Schulen in den nächsten Nachbarort eine Mark Kleingeld, welche dann für allerhand Kinkerlitzchen verausgabt würden. Von einem Lehrer einer höheren Schule würden sogar wirkliche kostspielige Reisen, zum Beispiel in die Schweiz, mit den Schülern veranstaltet. Die Jugend würde dadurch an Genüsse und Geldausgeben gewöhnt, welche sie sich vielfach im späteren Leben nicht zu leisten vermöchten. Auch verleide das den Eltern wegen der Kosten, die Schülerausflüge und in den Schülern würden, durch ungleiche Ausrüstung der Jugend mit Geldmitteln, je nach dem Vermögen der Eltern, neidische Regungen des Geringergestellten auf den Bessergestellten hervorgerufen. Das müsse anders werden. Die Kinder müßten sich auf ihren Ausflügen von Hause mit Proviant versehen, damit ein Kind wie das andere gehalten und alle zur Genügsamkeit herangezogen würden. Viele Eltern erlaubten ihren Kindern längst nicht die Extravaganzen, welche den Eltern Geld kosten, wie die Lehrer. In der Jugend würde deshalb vielfach die Ansicht ausgebildet, daß die Lehrer „besser" seien, wie die Eltern. Dann kam Redner auf die Jugendspiele zu sprechen. Wir haben Spielplätze, wir haben Spielgegenstände und doch wird von unserer Schuljugend verhältnismäßig so wenig gespielt. Das liegt an der Beaufsichtigung der Spielenden durch Erwachsene, durch die Lehrer. Die Jugend soll partout spielen lernen, während sie es schon alleine kann. Aber man lasse sie gewähren und lasse ihre Spiele draußen unbeaufsichtigt. Man setze ihnen nicht überall die Lehrer zur Aufsicht beim Spielen, das verleidet ihnen die rechte Lust daran. Endlich fühlte Redner sich veranlaßt, auf ein Wort seines Vorredners näher einzugehen. Letzterer hatte inbezug auf das Verhältnis der Arbeiter zum Arbeitgeber behauptet, auf den Werken der Aktien-Gesellschaften werde der Arbeiter nur nach der Nummer genannt, sei also weiter nichts, als eine Nummer im Betriebe und das sei ein Grund, weshalb sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer fremd gegenüberständen. Herr Dr. Beumer bestritt ganz entschieden, daß in großen Betrieben, seien es nun Fabriken eines einzelnen Mannes, seien es Aktien-Unternehmungen, die Arbeiter derart kalt behandelt würden, wie Vorredner es geschildert. Selbstverständlich könnte der Eigentümer des Werkes oder der Direktor nicht immer mit jedem einzelnen Arbeiter persönlich verkehren, namentlich nicht mit seinen 3000 bis 6000 Arbeitern einen Spaziergang machen. Aber was die industriellen Werke für die soziale und wirtschaftliche Lage ihrer Arbeiter thatsächlich fort und fort leisteten, das ergäben die Jahresberichte dieser Werke und das sei ihm, Redner, der so lange Jahre in der Industrie unserer Heimat thätig sei, am besten bekannt, es sei sehr viel, was da geschehe, das müsse man anerkennen.

*§ **Kreis Hörde**, 8. Okt. Mit dem heutigen Tage hat in den Schulen hiesigen Bezirks der **Unterricht in den Volksschulen** wieder seinen Anfang genommen, aber beim ersten Ueberblick erkennt man, daß manch teures Haupt fehlt. In den vierzehntägigen Ferien ist das Wetter der Kartoffelernte so ungünstig gewesen, daß es nicht möglich war, dieselbe auch nur in etwa beendigen zu können, ja es ist kaum der Anfang gemacht, und jetzt erst, nachdem sich das Wetter günstiger gestaltet, schicken sich die Besitzer an, den Krieg auf der ganzen Strecke zu beginnen und wer wäre zum Auflesen der Beute wohl besser geeignet, als gerade die Kinder, daher würde es zweckmäßig sein für Eltern und Unterricht, wenn man noch einige Tage Ferien zusetzte.

Wattenscheid, 6. Oktober. **In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung** erörterte Herr Bürgermeister Wibbering die Durchführung des neuen Kommunalabgabengesetzes und bezeichnete als in Aussicht genommene Steuerobjekte: 1. Eine Steuer für Neu- und Umbauten, 2. eine Biersteuer, 3. eine Gewerbesteuer. Weitere Steuerprojekte sind vorbehalten. Die Biersteuer dürfte 12—15 000 M. erbringen. Herr Werdelmann schlug eine Equipagensteuer vor, worauf die Herren Ecke und Vietor auf die Geringfügigkeit dieser Steuer verweisen, sogar in Essen gebe es nur 6 Luxusequipagen und solche könnten von der Steuer nur getroffen werden.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

G **Duisburg**, 8. Oktober. **Getreidebörse.** Besuch: mäßig. Stimmung: lustlos. Umsätze: geringfügig.

Weizen, inländischer, 13,00—14,00 M., Weizen, Donau, 13,00—14,00 M., Weizen, Schwarzmeer, 13,50—14,00 M., Weizen, Azow, 13,75—14,00 M., Weizen, Amerikaner, 13,50—14,00 M., Roggen, inländischer, 00,00—11,25 M., Roggen, Donau, 12,00—13,00 M., Roggen, Schwarzmeer, 12,00—13,00 M., Roggen, Azow, 12,00—13,00 M., Roggen, Amerikaner, 00,00—00,00 M., Hafer, inländischer, 00,00 bis 00,00 M., Hafer, Donau, 12,00—13,00 M., Hafer, russischer, 12,00—13,00 M., Futtergerste 8,60—8,75 M., Mais, Amerik., 12,00—12,25 M., Mais, Donau, 11,00 bis 11,25 M., Mais, Cinquant, 11,75—12,00 M., Buchweizen 15,00—16,00 M., Raps 00,00—00,00 M., Leinsaat, russische, 00,00—00,00 M., Leinsaat, indisch, 00,00—00,00 M., Weizenmehl Nr. 000 18,50—19,00 M., Weizenmehl Nr. 00 17,25—17,75 M., Roggenmehl Nr. 0 17,00—17,50 M., Roggenmehl 0 I 00,00—00,00 M., Vollmehl 4,75—5,25 M., Grand 3,15—3,40 M., Kleie 3,15—3,40 M., Rüböl roh inkl. Faß 00,00—00,00 M., Leinöl 46,00—46,00 M. Getreide netto, Mehl brutto per 100 Kilogramm ohne Sack, Weizen- und Roggen-Abfälle per 50 Kilo brutto frei Waggon Duisburg-Ruhrort.

Wochenbericht. Die Periode der Lustlosigkeit und des Niederganges im Getreidegeschäft scheint ihr Ende noch lange nicht erreicht zu haben, da, wie die vergangene Woche uns von neuem belehrte, die Verhältnisse unverändert derartige sind, um jede scheinbare Besserung im Keime zu ersticken.

Anfangs und mitte der vorigen Woche standen fast sämtliche europäischen Märkte, besonders die ungarischen und französischen, in einem gewissen Widerspruch zum berliner Platze, da sie relativ fest waren, während Berlin angesichts der abermaligen Zunahme der amerikanischen Bestände und in wohlmotivirter Mißstimmung über die Unthätigkeit des Konsums und die mißliche Geschäftslage überhaupt nach wie vor flaue Tendenz beibehielt. Als dann aber endlich am Freitag, ermutigt durch bessere Kabelmeldungen und vielleicht auch mit der Möglichkeit politischer Komplikationen rechnend, auch dieser Platz sich zu einer festeren Stimmung aufraffte, antwortete Amerika, anstatt dieser Anregung zu folgen, am Samstag mit einer erneuten Baisse, so, daß Anfang und Ende dieses Wochenabschnittes sich wieder vollkommen gleichen.

Bei uns beschränkte sich das Geschäft nur gerade auf die Versorgung des momentanen Bedarfs. Die Waggonverladungen ex Rheinschiffen sind zwar ziemlich beträchtliche, doch geschehen dieselben zumeist in Erledigung früherer Verschlüsse, da zu größeren neuen Unternehmungen eben jede Anregung fehlte.

Vom Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig, oder durch dieselbe zu beziehen.)

— **„Deutscher Soldatenhort".** Illustrirte Zeitschrift für das deutsche Heer und die Marine. Herausgeber: General-Lieutenant z. D. H. v. Below. Preis pro Quartal 1,80 M. Verlag von Karl Siegismund, Berlin W., Mauerstraße 63. **6. Jahrgang Heft 1** erschien soeben und enthält: Schwarze Husaren. Erzählung aus einer ungedruckten Chronik. Von O. Elster. — Der Spuk am Rehberge. Eine Erinnerung eines alten Gendarmerie-Wachtmeisters. Von Josef Maertl. — Vollbild: General von Yorks Ansprache an die preußischen Stände am 5. Februar 1813 im Ständehause zu Königsberg. (Mit Text.) — Deutsche Armeegeschichte: Die Konvention von Tauroggen am 30. Dezember 1812, ein Wendepunkt in Preußens Geschichte. (Mit Abb.) — Aus unseren Kriegsjahren. Von General der Infanterie z. D. v. Kretschman. — I Carabinierie reali italiano. (Mit Abb.) — Von der deutschen Armee und Marine: Seeminen, Torpedos und ihre Verwendung. Von v. Henk, Vice-Admiral z. D. — Die deutsche Kaiserin bei der Herbstparade in Berlin. (Mit Abb.) — Abfahrt zur Rekrutenstellung in Pommern. (Mit Abb.) — Der Ruder-Apparat des deutschen Kaisers. (Mit Abb.) — Kaiser Wilhelm-Denkmal in Königsberg i. Pr. (Mit Abb.) — An unsere Leser. — Vaterländische Gedenktage. — Splitter und Funken. — Kameradschaftliches Plauderstündchen. — Briefkasten.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**,
Königl. Spanische Hoflieferanten,
versenden porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **65 Pf.** bis Mk. 15,— p. mètre. Muster franko.
Schwarze Seidenstoffe.
Beste Bezugsquelle für Private. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

---

kennen — die Eule mit den weit ausgebreiteten Flügeln, das große Tigerfell mit dem ausgestopften Kopf, den Gewehrschrank, den Revolver — o!" Sie bedeckte sekundenlang ihre Augen — „solche Eindrücke sind unverwischbar. Schrecklich — ja, und verabscheuungswürdig ist und bleibt die That des Selbstmordes."

Er zog die Braunen finster zusammen und preßte die Lippen aufeinander, als wolle er dadurch einem gewaltsam hervorbrechenden Gefühlsstrom den Weg verlegen.

„Ach, wer will da richten — was mag jener Aermste erduldet haben, ehe er sich zu diesem Verzweiflungsschritt entschloß", sagte sie milde.

„Sie verteidigen den Selbstmord?"

„Gewiß nicht. Religion und Sitte verwerfen denselben unbedingt und ausnahmslos. Jeder ist verpflichtet, auf seinem Posten auszuharren, auf welchen ihn die Vorsehung gestellt. Selbstmord ist also Sünde."

„Sünde, Feigheit, Schwachheit, Niederträchtigkeit", stieß er heftig hervor.

Sie sah befremdet auf.

„Wie streng gesprochen! Wenn es auch keine Verteidigung gibt, für solche —"

„Solche gemeine That", schaltete er mit überflammtem Gesicht knirschend ein.

„So gibt es doch unter Umständen", fuhr sie sanft fort, „Entschuldigungsgründe, Milderungsgründe für die an und für sich verdammenswerte That. Seelische Qualen entsetzlicher Art gehen wohl immer derselben voran. Uebrigens, in diesem Fall", unterbrach sie sich, „blieb die Sache unaufgeklärt, man sprach von einer Ungeschicklichkeit und hat auch nichts gehört, ob jener Unglückliche gestorben oder wieder gesundet ist."

Sein Auge hing mit schreckhaft finsterem Ausdrucke an ihrem Mund. Ihm wars, als verdunkele sich plötzlich die Sonne, als breiteten sich über den hellen, sonnigen Waldweg, auf dem sie nebeneinander standen und sich eben noch fröhlich heiter in die Augen geblickt, dunkle, schwere Schatten. Die Vergangenheit war dem Grabe entstiegen und mit ihr ein Gefolge hohläugiger, grinsender Gestalten, die Erinnerungen.

Eine Pause entstand. Thusnelde empfand, daß es höchste Zeit war, die ihrerseits angeknüpfte Unterhaltung, deren Zweck durch die ihrem Retter ausgesprochene Danksagung erfüllt war, abzubrechen.

„Auf welch düsteres Gebiet ist unsere Unterhaltung geraten", sagte sie wieder in heiterm Ton, aber zögernd, vielleicht in der Erwartung einer liebenswürdigen Entgegnung, die jedoch ausblieb, denn Lothar verfiel plötzlich in seine ihr unausstehliche und unerklärliche kühle Unnahbarkeit und verbeugte sich nur schweigend.

„Ich bin entlassen", dachte Thusnelde, nicht wenig dadurch geärgert. Trotzdem konnte sie den sehnsüchtigen Wunsch, den Namen dieses eigentümlichen Mannes zu erfahren, nicht unterdrücken, und indem sie ihm mit der ihr eigenen Natürlichkeit die Hand zum Abschied reichte, sagte sie: „Ich werde Sie vielleicht nicht mehr wiedersehen, denn in wenigen Wochen verlassen wir den Ort hier — meine Tante geht auf ihr Gut, ich in die Residenz zu meiner Mutter zurück, und die wird den Namen meines Lebensretters, ohne den ich wohl nimmer wieder heimgekehrt wäre, zu wissen wünschen — warum verschweigen Sie mir denselben? —"

„Sie würden ihn nicht gern hören."

„Das frägt sich doch."

„Und was thut der Name zur Sache. Das große Meer des Lebens wirft die Menschen zusammen und wieder auseinander. Führt uns dennoch eine Woge wider Erwarten einstimals von neuem zusammen, so wird unsere flüchtige Bekanntschaft, die in mein einsames Leben eine unendlich freundliche Erinnerung gebracht hat, in dem Ihrigen, dem bewegten, abwechslungsreichen, längst vergessen sein. Doch nicht?" Ein unbeschreibliches Lächeln erhellte einen Augenblick sein ernstes Gesicht, als sie verneinend den Kopf schüttelte und bittend zu ihm emporsah. „Nun denn — nennen Sie mich Lothar, das ist mein Name."

Somit schieden sie. Thusnelde drückte ihre Hand an ihr bewegtes, klopfendes Herz. War die brennende Sehnsucht, der unterdrückte Jubel, das schmerzlich-freudige Gefühl da drinnen, war das Liebe? Jene idealistische Liebe, die für sie etwas heiliges war? Ach nein, romantische, verbotene Empfindungen, die sie überwinden, unbedingt fortweisen, für immer aus ihrem Gemüte verbannen mußte! Scheuen Blickes wandte er sich um. Da ging er — Lothar.

Nelde stand plötzlich da wie gelähmt. Sie sah den Hund in mächtigen Sätzen daherkommen, den Wandernden in freudigen Sprüngen umkreisen, sah, wie eine einzige Handbewegung, ein einziger Pfiff ihn zum Gehorsam, zur Ruhe zwang. Das Tier hatte seinen Herrn begrüßt! — Der dort ging, mußte Lothar — mußte Lothar — von Berlau heißen.

(Fortsetzung folgt.)



Diebessichere
Geldkassetten
und
Documenten-Kasten
zum An- und Losschließen, auch mit Geheimboden, in verschiedenen Größen, empfehlen s 5210
Plugge & Holtfort,
(Inhaber: Josef Hoffer).
13. Westenhellweg 13.

Wer aus erster Hand
feinste Tuch-, Buckskin-, Cheviot-, Kammgarn-, Paletot- u. Joppenstoffe zu Original-Fabrikpreisen kaufen will, versäume nicht, unsere reichhaltige neue Mustercollektion zu verlangen, die wir auch an Private sof. frei vers. und geben damit Gelegenheit, Preise und Qualität mit denen der Concurrenz zu vergleichen. — Gleichzeitig erste Bezugsquelle für Schneidermeister u. Wiederverkäufer. 1 s4954
Lehmann & Aßmy,
Tuchfabrikanten,
Spremberg, N.-L.

Die
Kneipp'schen Arzneimittel
sind zu haben in der
Schwanen-Apotheke,
Westenhellweg 24. 13586§

Prima Aepfel
hat billig abzugeben !13637
H. Röttger, Dorstfeld.

Wasche mit Luft!



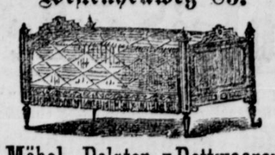
„Undine"
ist die beste Waschmaschine der Welt!
D. R. G. M. Nr. 13754
erleichtert die Arbeit des Waschens außerordentlich und ermöglicht mehr als die halbe Zeitersparniß.
Kein Waschbrett mehr in der Waschküche!
Kein Zerreiben der Hände mehr!
Reparaturen,
wie sie an den Apparaten mit Ventilen unvermeidlich sind, kommen bei der „Undine" nicht vor.
Wir beweisen es Jedem,
daß bei ihr die Wirkung bei weitem größer ist, als bei allen anderen Handwaschmaschinen.
Die „Undine"
wirkt beim Einsenken und Herausziehen!
Die Maschinen mit Ventil
wirken nur beim Einsenken, haben also
nur einseitige Wirkung!
Preis der **„Undine" 5 Mark.**
Ein jeder versuche selbst,
im Falle die Maschine nicht gefällt, wird sie innerhalb 3 Tagen zurückgenommen.
Verkaufsstelle in **Dortmund** bei: **Aug. Kopfermann**, Brückstraße, **Carl Treeck**, Burgwall, **H. Müser**, Ostenhellweg, **Roling & Dorndorf**, Münsterstraße, **Gust. Noß**, Westenhellweg, **J. Hötte**, Rheinische Straße, **Aug. Müller**, Kirchenstraße, **Ernst Schweppe**; in **Dorstfeld** bei **W. Kürfgen.** 13410
Der Apparat wird zu jeder Zeit in Thätigkeit gezeigt.

W. Allmeroth's photogr. Anstalt
befindet sich **nur 1. Kampstraße 68,**
in seinem neu erbauten Hause. 11274*

Ofen-Lager.
Allein-Verkauf und Fabrik-Niederlage
von
Lönholdts Luftheizungs-Oefen,
Junker & Ruh-Oefen,
Füll-Regulir-Oefen,
schwarz, vernickelt und emaillirt,
zu Fabrikpreisen bei s 5316
Bauer & Renkhold,
Westenhellweg 66—68.



W. Spennemann,
Westenhellweg 85.





Möbel-, Polster- u. Bettwaaren
Eigene Schreiner- und Polster-Werkstatt. 2504

Schwedische Thüren
empfiehlt 12914
Carl Arn. Fischer, Dortmund,
Weberstraße 29. — Telephon 245.

Hohe Fachschule und Akademie
für Damenschneiderei, Dortmund, Friedhof 12, 2. Etage.
Unterricht im Schnittzeichnen, Zuschneiden und perfecten Anfertigen von Damen-Garderobe, nach der berühmten, mit der gold. Medaille prämiirten, leicht faßlichen **Chronzez'schen Methode.** Anmeldungen und Aufnahme zu jeder Zeit — Honorar mäßig. — Beste Erfolge gesichert.
Die Direktion: **J. Chronzez, A. Beckmann.**

Stratmann & Meyer's
Biscuits,
an Güte unübertroffen, besonders Albert-, Buttercakes, Vanillescheiben, ärztlicherseits empfohlen, ferner
billig aber gut 10815
Reingemahlener Kaffee
(mit Zucker geröstet, keine Cichorie), begutachtet von dem vereideten Handels-Chemiker Dr. **Marquardt-Hamburg**, 1/4 Pfd. à 0,30 M (ohne Packung gewogen), empfiehlt
Hamburger Kaffee-Import-Geschäft
Emil Tengelmann,
Dortmund, Westenhellweg 11.

Für 10 Mark versendet die Aachener Tuch-industrie, Aachen, Franzstrasse 10, unt. Nachnahme 3 1/2 Meter Cheviot, schwarz, blau u. braun, geschmackvoller solider Anzugstoff. Muster hiervon u. von feinsten Kammgarn-, Tuch-, Cheviotstoffen etc. für Paletots, Hosen u. Anzüge frco. zu Diensten. **Fabrikpreise.**

Ia. Weißkohl
(Kappus)
in besten, gut abgeblätterten Köpfen,
Ia. Speisekartoffeln
(beste Kempener Waare),
Speise- u. Futter-Möhren,
sowie
alle anderen Landes-Producte
offeriren zum **Tagespreis** zur sofortigen od. späteren Lieferung in Waggonladungen. [13295
Delere & Steinert,
Kempen (Rhein),
an der holländischen Grenze.

Die bekannten **Tyroler Kappusschaber ‚Sahler'** sind eingetroffen. Bestellungen bei Wirth **Koch**, Ostenhellweg 14, und **Bathen**, Brückstraße 16.

Kontroll-Versammlungen.

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden im Landwehr-Bezirk Dortmund wie folgt abgehalten:

1. Für die Mannschaften der Stadt Dortmund.
Appellplatz: Hof des Bezirks-Kommandos Balkenstraße 40).
2. November, vormittags 8 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1887, deren Namen die Anfangsbuchstaben A bis einschließlich L haben und diejenigen der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. Oktober 1882 eingetreten sind, deren Namen die Anfangsbuchstaben A bis einschließlich L haben.
2. November, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1888, deren Namen die Anfangsbuchstaben A bis einschließlich L haben.
3. November, vormittags 8 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1889 und 1890, deren Namen die Anfangsbuchstaben A bis einschl. L haben.
3. November, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1891, 1892 1893 und 1894, deren Namen die Anfangsbuchstaben A bis einschl. L haben.
5. November, vormittags 8 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1887 und 1888, deren Namen die Anfangsbuchstaben M bis einschl. Z haben.
5. November, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1889 und 1890, deren Namen die Anfangsbuchstaben M bis einschl. Z haben.
6. November, vormittags 8 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1891, 1892, 1893 und 1894, deren Namen die Anfangsbuchstaben M bis einschl. Z haben, sowie diejenigen von der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. Oktober 1882 eingetreten sind, deren Namen die Anfangsbuchstaben M bis einschl. Z haben.
6. November, vormittags 9 Uhr: Sämmtliche Mannschaften der Garde- und Eisenbahntruppen der Jahresklassen 1887 bis 1894, sowie diejenigen der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.
7. November, vormittags 8 Uhr: Die Mannschaften der Specialwaffen der Jahresklassen 1887 und 1888.
7. November, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften der Specialwaffen der Jahresklassen 1889 und 1890.
8. November, vormittags 8 Uhr: Die Mannschaften der Specialwaffen der Jahresklassen 1891, 1892, 1893, 1894 und diejenigen der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind, sowie sämmtliche Superrevidenden.*)

2. Für die Mannschaften der Gemeinden Aplerbeck, Schüren, Berghofen und Aplerbeckermark vom Amtsbezirk Aplerbeck.
Appellplatz: Auf der Wiese des Gastwirths Möller bezw. dessen Saal in Aplerbeck.
2. November, vormittags 9 1/2 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1887 bis 1894.
2. November, vormittags 10 1/2 Uhr: Die Mannschaften der Garde und der Specialtruppen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

3. Für die Mannschaften der Gemeinden Holzwickede, Sölde, Hengsen und Opherdicke vom Amtsbezirk Aplerbeck.
Appellplatz: Platz bei der Wirthschaft Jaques in der Nähe des Bahnhofes Holzwickede.
2. November, vormittags 9 1/4 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

4. Für die Mannschaften der Gemeinden Brackel, Lanstrop, Grevel, Wambel und Cörne vom Amtsbezirk Brackel.
Appellplatz: Neuer Schulplatz in Brackel.
3. November, vormittags 9 1/4 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

5. Für die Mannschaften der Gemeinden Löttringhausen, Holthausen, Kruckel, Kirchhörde vom Amtsbezirk Kirchhörde, sowie der Gemeinde Syburg vom Amtsbezirk Westhofen.
Appellplatz: Platz bei der Wirthschaft Wittich in Löttringhausen oder dessen Saal.
3. November, vormittags 9 1/4 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

6. Für die Mannschaften der Gemeinden Rauxel und Habinghorst vom Amtsbezirk Castrop.
Appellplatz: Am Bahnhof der Köln-Mindener Bahn in Rauxel.
5. November, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

7. Für die Mannschaften des Amtsbezirks Annen-Wullen und der Gemeinde Rüdinghausen vom Amte Kirchhörde.
Appellplatz: Marktplatz zu Annen.
5. November, vormittags 9 1/4 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

8. Für die Mannschaften des Magistratsbezirks Schwerte und des Amtsbezirks Westhofen ausschließlich der Gemeinde Syburg.
Appellplatz: Marktplatz zu Schwerte.
6. November, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

9. Für die Mannschaften des Amtsbezirks Barop, sowie der Gemeinde Hombruch vom Amtsbezirk Kirchhörde.
Appellplatz: Baroper Heide bei Station Barop.
6. November, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1887 bis 1894.
6. November, vormittags 10 Uhr: Die Mannschaften der Garde und der Specialtruppen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

10. Für die Mannschaften der Gemeinden Castrop, Börnig, Behringhausen, Börsinghausen, Giesenberg-Sodingen, Bövinghausen, Obercastrop und Holthausen vom Amtsbezirk Castrop.
Appellplatz: Wiese bei dem Hause des Gastwirths Baerwolff oder dessen Saal (Germanenhügel) in Castrop.
7. November, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1887 bis 1894.
7. November, vormittags 10 1/2 Uhr: Die Mannschaften der Garde und der Spezialtruppen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

11. Für die Mannschaften des Magistratsbezirks Hörde.
Appellplatz: Platz an der evangel. Schule in Hörde.
7. November, vormittags 8 1/2 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1887 bis 1894.
7. November, vormittags 9 1/2 Uhr: Die Mannschaften der Garde und der Specialtruppen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

12. Für die Mannschaften der Gemeinden Altenderne-Oberbecker, Altenderne-Niederbecker, Kirchderne, Hostedde, Eving, Kump und Kemminghausen vom Amtsbezirk Lünen.
Appellplatz: Platz bei der Wirthschaft von Overmann am Derner baum bezw. dessen Saal.
8. November, vormittags 8 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

13. Für die Mannschaften der Gemeinden Brechten, Lippholthausen, Holthausen, Lindenhorst und Brambauer vom Amtsbezirk Lünen.
Appellplatz: Auf der Wiese bei der Wirthschaft von Hiddemann in Brechten.
8. November, vormittags 10 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

14. Für die Mannschaften der Gemeinden Kirchlinde und Westrich vom Amtsbezirk Lütgendortmund, Merklinde und Frohlinde vom Amtsbezirk Castrop und Marten und Rahm vom Amtsbezirk Dorstfeld.
Appellplatz: Platz an der Schule in Kirchlinde.
8. November, vormittags 10 1/2 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

15. Für die Mannschaften der Gemeinden Husen, Wickede, Courl und Asseln vom Amtsbezirk Brackel.
Appellplatz: Platz vor dem Hause der Gastwirthschaft Röchling in Wickede
9. November, vormittags 9 1/2 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

16. Für die Mannschaften der Gemeinden Dorstfeld, Huckarde und Wischlingen vom Amtsbezirk Dorstfeld.
Appellplatz: Garten der Wirthschaft Ziegler in Dorstfeld oder dessen Saal.
9. November, vormittags 8 1/2 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

17. Für die Mannschaften der Gemeinden Oespel und Kley vom Amte Lütgendortmund.
Appellplatz: Schulplatz in Oespel.
9. November, vormittags 8 1/2 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

18. Für die Mannschaften des Amtsbezirks Wellinghofen.
Appellplatz: Kirchplatz in Wellinghofen.
10. November, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

19. Für die Mannschaften der Gemeinden Lütgendortmund, Dellwig-Holte und Bövinghausen vom Amtsbezirk Lütgendortmund.
Appellplatz: Platz gegenüber der Wirthschaft Vedder in Lütgendortmund.
10. November, vormittags 8 1/2 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

20. Für die Mannschaften des Amtsbezirks Mengede.
Appellplatz: Garten der Wirthschaft Schulte in Mengede oder dessen Saal.
10. November, vormittags 9 1/2 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

21. Für die Mannschaften des Stadtbezirks Lünen und der Gemeinden Beckinghausen, Horstmar und Gahmen vom Amtsbezirk Lünen.
Appellplatz: Marktplatz in Lünen.
12. November, vormittags 8 1/2 Uhr: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1887 bis 1894, die sämmtlichen Superrevidenden, sowie diejenigen Leute der Jahresklasse 1882, welche vor dem 1. October 1882 eingetreten sind.

*) **Superrevidenden** sind alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist.

Zu den **Specialwaffen** gehören diejenigen Mannschaften, welche bei den Jägern, der Kavallerie, Feld- und Fußartillerie, den Pionieren, dem Train, der Marine oder als Oekonomie-Handwerker gedient haben, sowie das Sanitäts- und Veterinär-Personal, die als Militär-Bäcker, Krankenträger, Büchsenmachergehülfen, Krankenwärter und als Zahlmeister-Aspiranten ausgebildeten Mannschaften aller Waffen (ausschließlich Garde) und die Arbeitssoldaten.

Bestimmungen über die Kontroll-Versammlungen.

1. **Alle Mannschaften haben in ordentlichem sauberen Anzug zu erscheinen und ihre Militärpapiere mitzubringen.**
2. Vor Beginn der Kontroll-Versammlungen sind Schirme, Stöcke, Pfeifen, Zigarren ꝛc. wegzulegen.
3. **Nichterscheinen zur Kontroll-Versammlung und Zuspätkommen haben Arrest zur Folge.**
4. Anfragen betr. Aufklärung etwaiger Zweifel über Vorstehendes sind an den betr. Bezirks-Feldwebel zu richten.
5. Sämmtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich an einem der vorgenannten Tage zur Kontroll-Versammlung zu gestellen haben, stehen für diesen **ganzen** Tag unter den Kriegs-Artikeln.
6. Die Ersatz-Reservisten, sowie die Landwehr 1. und 2. Aufgebots haben zum **Herbstapell nicht** zu erscheinen.

Dortmund, den 12. October 1894.

Königliches Bezirks-Kommando.

Sämmtliche Baumwollwaaren

werden zu solch **billigen Preisen**
abgegeben, wie sie bisher am hiesigen Platze
noch nicht gekannt sind.

Gladbacher Fabrik-Depôt,

s 5816

nur 49 Westenhellweg 49. Inhaber: **Julius Meyer.** **nur 49 Westenhellweg 49.**

Für Magenleidende!

Allen Denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutersäften auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt und dessen Heilkraft sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung" und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, vorzüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,
der
Hubert Ullrich'sche

Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel, derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein schafft eine regelrechte naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, wodurch das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden solche Magenübel meist schon im Keime erstickt, man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen,** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt, und um so freudiger wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Genesung.

Bei Stuhlverstopfung, wo die verbrauchten, vertrockneten, zum größten Theil in Zersetzung (Fäulniß) übergegangenen Stoffe, wie: Speisereste, Galle, Darmschleim, die Eingeweide entzündet und nicht nur **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sondern auch Blutanstauungen in Leber, Milz u. Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** verursachen, schwächen Abführmittel den Magen, zerstören die Verdauungssäfte und verschlimmern das Uebel je länger je mehr! Kräuter-Wein aber behebt alle Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen, ohne ein Abführmittel zu sein!

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin, Kräuter-Wein besitzt die Eigenschaft, der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken in Folge ausgiebigerer Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zuhaben in Flaschen à ℳ 1,25 und 1,75 **in Dortmund in den Apotheken, (Depots: Löwen-, Schwanen-, Adler-, Mars- und Stern-Apotheke),** und in **Annen, Unna, Hamm, Hagen, Hörde, Asseln, Aplerbeck, Königsborn, Camen, Schwerte, Werne, Witten, Langendreer, Dorstfeld, Castrop, Lünen, Werne, Bochum, Wattenscheid, Eickel, Weitmar, Steele, Gelsenkirchen, Schalke, Altenessen, Altendorf, Berge-Borbeck, Borbeck, Bottrop, Gladbeck, Oberhausen, Duisburg, Velbert, Essen, Solingen, Mülheim a. d. R., Barmen, Elberfeld** in den **Apotheken.** Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich,** Leipzig, Weststraße 82, 3 und mehr Flaschen **Kräuterwein** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. s 4713

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destillirtes Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

---

50 Musterzimmer.

Möbel-Fabrik
A. W. Hüllen

Dortmund. **Hamm.**

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Telephon-Anschluss Nr. 121. s 4960

50 Musterzimmer.

Sämmtliche Sorten Haus-brandkohlen,

sowie für **Regulir-** und **Amerikaner Oefen,**
gewaschene Nußkohlen und Anthracit- „
offerirt bei promptester Bedienung **zu billigsten Preisen** franco Haus.

L. Zwenger,

Hamburgerstrasse 50. **Bremerstrasse 45 u. 47.**
Telephon Nr. 258. 13730

Beginn eines neuen Abonnements:

Velhagen & Klasings

Monatshefte

Soeben erschien im IX. Jahrgang 1894/95

Erstes Heft
Monatlich ein Heft
reich und künstlerisch illustriert in Schwarz-, Ton- und Farbendruck, mit Kunstbeilagen nach Studien und Gemälden erster Meister in Faksimile-Aquarelldruck, in Chromolithographie und Holzschnitt



Probeheft
für 1 M. 25 Pf
litterarisch bedeutend und hervorragend durch neue große Romane, wertvolle Novellen und viele andere Beiträge der namhaftesten Dichter und Schriftsteller der Gegenwart.

Den neuen Jahrgang eröffnen die großen Romane:
Ernst Eckstein: „Kyparissos" | **M. Gerbrandt:** „Sich selber treu"
die Novellen:
„Mutter" v. Cosmina v. Kerlepsch — „Das Kriegsrecht" v. Georg Frh. v. Ompteda
und der Künstlerartikel:
Wilh. Kuhnert: Eine Künstlerfahrt nach dem Kilima Ndscharo.

Durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu beziehen!

Steinplatz Nr. 6.

Ia. Holl. Käse, Pfd. 50 Pf.,
Ia. Wellenbutter Pfd. 98 Pf
Wilh. Butenuth,
Wiß- und Kuhstr.-Ecke. 12815



Ich empfehle
folgende Loose:

Marienburger, Rothekreuz,

Weseler Geldloose,

à ℳ 3,—,
Porto, Liste 30 ₰.

Dortmund,
S. Wolff,
Markt-Ecke.

13596



Steinplatz Nr. 6.

Ia. Rüböl, Ltr. 43 Pf.,
Ia. Vollheringe Dtzd. 43 Pf.
Wilh. Butenuth,
Wiß- und Kuhstr.-Ecke.

Essig-Essenz.

Den feinsten Einmache- sowie Speise-Essig erzielt man durch Selbstbereitung mit;

Theod. Strick's Essig-Essenz.

Früchte, mit diesem Essig eingemacht, halten Jahre lang.
Flaschen à 1 ℳ
empfiehlt 4904

Th. Strick,
Germania-Drogerie,
Brückstraße, am Markt.



Kinder-Mäntel und Kleidchen

in großartiger Auswahl,
zu den billigsten Preisen,
empfiehlt s 5417

W. G. Teichgräber,
88. Westenhellweg 88.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Regent-Fahrräder

sind allen überlegen.

Wegen vorgerückter Saison
herabgesetzte Preise.
Pneumatic-Rover von **200 Mark** an.

W. Stutznäcker,
Fabrik Münsterstr. 81/83. **Telephon 211.**

Reparaturen
an 6841;
Fahrrädern und Nähmaschinen,
auch an solchen, welche nicht von mir bezogen, prompt und billigst.
Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Julius Hartung,
Dortmund, Kuckelke Nr. 27.

Geschäfts- u. Wohnhaus
in unmittelb. Nähe des Steinplatzes zu 23 000 ℳ bei 3000—4000 ℳ Anzahl. zu verkauf. Verkaufskeller und Stallung vorhand. 17 Zimm. Kostenfreie Auskunft; Positr. 33, part.

Geschäftshaus,
auf dem Westenhellweg zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 13373,

Kneipp'sche Kur.

Sämmtliche **Kräuter, Wurzeln** und **Pulver** 2c. empfiehlt in frischer Waare billigst.
Kneipps und Seeligs Malz-Kaffee.
Th. Strick,
Germania-Drogerie am Markt.

Thee Messmer
B. BADEN KAISERL. KONIGL
& FRANKFURT M. HOFLIEFERANT.
M. 2.80 u. 3.50 per Pfd. vorzügl. Qualität. Probepackete 80 Pf. und 1 Mk.

Vorräthig in Dortmund bei **Eduard Metzkes,** Westenhellweg Nr. 39. s 6273

Deutscher
Levante-Verkehr
über Hamburg seewärts.
Billigste Route bei **prompter** Bedienung.
Directe Frachtsätze **(per 100 Kilos ohne Nebenkosten)** laut veröff. Tarifen v. Stationen der Kgl. Preuß., Kgl. Sächs., Kgl. Bayr., Großh. Badischen u. d. Großh. Oldenburg. Staatseisenbahnen, d. Saal-Eisb., d. Werra-Eisb., d. Pfälz. Eisb., d. Hess. Ludwigs-Eisb., d. Main-Neckar-Bahn, d. Eisb. in Elsaß-Lothringen u. d. Neuhaldenslebener Eisb. nach:
Alexandrien, Piräus, Syra,
Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Varna, Galatz u. Braila,
sowie nach Stationen der **Oriental.** u. **Bulgar.** Eisenbahnen.
Nähere Auskunft ertheilen die betreffenden Eisenbahn-Güter-Expeditionen, sowie in allen Fällen die
Telegr.-Adr.: Bantele. **Deutsche Levante-Linie in Hamburg.**

Steinplatz Nr. 6.

Ia. Speck, ger., Pfd. 60 u. 64 Pf.,
Schinken, gz., Pfd. 62 Pf.,
Wilh. Butenuth,
Wiß- und Kuhstr.-Ecke.

Holbutko,

Süßrahm-Margarine.

Lütgenbrückstraße 2, Rheinische Straße 35, | Heilige Gartenstraße 46, Steinplatz 8. s 3544

Heitmann & Kirckhefer,
Holzhandlung und Dampfsägewerk
in Dortmund.
Grosses Lager in allen gangbaren Holzarten.
Lager und Comptoir am Rheinisch-Westfälischen Bahnhofe.
Telephon Nr. 71.
Eingang auch von der Kronprinzenstrasse.

Prämiirt Chicago 1893.



Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Ueberall zu haben.

Stellung erh. Jeder schnell überallhin. Ford. pr. Posit. Stellen-Ausw. Courier, Berlin-Westend. s 5669 ?

Steinplatz Nr. 6.

Gebr. und roh. Kaffee
von 1 ℳ bis 1,80 ℳ,
Würfelzucker, Pfd. 29 Pf.,
Wilh. Butenuth,
Wiß- und Kuhstr.-Ecke.

Morgen-Ausgabe II.
r. 279. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Mittwoch,
den 10. Oktober 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

L. **Berlin**, 9. Oktober. **Der hiesige Parteitag der ddeutschen Demokratie** ist so verlaufen, daß ein beson- es Maß von Hoffnungsfreudigkeit der Teilnehmer dazu ören müßte, um aus dieser dürftigen Saat eine reich- ere Ernte zu erwarten. Einige dreißig Herren aus zehn „Wahlkreisen" hatten sich in einem Saale im ten zusammengefunden und berieten stundenlang nicht ohl über den weitschichtigen Programmentwurf als mehr über taktische Fragen, über das Verhältnis der tsächlich doch garnicht vorhandenen Partei zur Presse namentlich über die wünschenswerten Beziehungen süddeutschen Volkspartei. Beschlossen wurde, „den schluß der Demokratie Norddeutschlands an die deutsche lkspartei zur Abstimmung unter den Mitgliedern in einzelnen Wahlkreisen zu bringen". Ob sich die utsche", in Wahrheit süddeutsche Volkspartei über die- ihr angetragenen Zuwachs sehr freuen wird, bezweifeln . Die süddeutsche Demokratie hat ein enges Verhältnis freisinnigen Volkspartei, parlamentarisch wie persön- , und die möglichenfalls größere Uebereinstimmung en, was sich norddeutsche Demokratie nennt, mit Form Wesen der süddeutschen Volkspartei wird in solchen gen, wo es sich ausschließlich **um Machtverhältnisse** delt, wenig ins Gewicht fallen. Es wäre bequem, über Versuche zur Gründung einer norddeutschen demokrati- n Partei zu spotten. Parteibestrebungen, die trotz jahre- ger Propaganda auf einen winzig kleinen Kreis von rsonen beschränkt bleiben, fordern immer zur Ironie hr heraus als zu ernsterer Betrachtung. Aber es ist nicht nötig, ein verkümmertes Lebewesen, das eigentlich ht erst zu sterben braucht, weil es niemals frische Säfte sich gehabt hat, noch mit Nadelstichen in den Sand zu cken. Das besorgt sich ganz von selbst. So richtet denn der Blick des Beobachters lieber auf die tieferen, h allgemein interessirenden und jedenfalls wertvollen ünde, weshalb die Bemühungen um die Ausbreitung bürgerlichen Demokratie nicht gelingen wollen. Der scheidende Grund wird immer bleiben, daß die Männer, diese Bewegung leiten möchten, des doktrinären Glau- s sind, eine Partei ließe sich gewissermaßen politisch- alistisch konstruiren. Die Offiziere ohne Heer, die die rddeutsche Demokratie darstellen, werden wahrscheinlich mer von neuem ebenso erstaunt wie betrübt darüber , daß ihre doch so guten Absichten durchaus nicht bei Massen verfangen wollen. Sie werden sich sagen sagen es auch, daß ja jeder freiheitlich gesinnte Mann beiden Händen zugreifen müßte, wenn ihm ein Partei- ogramm geboten wird, worin so schöne Dinge wie Er- nnung der Richter durch das Volk, Abschaffung aller ndesvorrechte, Mitwirkung der Volksvertretung bei iegserklärungen, Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts, lle Trennung von Kirche und Staat u. s. w. enthalten d. Aber eines, das Wichtigste, vergessen die Wort- hrer dieser Richtung, daß nämlich die Parteien niemals was anderes sind und sein können als der Ausdruck er bestimmten wirtschaftspolitischen Richtung, einer ab- grenzten Klassenlage. Sie meinen, eine Partei machen können, während die Parteien sich immer von selber chen, sodaß die Formulirung eines verbindenden Pro- amms eine unwesentliche Kleinigkeit ist, die manche rteien garnicht einmal für notwendig halten. Wer soll nn zur „norddeutschen Demokratie" gehören? Die ähler, auf die die Führer rechnen, haben entweder in rer wirtschaftspolitisch-gesellschaftlichen Umwelt garnicht s Bedürfnis nach so vielen idealistisch verstiegenen Freiheiten", oder, wenn sie es haben, so verlangen sie neben nach wirtschaftspolitischen Reformen von so um- fassender Natur, daß eine bürgerliche Partei völlig außer nde sein muß, sie zu erfüllen. Die norddeutschen emokraten glauben, unbelehrt durch jahrzehntelange Er- hrung, daß durchaus eine, nur von ihnen gesehene, in ahrheit fehlende Lücke zwischen dem Liberalismus und r Sozialdemokratie ausgefüllt werden müsse. Diese cke gibt es aber wirklich nicht, und wenn die Schwär- r für eine neue bürgerlich radikale Partei hoffen sollten, ß sie die schwankenden Massen auf der Grenzlinie rechts der Sozialdemokratie zu sich herüberziehen und mit n bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Zuständen föhnen könnten, so ließe sich das ja hören, wofern nur ht der Beweis auf die theoretisch ganz gut konstruirte rechnung ausbliebe. Die Ergebnisse der praktischen fahrung müssen in dieser Rücksicht nun einmal unwei- rlich, man mag sie noch so sehr bedauern, hingenommen rden. Die Verhältnisse lägen vielleicht anders, wenn neumodischen Demokraten ein greifbares sozialpolitisches rogramm mit werbender Kraft darbieten könnten. Aber können es einfach nicht. Insoweit sie sich auf dem den des Bestehenden bewegen, konkurriren sie hoffnungs- s mit den andern lieberalen Parteien, und insoweit sie r Sozialdemokratie Schach bieten wollen, setzen sie sich er sofort matt, was ihnen, rein wirtschaftlich betrachtet, ht zur Ehre gereicht, wohl aber ihre unheilbare chwäche ausmacht. Der Irrtum, daß etwas, der süd- utschen Volkspartei ähnliches in Norddeutschland künst- h hergestellt werden könnte, zeugt von geringem histo- chem Sinne. Die süddeutsche Volkspartei, der wir hrlich fern genug stehen, verdient, ganz objektiv be- chtet, die Anerkennung, daß sie als Erzeugnis einer ntwicklung von vielen Jahrzehnten ein geschichtliches rodukt ist, daß die Wurzeln in der Bevölkerung hat.

Ein schwarzer Einjährig-Freiwilliger dürfte wohl das ueste Import-Produkt aus unseren Kolonien sein. Beim Feld-Artillerie-Regiment in Friedrichstadt-Magdeburg dieser Tage ein sehr intelligenter und hübscher Neger- ngling bei der Untersuchung einzustellender Einjährig- reiwilliger als diensttauglich befunden und auch schon s Einjähriger eingekleidet worden. Er spricht sehr gut utsch und brachte einen eigenen Burschen mit.

Prozeß Massenez.

** **Dortmund**, 9. Oktober.

II.

Herr Massenez gibt den objektiven Thatbestand, wie die Anklage darstellt, im allgemeinen zu. Die Anklage lte die Preise für zu niedrig fixirt und finde darin ein sichtliches Handeln zum Nachteil des „Hörder Vereins", liefere eine Aufstellung über die seitens des „Hörder reins" auf grund der erwähnten Verträge gelieferten omasschlacken, den dafür erzielten Erlös, stelle letzterem n durch die Ankäufer beim Weiterverkauf erzielten Mehr- lös gegenüber und ziehe daraus, also aus dem Erfolge chlüsse auf die beim Abschluß der Verträge gehabte Ab- t des Angeschuldigten zu ungunsten des letzteren. **Es rd als selbstverständlich zugegeben, daß bei Abschluß der erträge ein Gewinn für das Konsortium Scheibler und die Gesellschaft „Fertilitas", bei der sie Aufsichtsratsmit- lieder waren, erwartet wurde.** Einen solchen Gewinn erziele er ein jeder, der eine von ihm angekaufte Ware mit rteil weiter verkaufte. Hieraus aber den Schluß ziehen wollen, daß diesem Vorteil des Wiederverkäufers ein chteil des ersten Verkäufers gegenüberstehe, sei geradezu dersinnig: es hätten eben **beide Vertragschließende Vor- l davon.** Die Anklage schlage sich in dieser Beziehung t ihren eigenen Ausführungen insofern, als sie zugebe, ß die zweifellos ebenfalls in der Erwartung eines Ge- nnes ins Leben gerufene Schöpfung des Konsortiums heibler die Erwartung des Angeschuldigten und damit Aktiengesellschaft „Fertilitas" sich nicht rentirte und gen der Unzufriedenheit der Aktionäre, die Gründer Aktien-Gesellschaft, das Konsortium Scheibler, sogar veranlaßt sahen, einen großen Teil der gegebenen Interims-Scheine von den übrigen tionären der Fertilitas zurückkaufen." Wie schlecht sich Fertilitas rentire, gehe daraus hervor, daß die Gesell- schaft bereits im ersten Jahre ihres Bestehens mit **Verlust** gearbeitet, der im zweiten Jahre sogar über 200 000 ℳ betragen habe.

Die Anklage bezeichne schon den Vertrag vom 19. Dezember 1882 als einen solchen, der absichtlich zum Nachteile des „Hörder Vereins" seitens der beiden Direktoren abgeschlossen sei. Diese Unterstellung, welche **das alleinige Fundament der Anklage** bilde, ohne welche sie überhaupt unhaltbar wäre, sei durchaus aktenwidrig und stehe mit den eigenen Angaben der jetzigen Vertretung des „Hörder Vereins", ja sogar mit den des Denunzianten Brüninghaus und mit den Aussagen der Zeugen und Sachverständigen im Widerspruche. In dieser Beziehung behaupte die jetzige Vertretung des „Hörder Vereins" in der gegen die beiden Direktoren angestellten Zivilklage wörtlich: „Es wurde also auch hier schon von den Beklagten eine wenn auch **materiell unschädliche**, formell aber absolut unzulässige Transaktion ins Werk gesetzt". Selbst der Denunziant finde die ersten Verträge als o en Verhältnissen entsprechend zu gunsten des „Hörder Vereins" abgeschlossen und finde die schädigenden Handlungen erst in den späteren Verträgen. Noch im Jahre 1885 seien von vielen Werken die Schlacken als völlig wertlos auf die Halden geschüttet worden, **die Werksverwaltungen seien froh gewesen, wenn sie den enormen, als Ballast empfundenen Vorrat überhaupt los wurden.** Um die Anklage stützen zu können, sei aber schon der erste Vertrag als nachteilig für den „Hörder Verein" hingestellt worden, weil er die Grundlage für alle späteren, nicht einzeln für sich, sondern im Zusammenhange mit dem ersten zu beurteilenden, Verträge bilden, in denen die Schlackenpreise stets erhöht und auch die übrigen Bedingungen immer zu gunsten des „Hörder Verein" geändert worden seien.

Es könne ernstlich nicht bezweifelt werden, daß der Vertrag vom 19. Dezember 1882 für die Vertragschließenden durchaus rechtsverbindliche Kraft habe, der „Hörder Verein" also auf **10 Jahre** verpflichtet war, die Schlacken zu 12 ℳ zu liefern und wenn die Direktoren **trotz ihrer starken Beteiligung** beim Konsortium Scheibler und der „Fertilitas", den ihnen naturgemäß zustehenden erheblichen Einfluß auf die Entschließung dieser Gesellschaften in der Folge dazu benutzen, die für den „Hörder Verein" bestehenden, im Laufe der Jahre als nicht mehr so günstig sich herausstellenden Bedingungen und zwar zu ihrem eigenen Nachteile erheblich zu gestalten, so könne ihnen **doch gewiß nicht der Vorwurf einer absichtlichen Schädigung gemacht werden.** Es würde eher das Konsortium Scheibler resp. die Aktiengesellschaft „Fertilitas" Geld dazu haben, die beiden zur Verantwortung zu ziehen, weil sie aus eigenem Antriebe den zu recht bestehenden Schlackenlieferungsvertag zu ungunsten dieser Vereinigung und zum Vorteil des „Hörder Vereins" abgeändert hätten. Woher hätten die beiden Direktoren beim Abschluß des ersten Vertrages denn wissen können, daß die Preise für die Schlacken im Laufe der Jahre so außerordentlich in die Höhe getrieben werden würden. Seitens der Anklage werde die arglistige Absicht der Direktoren ferner daraus herzuleiten versucht, daß sie sich hohen Gewinn aus der Nutzbarmachung der Thomasschlacke für die Landwirtschaft versprochen hätten, in welcher Absicht Herr Massenez den Bürgermeister Rosenthal Aktien der Gesellschaft „Fertilitas" zum Kurse von 120 Proz. angeboten habe mit dem Bemerken, daß Rosenthal diese Aktien leicht mit 100 Proz. Gewinn wieder verkaufen könne.

Die Anklage gehe hierbei von der überhaupt falschen Ansicht aus, **als ob die Schlacke an sich** in den Jahren 1882—1885 und selbst noch 1886 **irgend welchen Wert gehabt habe.** Als das Konsortium Scheibler die Schlackenlieferungsverträge mit verschiedenen Werken abgeschlossen habe, und noch einige Jahre nachher, sei die Thomasschlacke nicht nur überhaupt wertlos, sondern geradezu eine Last für die Thomaswerke gewesen, welche dieses Material auf die Halde gestürzt haben. **Einen Wert habe die Schlacke erst durch das Scheiblersche Verfahren erhalten,** welches auf die Zerlegung der Schlacke mittelst Salzsäure in Kalkphosphat einerseits und in ein Eisenerz andererseits beruht.

Es könne demnach den Direktoren aus dem Abschluß des Vertrages mit dem „Hörder Verein" vom Jahre 1882 **nicht nur kein Vorwurf gemacht werden,** sondern es liege dieser Vertrag sehr im Interesse des „Hörder Vereins". Die Anklage übersehe, daß die Schlacke durch das Scheiblersche Patent überhaupt erst einen Wert erhalten habe. Der Lieferungsvertrag vom Jahre 1882 sei dann durch das Uebereinkommen mit dem Prof. Scheibler aus den Jahren 1885 und 1886 für den „Hörder Verein" wesentlich vorteilhafter gestaltet worden. Auch hier berücksichtige die Anklage bloß, daß nunmehr für die Schlacke der „Hörder Verein" einen Preis von 20 ℳ anstatt der früher gezahlten 12 ℳ erhielt, während die Sache anders liege und zwar folgendermaßen: Der „Hörder Verein" war durch den von dessen jetziger Vertretung als durchaus nicht schädigend anerkannten Vertrag von 1882 verpflichtet, jährlich 600 Doppelwaggons Schlacke zu je 12 ℳ zu liefern. An Stelle dieses Vertrages sei dann der neue getreten, nach welchem der Geheimrat Prof. Scheibler dem „Hörder Verein" eine **unentgeltliche Licenz zur Ausübung seines Patents** 34 416 erteilte. Die Anklage übersehe, daß mit diesem Vertrage dem „Hörder Verein" außer dem höheren Preise für die Schlacken auch alle Vorteile der unentgeltlichen Ausübung des neuen Scheiblerschen Patents, welches sowohl für die Stahlfabrikation als für den Hohofenprozeß von wesentlichem Vorteil sei, zugeflossen wären. Die beiden Direktoren hätten diese dem „Hörder Verein" zufließenden Vorteile wohl erkannt und deshalb dem Verein die Ausübung dieses Patents zugesichert. Die Vorteile des neuen Prozesses seien im Stahlwerke des „Hörder Vereins" thatsächlich konstatirt worden.

Bei der Anwendung des Patents 34 416 werde erstens eine wesentliche **Ersparnis an** dem Zuschlage von gebranntem **Kalk** erzielt, der „Hörder Verein" habe infolgedessen eine jährliche Minderausgabe von durchschnittlich 50 000 ℳ gehabt, zweitens der **Eisenverlust**, welcher durch Verbrennen an Metall bei dem Thomasprozesse entstehe, sei nach Einführung des Patents 34 416 um etwa 2 Prozent des eingesetzten Roheisens vermindert worden, drittens der „Hörder Verein" habe in der im zweiten Teile des Scheiblerschen Verfahrens fallenden **eisen- und mangaureichen Schlacke** ein höchst wertvolles Eisenerz erhalten, welches für die Roheisenerzeugung in den Hohöfen direkt wieder Verwendung gefunden habe. Diese Schlacke habe einen Wert von mindestens 107 ℳ pro Doppelwaggon. Berücksichtigt man, daß diese im zweiten Teile des Prozesses fallende Schlacke über zwei Drittel des gesamten Schlackenquantums ausmache, so ergebe sich ohne weiteres der große Vorteil, welchen der „Hörder Verein" durch die Wiederverhüttung dieser eisenreichen Schlacke erzielt habe. Bei dem von dem „Hörder Verein" übernommenen Mahlen der Schlacke seien diesem die gewonnenen **Stahlabfälle uneutgeltlich** überwiesen worden. Der Gewinn, welchen der „Hörder Verein" sonach durch Ersparnis an Kalkzuschlag im Laufe der 6 Jahre, während dieser das Patent 34 416 anwandte, habe mindestens 300 000 ℳ betragen. Die Stahlabfälle repräsentirten einen Wert von 75 000 ℳ und die Ersparnis an Roheisen durch Anwendung des Scheiblerschen Verfahrens sei bei einem Roheisenpreise von 40 ℳ auf 24 000 ℳ zu schätzen. Hierzu komme noch der Nutzen, den der „Hörder Verein" aus dem Mahlen der Schlacken erzielt habe, sowie der Grundpreis pro 20 ℳ pro Doppelwaggon, außerdem aber noch der Vorteil, der durch die Verhüttung von über 91 000 Doppelwaggon eisenreicher Schlacke bei der Roheisenerzeugung erzielt wurde. Für jeden Waggon der von dem Konsortium Scheibler vom „Hörder Verein" bezogenen Schlacken habe dieser sonach **außer dem Preise für die Rohschlacken,** außer dem Gewinne, welcher ihm durch das Mahlen der Schlacken entstand, nach obiger Darstellung **einen weiteren Nutzen von 140 Mark** gehabt. Auch sei zu berücksichtigen, daß ohne Anwendung des Scheiblerschen Patents 34416 diese Vorteile für den „Hörder Verein" garnicht zu erzielen gewesen wären. Die Direktoren hätten sonach sowohl beim Abschluß des ersten Vertrages, als auch durch die folgenden Verträge das Interesse des „Hörder Vereins" in vollem Maße wahrgenommen.

Die Anklage leite aus der **Lösung der Verträge** mit den übrigen Werken und Aufrechterhaltung des Vertrages mit dem „Hörder Verein" den Dolus der Direktoren her. Auf der einen Seite behaupte die Anklage, die Direktoren hätten den Wert der Schlacke und die zukünftige Entwickelung des Schlacken-Geschäftes vorher gewußt, und zu gleicher Zeit solle, nachdem die Thatsachen bewiesen, daß die Angeschuldigten sich geirrt, und statt des erhofften Gewinnes nur schwere Verluste gehabt hätten, in der Aufgabe die übrigen Verträge und die Beibehaltung des Vertrages mit dem „Hörder Verein" abermals eine bewußte Schädigung desselben gefunden werden. Wenn die Direktoren die Verträge mit den anderen Werken nicht gelöst hätten, so hätten sie infolge der späteren außerordentlichen Preissteigerung der Rohschlacke enormen Gewinn aus diesen Verträgen gezogen. Und hätten sie den Vertrag mit dem „Hörder Verein" gelöst, so wäre, wenn die ganz ungeahnte Verwendung des rohen Schlackenmehls nicht platz gegriffen hätte, diese Lösung des Vertrages mit dem „Hörder Verein" auch grund genug gewesen, die Direktoren der gewinnsüchtigen Absicht und bewußter Schädigung ihnen anvertrauten Interessen anzuklagen.

Ganz unrichtig und den Ergebnissen der Voruntersuchung zuwider **sei die Behauptung, daß die Preise** für die Schlacken, welche bisher schwankende gewesen, in 1886 und 1887 **schon stabile** geworden seien. Noch in den Jahren 1887, 1888 und 1889 habe die Phosphatfabrik Hoyermann in Nienburg die Schlacken zu 40 ℳ bezogen. **Die gewaltige Steigerung der Schlackenpreise und die spätere Stabilität der hohen Preise sei allein auf die Koalition der Phosphatfabriken zurückzuführen** und in dem Werte des Düngemittels allein nicht begründet. Es werde den Direktoren ferner zum Vorwurf gemacht, daß sie die **Schlacke nicht selbst vermahlen und in den Handel gebracht hätten.** Dieses habe aber vor allem die Herstellung einer Mahlanlage erfordert, während der Verkauf des Schlackenmehles nicht in den Geschäftskreis des „Hörder Vereins" gepaßt habe. **Auch jetzt denke die Verwaltung des „Hörder Vereins" nicht daran,** die Schlacken für eigene Rechnung zu mahlen und in den Handel zu bringen.

Das nächste Argument gegen die bona fides der Direktoren findet die Anklage in dem angeblichen Schweigen über ihre Zugehörigkeit zum Scheiblerschen Konsortium dem Aufsichtsrate und der Generalversammlung des „Hörder Vereins" gegenüber. Eine in den Aussagen einzelner Aufsichtsmitglieder gegenüber zu tage tretende Zurückhaltung in den Aussagen finde darin ihre Erklärung, daß die Herren von den Aktionären oder von der Verwaltung des „Hörder Vereins" ev. wie die Direktoren durch Anstrengung einer Zivilklage regreßpflichtig gemacht zu werden befürchteten.

Aus den Briefschaften werde aber hervorgehen, daß der Aufsichtsrat von Anfang an über das Bestehen des Konsortiums Scheibler, die Zugehörigkeit der Direktoren zu demselben und dessen Beziehung zum „Hörder Verein" genau unterrichtet waren.

Wenn die Anklage bezüglich der Aktiengesellschaft „Fertilitas" zugebe: Selbstredend konnte die Beteiligung der Angeschuldigten an der Aktiengesellschaft „Fertilitas" nicht mit den Interessen des Hörder Vereins als kollidirend angesehen werden, so sei nicht zu verstehen, weshalb die Direktoren als Angehörige des Konsortiums, welches „Fertilitas" gebildet hat, dem Strafrichter verfallen sollte. Die Mitglieder des Aufsichtsrats des Hörder Vereins hätten damals als praktische im Leben und Geschäft wohlerfahrene Männer so gut wie jeder andere gewußt, daß die Gesellschaft „Fertilitas" aus dem Konsortium Scheibler hervorgegangen sei, wie überhaupt die Gründung einer Aktiengesellschaft regelmäßig durch ein Konsortium erfolge. Sie hätten ihre Beziehungen zum Konsortium, wie zur „Fertilitas" in den Aufsichtsratssitzungen zur Sprache gebracht. Es sei nicht zu verstehen, wie behauptet werden könne, die Direktoren hätten ebenso wie die Schlackenverträge, auch die Einführung und alleinige Anwendung des Patents Scheibler Nr. 34 416 heimlich und **ohne Vorwissen des Aufsichtsrats betrieben.** Die Einführung des Verfahrens sei nach eingehenden Versuchen auf grund sorgfältiger Beratungen mit den Betriebsleitern des Stahlwerks erfolgt. Nach der Einführung seien in regelmäßigen Wochenkonferenzen sämtlicher Betriebsbeamten die Beobachtungen und Resultate bezüglich des neuen Verfahrens besprochen worden, wie auch in der Presse und in Fachschriften die Anwendung desselben bei dem H. V. erörtert sei — nur der Aufsichtsrat solle hiervon keine Kenntnis gehabt haben. Keiner der Herren solle von der **Erbauung einer großen Schlackenmühle** und der jahrelange Betrieb derselben auf dem Terrain des Hörder Vereins im unmittelbaren Anschlusse an dessen Fabrikräume Kenntnis gehabt haben? Freilich sei in den Protokollen über die Sitzungen des Aufsichtsrats nichts erwähnt, aber es sei doch selbstverständlich, daß alle diese geschäftlichen Dispositionen und Transaktionen dem Aufsichtsrat, **unter dessen Augen sie sich vollzogen,** bekannt gewesen seien. In den Rechnungen seien alle Schlackenverkäufe und die Preise derselben aus den Bilanzen und deren Unterlagen genau zu ersehen gewesen. In den Protokollen der Revisionskommission heiße es stets: „Es ist kein Monitum zu ziehen und fanden wir, daß bei Aufstellung der sämtlichen Anlagen mit der gewohnten Sachkenntnis und Gründlichkeit verfahren ist".

*

Zu der heute im Schwurgerichtssaale beginnenden Verhandlung waren etwa 50 Zeugen als Gutachter geladen. Den Vorsitz führt **Herr Landgerichtsdirektor Wiethaus**, als Beisitzer fungiren die Herren Landgerichtsräte **Hempel** und Dr. **Wolff**, Landrichter **Bädeker** und Assessor **Maiweg**, die **Staatsanwaltschaft** ist durch die Herren **Erster Staatsanwalt Haarmann** und **Assessor Mantell** vertreten. Daß die Herren Rechtsanwälte **Tewaag-Dortmund**, Dr. **Sello-Berlin** und Dr. **Wesener-Wiesbaden** die Verteidigung führen, haben wir bereits mitgeteilt.

Die Zahl der Zeitungsberichterstatter ist Legion, sogar berliner sind herübergekommen.

Bei Aufruf der Zeugen und Sachverständigen **stellt es sich heraus**, daß einzelne der geladenen Herren fehlen, es wurden bestimmte Erklärungen bezüglich des Verzichts betreffs einiger der Fehlenden nicht abgegeben; es soll versucht werden, dieselben noch herbei zu bringen. Die Gutachter konnten in den Geschworenenbänken platz nehmen. Die sämtlichen Zeugen wurden bis morgen entlassen.

Der Vorsitzende nohm Veranlassung, an die Zeugen und Sachverständigen eine kurze Ansprache zu richten, in welcher er ausführte, die vorliegende Sache habe großes Interesse in weiten Kreisen erregt, es hätten sich sozusagen zwei Parteien gebildet, von denen die eine für, die andere gegen den Angeschuldigten sei. Diese Gefühle hätten jedoch an den Schranken des Gerichts zu schweigen, damit es dem Gerichte gelinge, das Rechte zu finden.

Nachdem der Angeschuldigte zur Person vernommen war, gab derselbe in längerer Ausführung eine Darstellung des Thomasverfahrens überhaupt und wie er dazu gekommen sei, die Schlacke zu verwerten und wie er mit Herrn Geheimrat Professor Scheibler in Verbindung getreten sei. Eine große Anzahl Chemiker hätten sich bemüht, ein Verfahren zum Ausscheiden der Phosphorsäure zu erfinden, es wäre aber nichts gescheidtes herausgekommen. Herrn Professor Scheibler, der damals Mitglied des Patentamtes war, habe er kennen gelernt, als er wegen Erteilung eines Patentes auf das Thomasverfahren für Deutschland mit dem kaiserlichen Patentamte unterhandelt habe.

Herr Scheibler habe das richtige Verfahren erkannt, dann auch, als sich die zur Verwendung gelangende Salzsäure **als zu teuer erwies**, ein Verfahren erfunden, nach welchem, außer anderen großen Vorteilen für den Stahlbereitungs-Prozeß, die Phosphorsäure auf überaus vorteilhafte Weise ausgeschieden wurde. Jenes Patent ist unter der Nummer 34 416 erteilt und war erst der Klasse Nr. 16 „Dünger" eingereiht, es ist aber später in die Klasse „Eisen" überschrieben worden. Herr Professor Scheiblek habe sich durch die Erfindung dieses Verfahrens ein großes Verdienst um die deutsche Stahlindustrie erworben; der Nutzen sei zunächst zu finden in der **Kalkersparnis**, ebenso werde ein besserer Stahl erzielt und dann sei für die Werke besonders vorteilhaft die Zerlegung der sich bildenden Schlacke in eine phosphorsäurereiche dabei eisenarme, und in eine eisenreiche und phosphorarme, welch letzteres ein wertvolles Eisenerz für die Werke bilde. Wenn gesagt werde, das neue Verfahren erfordere mehr Zeit, es hätten nach dem früheren Verfahren in 12 Stunden 19 Chargen geleistet werden können, während das neue um 16 zulasse, so sei zu erwägen, daß dieser etwaige Mangel durch viele andere Vorteile aufgewogen werde. **Es komme doch auch nicht darauf an, unter allen Umständen möglichst viel zu produziren.** Der Zeitverlust betrage bei jeder Charge drei Minuten. Durch schnelle Abfuhr der Schlacke und durch andere Einrichtungen ließe sich auch dieser geringe Zeitverlust einholen. Im übrigen habe er, während er Direktor des „Hörder Vereins" gewesen, stets mehr Stahl erzeugen können, als der Absatz betragen habe.

In dem Zivilprozesse habe der „Hörder Verein" ihm in dieser Beziehung eine nette Rechnung aufgemacht. Es hieße da: Alle 12 Stunden 3 Chargen weniger, macht, da wir an der Tonne Stahl 2 ℳ verdienten, so und so viel Verlust, den du uns mit so und so viel 1000 ℳ zu ersetzen hast.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie es denn komme, daß das neue Scheiblersche Verfahren in den 8 Jahren seines Bestehens denn auf keinem anderen Werke eingeführt und auch vom „Hörder Verein" aufgegeben sei, entgegnet der Angeschuldigte, es sei zunächst Herrn Professor Scheibler zu danken, daß er dem „Hörder Verein" die Ausbeutung allein überlassen habe und ebenso habe er — der Angeschuldigte — zu gunsten des „Hörder Vereins" darauf verzichtet, das Verfahren auch auf anderen Werken einzuführen. Es halte überhaupt schwer, neue Patente einzuführen. Jetzt arbeite der „Phönix" nach demselben. Er sei überzeugt, daß, nachdem das Verfahren hier so durchgesprochen sei, viele Werke dazu übergehen würden, das Verfahren einzuführen.

Auf die weitere Frage, weshalb denn der „Hörder Verein" das Verfahren aufgegeben habe, äußert sich der Angeschuldigte in längerer Rede, indem er ausführte, daß er ja zugeben müsse, mit schuld zu sein, daß die Schuldenlast des „Hörder Vereins" sich vergrößert habe. Es habe dieses daran gelegen, daß die Bauten in etwas zu raschem Tempo vorgenommen und bei einem großen Baue sei der Anschlag überschritten worden, der Bau sei zu spät fertig geworden, sodaß die Konjunktur eines Jahres nicht habe ausgenutzt werden können. Es sei eine Mißstimmung gegen die Verwaltung entstanden, eine Minirarbeit gegen ihn und seinen Kollegen Hilgenstock sei ins Werk gesetzt worden, von der die Direktoren keine Ahnung hatten, bis endlich ein Herr ihnen Mitteilung gemacht habe. Bei dieser Minirarbeit habe sich besonders der Denunziant, Herr Brünninghaus, hervorgethan, dessen **Mangel an technischem Wissen nur durch allzugroßes Mißtrauen** gegen die Verwaltung ausgeglichen werde. Dieser Herr habe sich an Arbeiter und Meister gewandt, deren Angaben er falsch verstanden habe. Das ganze habe er zu einem Bericht verarbeitet, der geradezu haarsträubende Dinge enthalten habe. Alle diese Differenzen und der Druck der beiden Herren auf die neue Verwaltung habe diese wohl veranlaßt, mit dem ganzen Verfahren zu brechen.

Es gelangen sodann die Umstände zur Sprache, unter denen die Bildung des Konsortiums Scheibler sich vollzogen hat. Der Angeschuldigte ist der Ansicht, Herr Scheibler habe ihn auf den Wert der Thomasschlacke für die Landwirtschaft aufmerksam gemacht.

Das Konsortium habe sich zunächst eine möglichst große Menge Salzsäure gesichert, die Werke seien froh gewesen, dieselbe in solchen Mengen los zu werden. Bald aber hätten dieselben Werke eine große Steigerung der Preise eintreten lassen Um die Thomasschlacke, die damals sozusagen auf der Straße gelegen hätte, zu verwerten, sei die Aktiengesellschaft „Fertilitas" gegründet worden mit dem Sitze in Wiesbaden. Der letztere Ort sei deshalb als Sitz gewählt worden, weil er damals beabsichtigt habe, nach Wiesbaden überzusiedeln und ein ähnliches Geschäft (technisches Laboratorium) zu gründen, wie er es jetzt betreibe.

Als Leiter der Gesellschaft ist ein Herr Lambertz aus Schalke bezeichnet, der jedoch bald zurückgetreten ist, da er sich für den Posten nicht eignete. Eine vorgeschobene Person sei dieser Herr keineswegs gewesen.

Die „Fertilitas" habe den Zweck gehabt, die bisherigen Scheiblerschen Patente zu verwerten, während das Konsortium Scheibler deshalb bestehen geblieben sei, um etwaige weitere Patente des Herrn Scheibler auszunutzen, wie dasselbe auch die Herrn Scheibler im Auslande erteilten Patente umfaßt habe.

Die Gesellschaft „Fertilitas" **hat keine besonderen Resultate erzielt, vielmehr mit großem Verlust** gearbeitet, der schon im zweiten Jahre 211 000 ℳ betrug. Nach weiteren Jahren waren es sogar 546 776 ℳ. Der Angeschuldigte war mit 318 Aktien an der Aktiengesellschaft „Fertilitas" beteiligt.

Der Schlackenlieferungsvertrag vom Jahre 1882 mit dem „Hörder Verein" ist auf die Dauer von 10 Jahren geschlossen. Der Vorsitzende richtet an den Angeschuldigten die Frage, ob er sich denn doch nicht habe sagen müssen, daß die Preise der Schlacken auf die Dauer steigen mußten und daß es nachteilig sei, den „Hörder Verein" auf so lange Zeit zu binden. Der Angeschuldigte entgegnete, dasei keineswegs vorauszusehen gewesen, andere Werke hätten ebenfalls Verträge auf Zeitdauer geschlossen. Im übrigen habe sich der Vertrag nur auf einen Bruchteil der auf dem „Hörder Verein" gewonnenen Schlacken bezogen, die paar Tonnen, welche vom „Hörder Verein" bezogen seien, habe von jedem anderen Werk bezogen werden können und Hörde sei auf seinen Schlacken sitzen geblieben. Hieraus ergebe sich, daß der erste Vertrag zu gunsten des „Hörder Vereins" geschlossen sei. Die nach dem Patente 34 416 gewonnene erste Schlacke soll nach der Anklage einen Phosphorgehalt von 24 Prozent haben, während die nach dem alten Verfahren erzeugte Schlacke nur 16 Prozent enthalten soll. Dieses sei auch nicht ganz richtig. Die hiesige „Union" habe Schlacken angeboten, welche 22 Prozent Säure enthielten, andere Werke solche mit 19—21 Prozent.

Die Frage des Herrn Staatsanwalts gegenüber, ob bei dem Angeschuldigten sich denn nicht die Ueberzeugung aufgedrängt habe, daß die Schlacken sehr im Preise steigen müßten, entgegnet der Angeschuldigte, noch im Jahre 1887 hätten die sämtlichen Thomasphosphatfabriken, welche bis dahin entstanden, am Rande des Ruins gestanden; nur der Zusammenschluß der Werke, womit eine erhebliche Preissteigerung verbunden gewesen, habe bessere Verhältnisse gebracht.

Es wird noch erwähnt, daß das Gehalt des Angeschuldigten auf dem „Hörder Verein" 15 900 ℳ betrug, außer freier Wohnung und Equipage. Außerdem war ihm ein Prozent Tantième zugesichert, doch hat er in der ganzen Zeit hieraus nur 11 000 ℳ erhalten.

Es trat nun eine kurze Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung gelangten besonders einige der Verträge zur Verlesung, darunter auch einer, laut welchem Professor Scheibler sich erbietet, für die nach dem Patent 34 416 gewonnenen Schlacken 20 ℳ anstatt 12 ℳ bisher zu zahlen. Der Vorsitzende betont, ob es dem Angeschuldigten damals, es war im Februar 1886,

möglich gewesen, günstigere Verträge für den „Hörder Verein" herauszuschlagen, zumal er schon vorher und zwar im Januar 1885, mit der „Union" in Stettin einen Schlackenmehllieferungsvertrag abgeschlossen hatte, wobei ein Grundpreis von 320 Mark vereinbart war.

Der Angeschuldigte erklärte, er hoffe im Laufe der Verhandlung den Beweis zu führen, daß der „Hörder Verein" überhaupt so günstige Verträge gehabt habe, wie sie nur ein Werk besessen habe. Der „Hörder Verein" habe nicht nur die 20 ℳ für die Schlacken erhalten, sondern auch die Stahlabfälle seien unentgeltlich zurückgeliefert worden, in der Hauptsache sei die unentgeltliche Anwendung des Patents 34 416 als eine Schadloshaltung zu betrachten. Das Konsortium Scheibler hat die Mahlmühle im Jahre 1888 erbaut, der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Mantell, wollte nun wissen, wo der „Hörder Verein" denn früher das Mahlen besorgt. Der Angeschuldigte bemerkte, es sei dieses auf den vorhandenen Kollergängen geschehen, die der „Hörder Verein" für den eigenen Bedarf zur Herstellung des feuerfesten Materials benutze. Nachdem das Konsortium eine eigene Mühle in Betrieb gesetzt hatte, wurden dem „Hörder Verein" für das Mahlen ebenfalls 90 ℳ für den Doppelwaggon gezahlt wie vorher. Der Herr Staatsanwalt meint, das sei doch kein richtiges Verhältnis. Der Angeschuldigte bemerkte, hieraus ergebe sich ja gerade ein Nutzen für den „Hörder Verein". Die Sachverständigen würden zugeben, daß 90 ℳ ein sehr anständiger Preis für das Mahlen gewesen sei.

Den Vertrag, wonach der „Hörder Verein" sich verpflichtete, bei dem Thomasprozesse nur noch das Patent 34 416 anzuwenden, bezeichnet der Angeschuldigte ebenfalls als völlig im Interesse des „Hörder Vereins" liegend. Wie leicht habe es Herrn Sch. einmal einfallen können, dem „Hörder Verein" das Recht zur Ausnutzung des Patents zu entziehen, außerdem habe er dem „Hörder Verein" das Recht zur Ausnutzung allein sichern wollen. Das Konsortium habe keine Veranlassung gehabt, dem „Hörder Verein" höhere Schlackenpreise zu gewähren, wenigstens nicht nach den vorliegenden Verträgen; wenn trotzdem in dem Vertrage die Preise stufenweise erhöht worden seien, so läge dieses doch im Interesse des „Hörder Vereins".

Provinzielles.

—* **Dortmund**, 9. Okt. **Der allgemeine Buß- und Bettag** in Deutschland findet am Mittwoch vor dem Totenfest, also in diesem Jahre am 21. November, statt. Der Tag wird in ganz Deutschland gleichzeitig gefeiert, mit Ausnahme zweier Fürstentümer.

s **Die hiesigen Maschinenbauschulen** werden in diesem Semester von 300 Schülern besucht. Es hat sich als notwendig herausgestellt, einen besonderen mathematischen Kursus für diejenigen Abendschüler einzurichten, welche die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst besitzen. Die Teilnahme an dem Kursus steht auch denen frei, welche die Abendklassen der Maschinenbauschulen nicht besuchen. Der Kursus wird von den ordentlichen Lehrern der Maschinenbauschulen an jedem Sonntag-Nachmittag von 2½—6½ Uhr im Schulgebäude, Schwanenwall 41, abgehalten. Er beginnt am Samstag, den 13. Oktober.

m **Der Vortrag des Prälaten Kneipp** scheint nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen zu sein, denn Anmeldungen zum Kneipp-Verein geschehen fast täglich, sodaß derselbe das 400ste Mitglied in den nächsten Tagen aufzunehmen in der Lage sein wird. Damit rückt der hiesige Kneipp-Verein in die Reihe der größten Vereine, welche sich die Verbreitung der Kneippschen Wasser-Heilmethode zur Aufgabe gemacht haben, nur der Zentral-Verein in Wörrishofen ist dem Kneipp-Verein Dortmund an Mitgliederzahl erheblich überlegen. In einem Schreiben an den hiesigen Kneipp-Verein drückt Prälat Kneipp seine Empfindungen aus, die er gelegentlich seines Vortrages am Fredenbaum bekommen hat. Er dankt für den herzlichen Empfang, namentlich aber auch dafür, daß es ihm vergönnt gewesen, vor einer so großen Zuhörerschaft sprechen zu dürfen. Nach der Schätzung und nach dem Verkauf der Karten gerechnet hat der große Saal des Fredenbaum über 2000 Personen gefaßt.

§ **In der C. L. Krügerschen Buchhandlung** hierselbst ist auf einige Tage wiederum eine schöne Arbeit des Lithographen Herrn Jos. F. Maas jun. ausgestellt und zwar eine diplomartige Ausführung, welche sich in einer schönen Seidenplüschmappe befindet. Der äußere Deckel ist mit einem silbernen Monogramm J. K. versehen. Dieses Diplom widmet als Geschenk der hiesige „Zither-Kranz" seinem Ehrenmitgliede dem Herrn Julius Kistermann in Hagen wegen seiner Verdienste um die Kunst der Zithermusik. Der Entwurf, sowie die Ausführung in Aquarell ist im Atelier des Herrn Jos. F. Maas künstlerisch hergestellt und hat schon beim letzten Familienabend genannten Vereins die vollste Anerkennung gefunden. Möge der jugendliche Künstler für die in sein Fach einschlagenden Arbeiten in Zukunft noch viele Anerkennung finden.

§ **Kley**, 9. Oktober. **Schulvorstandssitzung.** Es wurde die Schulkassenrechnung für 1893/94, geführt vom Rendanten Schildwächter, einer Revision unterworfen. Dieselbe schließt ab in Einnahme mit 9656 ℳ 18 ₰, in Ausgabe mit 5756 ℳ 92 ₰. — Die Repräsentanten traten dem Beschlusse des Schulvorstandes, betreffend Festsetzung der Entschädigung der Lehrer für Beiwohnung der Konferenzen bei. Für eine Halbtagskonferenz werden fortan 3 ℳ, für eine Ganztagskonferenz 5 ℳ gezahlt. — 50 Hefte „25 Worte an die Eltern" sollen beschafft und dem Lehrer Berndsmann zur Verteilung übergeben werden. — Zur Vergrößerung der Schülerbibliothek wurden 50 ℳ bewilligt. — Die für die Sedanfeier der Schulkinder aufgewendeten Kosten wurden nachträglich bewilligt.

x **Lünen**, 7. Okt. Gestern ließ unsere Polizeiverwaltung durch Schellenruf öffentlich bekannt machen, daß dem Metzger Teuler von der Schlachthofverwaltung in Dortmund ¼ Großvieh wegen Tuberkulose beanstandet worden sei. Das ist nun hier nichts neues, wir können aber jetzt schon verrathen, daß hier große Untersuchungen gegen mehrere Metzger wegen geschäftlicher grober Unregelmäßigkeiten schweben und deshalb ein interessanter Prozeß in Aussicht steht. — Im hiesigen Rathause wurde gestern wieder Gerichtstag abgehalten; es herrschte lebhafter Verkehr, denn es kamen zur Verhandlung: 5 Pflegeschafts-, 8 Vormundschafts-, 3 Testaments-, 1 Grundbuch- und 6 Prozesse im ganzen also 23 Sachen. — Gegenwärtig herrscht hier eine sehr rege Bauthätigkeit; in der sogen. Klöterheide wachsen die Neubauten wie Pilze aus der Erde. Es siedeln sich viele Bergleute, welche auf der benachbarten neuen Zeche „Preußen" arbeiten, an und es wird, wenn diese Zeche voll im Betriebe ist, gerade der Klöterheide sich ein reges geschäftliches Treiben erschließen, was aber auch unserer inneren Stadt unzweifelhaft von sehr großem Nutzen sein wird.

Ergste, 8. Oktober. Wie durch eine an und für sich unbedeutende Verletzung der Tod eines Menschen herbeigeführt werden kann, zeigt das Schicksal des 24jährigen Arbeiters Hövelmann von hier. Derselbe hatte sich, laut dem „Kreisblatt" im Gesicht verletzt, achtete aber nicht eher darauf, bis das Gesicht stark anschwoll. H. wurde in das schwerter evangelische Krankenhaus gebracht, doch war es bereits zu spät. Er ist dort leider in der vorgestrigen Nacht an Blutvergiftung gestorben.

-p **Unna**, 9. Oktober. Im Gleise der bergisch-märkischen Eisenbahn und zwar in der Nähe des Mühlenweges wurde gestern abend eine Mannsperson überfahren und tot aufgefunden. Anscheinend hat der Verstorbene, in dem man den Schneider Dunker aus Niedermassen zu erkennen glaubt, selbst den Tod gesucht, da sich in der Nähe ein Uebergang nicht befindet. — Vor einigen Nächten haben Diebe in das Wohnhaus des Packers Voß einen Einbruch verübt und den Versuch gemacht, das fette Schwein aus dem Stalle zu stehlen. Die Diebe sind durch den Hauseigentümer verscheucht und unentdeckt entkommen.

Langendreer, 8. Oktbr. In den letzten Tagen der vergangenen Woche hat man in den Kappuspflanzungen mit dem Abschneiden der Kappusköpfe begonnen und wird daher in dieser Woche mit dem Verkauf begonnen werden. Unsere Landwirte fahren, laut dem „Witt. Tagebl.", sogar bis ins Rheinland hinein, um auch dort die Leute mit Sauerkraut zu versorgen. Wie wir hören, schwankt der Preis für 100 Köpfe, je nach Qualität, zwischen 5—7 ℳ.

Gelsenkirchen, 8. Oktober. Um einem „tiefgefühlten Bedürfnisse" abzuhelfen, traten vor einigen Monaten hier auf einmal zwei neue Zeitungen ins Leben. „Gelsenkirchener Anzeiger" benamste sich die eine, „Gelsenkirchener General-Anzeiger" die andere. Der „Anzeiger" war ein gar lieblicher Ableger des „Bochumer Anzeiger" (Verlag von Adolf Stumpf u. Komp.), der „General-Anzeiger", ein ebenso lieblicher Ableger der „Neuesten Nachrichten" in Essen (Böckling u. Komp.) Beide ließen sichs was kosten. Das Papier flog nur so haufenweise auf der Straße herum. „Wie ein Platzregen" — so drückte sich der „Anzeiger" aus — gingen die Blätter auf die Menschenkinder in Gelsenkirchen nieder. Es war prächtig. In ganz Gelsenkirchen und Umgegend war kein Mensch mehr in Verlegenheit, woher er sein Papier zu allerlei guten und minder guten Zwecken nehmen sollte. — Aber wie jeder „Platzregen" endlich ein Ende nimmt, so muß auch der Papiersegen endlich aufhören. Mit Ende des vorigen Monats ist, so schreibt man dem „Rh.-W. Tgbl.", der Stumpfsche Anzeiger sanft-selig entschlafen. Und es weint ihm niemand nach, als die Herren „Administratoren", denen das gelsenkirchener Anzeigervergnügen einige muntere tausende gekostet hat. Aber der gelsenkirchener „General-Anzeiger" lebt einstweilen noch; doch merkt man an einem gewissen hippokratischen Zug, daß auch ihm schon fortgesetzt das Lied in den Ohren summt: „Warte nur, balde schläfst auch Du!"

Delstern, 5. Oktbr. **Leichenfund.** Gestern morgen bemerkten Frauen, welche an der Volme mit der Wäsche beschäftigt waren, in dem Wasser einen Körper. Ein herbeigerufener Fabrikarbeiter zog ihn aus dem Wasser und nun erkannte man in demselben eine männliche Leiche. Sie war anständig gekleidet. In der Tasche befand sich ein Geldbeutel mit 2,84 ℳ Inhalt. Am Kopfe hatte die Leiche drei oberflächliche Wunden, von denen die Obduktion feststellen wird, ob sie dem Manne bei Lebzeiten beigebracht worden, oder ob sie durch das Treiben im Wasser und event. Aufstoßen auf Steine entstanden sind. Ein hier beschäftigter Fabrikarbeiter erkannte, nach der „Hag. Ztg.", in der Leiche einen Mann aus dem Arbeiterstande aus Halver, welcher sich vor zwei Tagen aufgemacht haben soll, um Arbeit zu suchen. Der Befund der Leiche deutet nicht auf Tod durch Ertrinken. Die Untersuchung wird hoffentlich Licht in die Sache bringen. Die Leiche ist im Totenhause untergebracht worden.

Dahlerau, 8. Oktober. **Herr Pfarrer Dr. Busch** ist heute durch Herrn Superintendenten lic. Dr. Thönes feierlich in sein Amt eingeführt worden. Die Einholungsfestlichkeiten am Donnerstag, von welchen bereits aus Barmen berichtet worden, waren hierselbst großartig. In Hardtbach wurde der neue Pastor mit Posaunen- und Liedervorträgen begrüßt. Vor dem Pastorat fand ebenfalls eine Begrüßung durch Posaunenchöre und Chorlieder statt. An beiden Stellen sprach Herr Pastor Busch seinen Dank aus.

Borbeck, 6. Oktober. **Unter dem schweren Verdachte der Tötung ihres neugeborenen Kindes** wurde die Ehefrau des augenblicklich im Gefängnis wegen Raubanfalles weilenden W. Steuse, wohnhaft auf dem sog. Rosenhügel in Berge-Borbeck, zur Haft gebracht. Einstweilen wurde dieselbe dem Kloster in Berge-Borbeck überwiesen, wohin auch die von dem Polizei-Kommissar in einem Schließkorbe gefundene Leiche des Kindes gebracht wurde. Nachbarn hatten Verdacht geschöpft und den Fall zur Anzeige gebracht, worauf, laut der „Ess. Vztg.", unter Assistenz eines Arztes eine Untersuchung erfolgte, die zu obigem Resultate führte. Das Kind war kräftig entwickelt, soll gelebt haben und an Verblutung gestorben sein.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 9. Oktober. Das Landgericht Zwickau verurteilte heute den Vorsitzenden des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes, Hermann Sachse, wegen Beleidigung, begangen durch ein Flugblatt gegen die Urheber der bekannten Ergebenheitsadresse königstreuer Bergarbeiter an das Ministerium des Innern zu einem Jahr Gefängnis. Sachse wurde sofort in Haft genommen.

Berlin, 9. Oktober. **Der Kreuzer „Arkona"** ist heute in Sanghai eingetroffen.

* **Berlin**, 9. Oktober. Den „Politischen Nachrichten" zufolge sind aus der Reform für die Börse die bezüglichen Vorlagen soweit vorbereitet, daß die Vorlage im Reichstage in der bevorstehenden Saison zu erwarten sei. Die Grundzüge der Vorlage werden im Reichsamt des Innern fortgesetzt und werden demnächst der Bundesregierung zu gehen.

* **Wittenberg**, 9. Oktober. In der Militär-Knaben-Erziehungsanstalt zu Annaberg wurden den Musikschülern in der Nacht sämtliche Instrumente im Werte von 2000 ℳ gestohlen.

* **Frankfurt a. M.**, 9. Oktober. Wie der „Frankfurter Zeitung" aus Speyer gemeldet wird, entgleiste der Schnellzug Basel-Berlin gestern um 8 Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Germersheim. Die Lokomotive wurde stark beschädigt. Drei Wagen wurden zertrümmert. Außer dem Zugführer, welcher leicht verwundet wurde, ist niemand verletzt.

* **Dresden**, 9. Okt. Heute vormittag 7½ Uhr stießen auf dem hiesigen Bahnhofe an der leipziger Seite ein einfahrender und ein ausfahrender Güterzug zusammen. Zehn Waggons wurden beschädigt, Personen nicht. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen erhalten. Die Ursache ist noch nicht festgestellt.

* **Pest**, 9. Oktober. In dem Budget, welches der Finanzminister heute dem Abgeordnetenhause vorgelegt hat, werden die Gesamtausgaben auf 467 792 748 Gulden veranschlagt, die Einnahmen auf 467 811 057 Gulden. Der Ueberschuß beträgt somit 18 309 Gulden, gegenüber 111 000 Gulden im Vorjahre. Die Bilanz des Ordinariums ergibt einen Ueberschuß von 24 322 000 Gulden. Für Investitionen werden im Rahmen des Budgets 20 095 095 Gulden veranschlagt. Die Ausgaben sind gegenüber dem Vorjahre um 26 Millionen höher. Für die Investitionen werden 3 600 000 Gulden ausgesetzt. Dagegen werden die Einnahmen um 28 400 000 Gulden höher veranschlagt. Der Finanzminister glaubt, daß die Erhöhung der Prokiminarien durch die thatsächlichen Ergebnisse der Schlußrechnungen pro 1893 und durch die bisherigen Einnahmen pro 1894 vollkommen gerechtfertigt werden.

* **Budapest**, 8. Oktober. Nachdem die österreichische Delegation ihre Tagesordnung erledigt hat, dankte Graf Kalnocki im Namen des Kaisers den Mitgliedern dieser Versammlung für die patriotische Hingebung, welche sie bewiesen hätten (Beifall auf allen Bänken). — Der Präsident der Delegation, Chlumecky, konstatirt in einer Schlußrede, die Arbeiten der Versammlung hätten zahlreiche Erfolge gehabt; er hoffe, daß die in wiederholten Malen ausgesprochenen Wünsche auf Verminderung der militärischen Lasten nicht ohne Erfolg bleiben möchten; er erklärt seine Freude darüber, daß die Erklärungen den Regierungsvertretern das Vertrauen des Landes erhöht und die Chancen des Friedens vermehrt hätten. Der Minister des Auswärtigen dürfe befriedigt sein von seiner friedlichen Politik und der dieser Politik auf Grundlage des Dreibundes gegebenen Zustimmung. Der Präsident schließt mit einem dreifachen, von der Versammlung enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

* **Budapest**, 8. Oktober. Die Zollkonferenz hat heute begonnen. Sie wird sich insbesondere mit der Frage der Zölle auf Weine befassen.

* **Budapest**, 9. Okt. Der ungarische Reichstagsabgeordnete Graf Hermann Eichy meldet in einem offenen Brief aus New-York seinen Wählern, er habe sein Mandat niedergelegt und sei ausgewandert, um sich eine neue Existenz zu schaffen, da die Familie Eichy ihn verleugnet habe, weil er den unitarischen Glauben angenommen habe und um die Sängerin Barière heiraten zu können.

* **Paris**, 8. Oktober. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gab heute ein Dejeuner zu Ehren des russischen Justizministers.

* **Paris**, 8. Oktober. General Zoegger, Gouverneur der Festung Belfort, hat bis zur Ankunft des Generals Pierron, des Nachfolgers des Generals Negrier, provisorisch das Kommando des 7. Armeekorps übernommen. Vor seinem Abgange hat General Negrier an die bisher unter seinem Kommando gestandenen Truppen einen Tagesbefehl erlassen, worin er erklärt, er habe die Empfindung, dem Lande ein Elite-Armeekorps zurückzulassen.

Die Blätter aller Parteirichtungen erblicken in der Wahl Waldeck-Rousseaus zum Senator ein sehr bedeutsames Ereignis. Die gemäßigt-republikanischen Organe sprechen ihre Freude darüber aus, daß der ehemalige Minister des Innern in dem „großen Kabinett" Gambettas dem öffentlichen Leben wiedergegeben ist und hoffen, daß derselbe als Parlamentarier sowohl, wie auch in einer leitenden Stellung, zu welcher er über kurz oder lang berufen werden könnte, dem Staate und den republikanischen Institutionen wichtige Dienste leisten werde. Die radikalen Journale sehen in Waldeck-Rousseau den „kommenden Mann" der opportunistischen Partei; Casimir-Perier werde gewiß bald zu ihm greifen, damit er mit seiner bisher unangetasteten Makellosigkeit und seinem zweifellos ungewöhnlichen Talente diese Partei neu auffrische.

Von einzelnen extrem-radikalen Blättern wird erzählt, der neuernannte Botschafter in London, Baron Courcel, habe als Maire einer kleinen Gemeinde im Departement Seine et Oise am Todestage des Grafen von Paris die Trikolore des Gemeindehauses auf Halbmast hissen lassen. Courcel wird von dem erwähnten Journal sehr scharf angegriffen und der Botschafter der Familie Orleans genannt.

* **Paris**, 8. Oktober. Dem „Temps" wird aus Hyères gemeldet: Heute nacht wurde das Schloß St. Pierre des Horts von einer italienischen Räuberbande überfallen, welche das Schloß zu erstürmen versuchten. Das Personal schlug die Banditen in die Flucht, welche von der Gendarmerie verfolgt werden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **Le Mons**, 8. Oktober. In der Nähe des hiesigen Bahnhofs stießen 2 Güterzüge zusammen; 6 Waggons wurden zertrümmert, 3 Bahnbedienstete schwer verwundet. Bei den Räumungsarbeiten wurde einem Bahnarbeiter von einem Hebel, der vorzeitig losgelassen wurde, der Kopf zerschmettert.

* **Beauvais**, 8. Oktober. 300 Arbeiter der Weberei Seiller streiken, weil der Direktor 5 Arbeiter entließ, die eine seiner Maßnahmen verspottet hatten.

* **Brest**, 8. Oktober. Der Korporal Bellange des hiesigen 2. Marine-Infanterieregiments versuchte, sich mit einem Lebelgewehr zu entleiben, indem er einen Schuß gegen sein Kinn abfeuerte. Die Kugel zerschmetterte den Kiefer und drang sodann durch die darüber gelegenen Zimmer des ersten und zweiten Stockwerkes hindurch, ohne jedoch jemanden zu verletzen.

* **Jolimont**, 8. Oktober. Heute nacht wurde hier ein schweres Dynamit-Attentat verübt. Mehrere Dynamitpatronen wurden von verbrecherischer Hand gegen die Wohnung des Bergarbeiters Floribert Bandelet gelegt. Alle Thüren und Fenster wurden zu Staub zersplittert, die Mauern sind in großer Ausdehnung geborsten. Glücklicherweise schliefen die Bewohner im hinteren Teile des Hauses und blieben so unversehrt. Nur eine Tochter von 12 Jahren fiel in Krämpfe. Die Gendarmerie von La Louvriere ist an Ort und Stelle. Die Gerichtsbehörde wird heute nachmittag erwartet. Die Verbrecher sind unbekannt.

* **Amsterdam**, 8. Okt. Die allgemeine internationale Ausstellung für Hotelbetrieb und Reise ist endgültig beschlossen. Kapital und Platz sind vorhanden und die Arbeiten werden unverzüglich beginnen. Der Bürgermeister von Amsterdam hat das Ehrenpräsidium übernommen. Die Minister des Innern, des Waterstaat und der Finanzen, sowie Senator Werthheim sind zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Ausstellung wird folgende siebzehn Abteilungen umfassen: Architektur, Transportmittel, allgemeine Industrie und Nahrungsmittel-Industrie, Fischerei, Hygieine, Maschinen, Beleuchtung, Kunstindustrie, Heizung, Geographie, vollständige Einrichtungen, Sicherheitsvorrichtungen, Gartenbau, Versicherung, verschiedenes. Die Ausstellung wird 160 000 Quadratmeter auf demselben Terrain wie die Ausstellung von 1883 umfassen. Das Hauptgebäude wird 25 000 Quadratmeter einnehmen. Unter anderen wird ein elektrisches Restaurant ohne Kellner eingerichtet werden.

* **London**, 8. Oktober. Von unterrichteter Seite erfährt man, die Vermutung, die Mächte hätten die Absicht, in irgend einer Weise zwischen China und Japan zu vermitteln, ist gänzlich verfrüht. Die bei den Angelegenheiten des äußersten Ostens am meisten interessirten Mächte verhandeln gegenwärtig betreffs Ergreifung übereinstimmender Maßregeln zum Schutze der Interessen ihrer Landesangehörigen, aber jede Erklärung, welche auf Ankündigung einer ausgedehnteren Handlungsweise hinzielt, ist verfrüht. Mehrere Mächte verstärken augenblicklich zur Vorsicht ihre Geschwaders in den chinesischen Gewässern, um ihre Landsleute zu schützen. So wird, wie bereits gemeldet, das britische Geschwader im äußersten Osten verstärkt durch die Schiffe „Aeolus", „Pigeon" und „Redbreast"; dieselben sind schon unterwegs, um sich mit dem Geschwader des Admiral „Freemantle" zu vereinigen.

* **London**, 8. Okt. Dem „Standard" wird aus Rom gemeldet, der Papst habe dem russischen Geschäftsträger beim Vatikan aufgetragen, dem Zaren seine heißesten Wünsche für dessen Wiederherstellung zu übermitteln.

* **London**, 9. Oktober. Die Morgenblätter melden aus Tientsin, der amerikanische Gesandte in Peking ließ die amerikanischen Einwohner wissen, daß nach seiner Meinung ein Angriff auf Peking seitens der Japaner ganz sicher sei. Viele hervorragende chinesische Kaufleute verlassen fast täglich Peking.

* **London**, 9. Oktober. Reutermeldung aus Shanghai vom 9. d. M. — Die Avantgarde der japanischen Armee überschritt den Yalufluß und lagert in Mandschurei. Man hält einen Zusammenstoß für unmittelbar bevorstehend.

* **Ramsgate**, 8. Oktober. Das französische Kanonenboot „Monette" ist hier angekommen; die Anwesenheit desselben ruft hier großes Aufsehen hervor. Die ramsgater Fischer, welche zur Bemannung der von den Franzosen ergriffenen Barke „Bonnee-Belle" gehören, erklären, sie hätten die Netze der französischen Fischer nicht zerschnitten und mithin wäre wohl ihre Straflosigkeit außer Zweifel.

* **Rom**, 8. Oktober. Der „Popolo Romano" erklärt, er glaube nicht, daß die republikanische Partei Italiens auf die Mithülfe Frankreichs rechnen könne. — Der „Moniteur de Rome" rät, zu versuchen, sich auf die italienischen Freimaurer und Republikaner zu stützen, daß wäre das beste Mittel, für Frankreich mit dem Quirinal und dem Dreibunde fertig zu werden.

* **Rom**, 8. Oktober. Die Behauptung des „Figaro" von einer Entfremdung zwischen Crispi und Blanc ist völlig grundlos. Beide Minister stehen im vollstem Einvernehmen. Der deutsche Botschafter teilte heute Crispi die berliner Vorschläge betr. die italienischen Weine mit. Eine Verständigung gilt als sicher.

* **Rom**, 8. Oktober. Es heißt, die republikanische Partei habe beschlossen, eine weite Thätigkeit zu entfalten; sie habe an verschiedene Thüren geklopft, um Unterstützung zu suchen; doch zweifelt man bei der geringen Solidarität zwischen den Führern an dem Gelingen dieser Pläne. Der „Sekolo" glaubt zu wissen, Fanardelli und Cavallotti hätten sich gegen Crispi vereinigt; sie rechneten auf die Beihülfe di Rudinis.

* **Mailand**, 8. Oktober. Die gefeierte schwedische Schönheit Theresa Oxfort, hier bekannt unter dem Spitznamen Rubens, fälschte mehrere Wechsel und verübte anderweitige Betrügereien im Betrage von 200 000 Lire. Sie reiste mit dem Gelde nach Monte Carlo, um ihr Glück an der Spielbank zu versuchen. Während des Setzens wollten Polizisten zur Verhaftung der Betrügerin schreiten. Diese begann jedoch zu schreien und zu toben und leistete energischen Widerstand. Ein Teil der Spieler trat für die Schwedin ein. Es entstand eine Schlägerei, bei der international e Diebe die Gelegenheit benutzten, um vom Spieltische größere Beträge zu entwenden. Nach Beendigung des Skandals waren sowohl die Schwedin als auch die Diebe verschwunden.

* **St. Sebastian**, 8. Oktober. Die königliche Familie wird am 12. d. Mts. nach Madrid zurückkehren.

* **Petersburg**, 9. Oktober. Aus Petersburg wird der „Neuen freien Presse" mitgeteilt, daß der Zar möglicherweise zu Lande durch Oesterreich nach Triest reisen wird, um sich dort nach Korfu einzuschiffen, falls sein Zustand die lange Seereise durch die Dardanellen und das griechische Meer nicht gestatten sollte.

* **Petersburg**, 8. Oktober. Die Kreuzer „Wladimir-Monomach" und „Diggite" gehen in dieser Woche nach dem stillen Ozean ab.

* **Konstantinopel**, 8. Okt. Der italienische Gesandte Catalani wurde gestern vom Sultan zum Diner geladen, welcher ihm den Osmaniorden überreichte und auch Madame Catalani dekorirte. Der Sultan beauftragte den Gesandten, dem König von Italien den Ausdruck seiner freundschaftlichsten Empfindungen zu übermitteln.

* **Port Saida**, 8. Oktober. Der britische Kreuzer „Aeolus", der nach China geht, ist hier angekommen. — Der von Paris zur Regelung des Ausstandes abgesandte Spezialkommissar ist hier angekommen.

* **Yokohama**, 9. Oktober. (Reutermeldung.) Hier geht das Gerücht um die japanesische Flotte habe Tschifu eingenommen. Die Regierung hat noch keine Meldung darüber erhalten.

* **New-York**, 9. Oktober. Aus Panama wird gemeldet: Die Kaserne in Granada in Nicaragua wurde in die Luft gesprengt. Die Zahl der Toten wird auf 200 geschätzt.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 9. Oktober. Die „Kreuzzeitung" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die in der letzten Zeit über den Stand des Verfahrens gegen den Zeremonienmeister von Kotze in der Presse verbreiteten Mitteilungen lediglich auf Erfindung beruhen.

* **Berlin**, 9. Oktober. Offiziös wird geschrieben, die Reform der Börse werde sich hauptsächlich auf dem Verwaltungswege vollziehen müssen. Das, was davon reichsgesetzlicher Regelung vorbehalten bleibt, werde sich auf eine straffere Ordnung des Börsenverkehrs beschränken.

* **Wien**, 9. Oktober. Wie der „Neuen Freien Presse" aus Triest gemeldet wird, ist nach einem daselbst eingetroffenen Telegramm aus Hongkong der deutsche Dampfer „Bellona" mit 2000 Tonnen Inhalt auf der Fahrt von Hongkong nach Hamburg untergegangen. Die Passagiere und die Mannschaft konnten sich retten und wurden nach Hongkong gebracht.

* **Budapest**, 9. Oktober. In Regierungskreisen werden die abermals auftauchenden Krisengerüchte, welche durch die Ablehnung des Judengesetzes seitens des Oberhauses entstanden sind, als grundlos bezeichnet.

* **Paris**, 9. Oktbr. Der italienische Botschafter hat gestern eine lange Unterredung mit dem Minister des Aeußern gehabt und über ein gemeinsames Vorgehen Italiens mit Frankreich in Ostasien zum Schutze der beiderseitigen Interessen unterhandelt. Offiziös verlautet, daß über die letzten blutigen Vorgänge an der italienisch-französischen Grenze keine diplomatischen Noten gewechselt worden seien.

Heute findet im Hotel de Rouot der öffentliche Verkauf von 150 Brustbildern des Grafen von Paris statt. Dieselben wurden bei einem in Zahlungsstockungen geratenen Bildhauer beschlagnahmt.

Der Justizminister hat den Präfekten von Bayonne beauftragt, gegen das Urteil des dortigen Gerichtes, welches den Direktor der Arena der Stiergefechte freigesprochen hat, Berufung einzulegen.

* **Paris**, 9. Oktober. Die von Frankreich nach den chinesischen Gewässern abgehenden Schiffe sind folgende: der „Isly" ist gestern nachmittag aus Brest abgegangen; der „Alger" wird den Hafen von Toulon heute verlassen; das Kanonenboot „Lutin" wird in Saigon bewaffnet und der „Dugay-Trouin" ist aus einem chinesischen Hafen nach Yokohama abgegangen.

* **Paris**, 9. Oktober. Die chauvinistische Presse nimmt Veranlassung von den neuerdings in Nive de Gier zwischen Franzosen und Italienern ausgebrochenen Streitigkeiten, um weiter zu hetzen. Ueber den Vorfall selbst wurden Berichte nach Rom und nach Paris gesandt.

* **Paris**, 9. Okt. Das Journal „Actualité", welches kürzlich eingegangen ist, soll wiederum erscheinen. Wie es heißt, soll der ehemalige Minister der öffentlichen Arbeiten, Heredia, die Leitung des großen Abendblattes übernehmen.

* **Paris**, 9. Okt. Die republikanische Presse bespricht in langen Artikeln die in Commercy vom Finanzminister gehaltene Rede und hebt besonders hervor, daß der Minister mit großem Recht seine Besorgnis für die Periode der Interpellationen habe durchblicken lassen, da eine feste republikanische Mehrheit in der Kammer noch nicht vorhanden sei und jeder, dem das Wohl des Landes am Herzen liege, dazu beitragen solle, um dieselbe herbeizuführen, die Propaganda zu gunsten revolutionärer Ideen mache bedeutende Fortschritte und der Regierung müsse die Möglichkeit geboten werden, derselben Einhalt zu thun. — Gut aufgenommen wurde die Steuervorlage auf Erbschaften.

* **Brüssel**, 8. Oktober. Unser Korrespondent meldet uns aus Antwerpen, daß die Abendblätter die Nachricht der Feuersbrunst bedeutend übertreiben. Sieben Häuser seien abgebrannt. Das Feuer soll in einer Zuckerbäckerei entstanden sein. Der Schaden, obwohl immerhin bedeutend genug, sei jedoch weniger bedeutend als man es anfangs glaubte; die gesamte Feuerwehr Antwerpens hat ihr Möglichstes gethan und soeben ist das Feuer bemeistert worden.

* **Brüssel**, 9. Oktober. Eine unbeschreibliche Panik herrschte hier gegen 8 Uhr abends. Die Zeitungsverkäufer riefen in den Straßen die Nachricht von einer ungeheuren Feuersbrunst in der Ausstellung von Antwerpen. Besonders das größte Kunstwerk der Ausstellung, Alt-Antwerpen, sei zum größten Teil niedergebrannt. Die Erregung ist ungeheuer, die Polizeibeamten verbieten den Zeitungsverkäufern, die Nachricht besonders auszurufen. — Die Blätter melden, daß 23 Häuser in Brand stehen. Alle in denselben befindlichen Kunstschätze, Gemälde, alte Teppiche u. s. w. seien ein Raub der Flammen geworden.

* **Brüssel**, 9. Oktober. Die Polizei hat Nachforschungen angestellt nach einem Individuum, das, wie man glaubt, einem Rentner 230 000 Franken in Form eines Cheks gestohlen, der heute bei der Bank eingezogen werden sollte.

* **London**, 9. Okt. Von zuständiger Seite wird die Meldung dementirt, daß die europäischen Mächte in naher Zukunft an die Ereignisse zwischen China und Japan eingreifen werden. Die Unterhandlungen bezüglich des Schutzes der europäischen Interessen dauern fort.

* **Rom**, 9. Oktober. Wie aus Mailand gemeldet wird, steht das Attentat gegen das Polizeibureau im Zusammenhang mit den letzten Anarchistenverhaftungen in Rom. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein Komplott besteht, dessen Mitglieder in ganz Italien verbreitet und sollen strenge geheime Befehle aus dem Ministerium an die Polizeipräfekten abgegangen sein.

* **Rom**, 9. Oktober. Der „Secolo" in Mailand konstatirt in einem längeren Artikel, daß Italien vom Dreibunde geopfert worden ist. Er weist auf die Beziehungen hin, welche augenblicklich Deutschland, Oesterreich und England mit Frankreich haben, während Italien dabei ganz vergessen bleibe.

Die republikanische Partei hat beschlossen, in der nächsten Session der Regierung hartnäckigen Widerstand zu leisten, jedoch werde der Feldzug der Partei wegen Mangels der Solidarität zwischen den Führern der Partei keine Aussicht auf Erfolg haben.

* **Rom**, 9. Oktober. Die offiziöse Presse dementirt das vom „Daily Chronikle" aus Rom gemeldete Gerücht, daß Minister Blanc seine Entlassung einreichen wollte, da er weder aus Gesundheitsrücksichten noch aus anderen Bedenken seinen Posten zu verlassen brauche.

* **New-York**, 9. Oktober. Im Staate Wisconsin ist verflossene Nacht an verschiedenen Stellen, wo die vor acht Tagen gemeldete Feuersbrunst wütete, aufs neue Feuer ausgebrochen und hat eine große Panik hervorgerufen. Man hat noch nicht die Zahl der Umgekommenen feststellen können.

Wie aus Neu-Frankfurt am Michigansee gemeldet wird, soll dort ein Erdbeben große Verheerungen angerichtet haben. Zahlreiche Personen sind verwundet und Häuser eingestürzt. Die Einwohner flüchteten aufs Land.

Musikalisches.

Im „Köln. Hofe" findet heute abend großes Merkert-Konzert statt. Zur Aufführung kommen u. a. die Ouverturen zu „Oberon" v. Weber und „Lustige Weiber" von Nikolai, die Phantasien aus „Meistersinger" v. Wagner und „Cavalleria rusticana" von Mascagni; ferner die Reverie von Vieuxtemps, Allegretto aus der D-dur Symphonie v. Brahms, Intermezzo russé für Streichinstrumente, v. Franke, ungarische Rhapsodie für Violine v. M. Hauser, vorgetragen von Herrn Konzertmeister Dies.

Gerichtliche Entscheidung.

Der vielgenannte Prozeß gegen den evangelischen Pastor Thümmel aus Remscheid wegen Beschimpfung der katholischen Kirche ist, wie schon kurz gemeldet, am Sonnabend vor der Strafkammer des breslauer Landgerichts zur Entscheidung gekommen. Pastor Thümmel hatte im April d. J. bei der Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins vom evangelischen Bunde in Breslau einen Vortrag über den konfessionellen Frieden gehalten, worin er das Verhalten der Katholiken kritisirte und nach einem teilweise stenographisch wiedergegebenen Bericht der „Schles. Volkszeitung" beschimpfende Aeußerungen über die katholische Kirche gethan haben soll. Es wurde deshalb die Anklage erhoben, u. a. wegen der Vorhaltung, daß die römische Kirche noch Verzauberungen und Entzauberungen aus dem Mittelalter habe, ferner wegen eines Passus, der von einem in mittelalterlichem Gebahren sich gefallenden Narren in Verbindung mit der katholischen Kirche spricht. Der Angeklagte erklärte jedoch die Wiedergabe der „Schles. Volkszeitung" für falsch und beruft sich auf einen anderen Wortlaut in einer von ihm veröffentlichten Druckschrift, wonach die Aeußerung weit unschriebener war; der Ausdruck „Verzauberung" sei lediglich ein terminus technicus für das katholische Meßopfer gewesen, auch sei die katholische Kirche nicht mit einem Narren verglichen, sondern nur gesagt worden, daß sie sich zur Machtentfaltung die Narrheiten der Menschen zu Nutzen mache. Die Beweisaufnahme ergab kein bestimmtes Resultat über den Wortlaut der Thümmelschen Rede. Auch der Stenograph gab zu, daß er wegen Entfernung vom Redner manches überhört haben könne, während der Vorsitzende jener Versammlung erklärte, nichts für die katholische Kirche Beschimpfendes in der Rede gehört zu haben. Der Staatsanwalt hielt darauf nur die Anklage wegen des Passus über die Verzauberungen aufrecht, wegen dessen er vier Monate Gefängnis beantragte. Der Verteidiger bestritt dagegen, daß eine Beschimpfung vorliege, und der Gerichtshof schloß sich auch dieser Auffassung an und erkannte auf Freisprechung. In der Behauptung, daß die katholische Kirche selbst veraltete Mittel nicht verschmähe, um ihren Anhang zu mehren, liege wohl eine scharfe Kritik, aber keine Beschimpfung. Ebenso wenig aber könnten die Worte „Verzauberung und Entzauberung" für beschimpfend angesehen werden, da dieselben erweislich in der heutigen theologischen Litteratur gang und gäbe seien.

Gemeinderats-Versammlungen.

a **Kley,** 9. Oktober. **Die Revision der Gemeindekassenrechnung für 1893/94, geführt vom Rendanten Schildwächter, gab zu Erinnerungen keinen Anlaß. Zu den bei einzelnen Positionen vorgekommenen Etatsüberschreitungen soll nachträglich die Genehmigung des Kreisausschusses eingeholt werden. Die Rechnung schließt ab in Einnahme mit 28 486,68 ℳ und in Ausgabe mit 28 412,54 ℳ — Der einmalige Beitrag für Anschlüsse an die Gemeindewasserleitung soll auch für Neubauten, wie früher mehrfach beschlossen, 60 ℳ betragen, falls in der Straße, in der der Anschluß genommen werden soll, bereits ein Leitungsrohr liegt.**

0 **Lünen,** 8. Oktbr. Der heutigen ordentlichen Stadtverordnetensitzung wohnten unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Saarmann an die Herren Körwer, Engelke, Hilburg, L. Köster, Goormann, Tönnis, Robbert, Thiemann, J. Nolle, Ferd. Schultz, Dr. Flume, G. Quitmann, W. Potthoff und A. Quitmann. Nachdem der Herr Vorsitzende über die Erledigung der in voriger Sitzung gefaßten Beschlüsse referirt, geht das Kollegium zur Tagesordnung über, betreffend den Beitritt der Stadt Lünen zur westfälischen Witwen- und Waisen-Versorgungskasse. Diese Angelegenheit hat die Versammlung wiederholt beschäftigt und war regelmäßig abgelehnt worden, weil ein Bedürfnis bisher nicht anerkannt war. Unter den Gemeinden des Landkreises Dortmund ist die Stadt Lünen die einzige, die nicht Mitglied der Kasse ist. Ein Beschluß hierüber wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Sodann wurden die Herren Robbert und Thiemann gewählt zu Rechnungsrevisoren für die Rechnung der Gemeindekrankenkasse pro 1892 und 1893, sowie für die Rechnungen der Aichamts- und der Rektoratschulkasse pro 1893/94. Die Wahl von Rechnungsrevisoren für die Rechnung der städtischen Armenkasse pro 1893/94 fiel auf die Herren G. Wortmann und Hilburg. Die Jahresrechnung der Stadtkasse pro 1892/93 war revidirt von den Herren Schultz und A. Quitmann. Die Einnahme beträgt 48 523 ℳ 20 ₰, die Ausgabe 43 304 ℳ 29 ₰, so daß ein Bestand verbleibt von 5218 ℳ 91 ₰. Dem Rendanten Herrn Hüller wurde einstimmig Decharge erteilt. Der Antrag des Schlossermeisters Schriewer auf Ankauf eines städtischen Grundstückes wurde nach dem Beschlusse der Baukommission erledigt. Es wurden zwei Kommissionen gewählt zur Aufstellung der Bürgerlisten für die hiesige Sparkasse und zwar für Einheimische die Herren J. Nolle und L. Köster und für Auswärtige die Herren Hilburg und Engelke. Auf die Vorlage einer Regierungs-Verfügung, betreffs Abhaltung von Kram- und Viehmärkten, wurde beschlossen, dieselben in der bisherigen Weise fortbestehen zu lassen, weil sich bis jetzt keine Unzuträglichkeiten dabei herausgestellt haben. Der öffentlichen Sitzung folgt eine geheime, in der ein Gegenstand zur Beratung stand.

Vermischtes.

— **Ostasiatische Grammatik.** In den berliner „Lustigen Blättern spiegeln sich die japanisch-chinesischen Kriegsereignisse in folgenden „Reimregeln zum Auswendiglernen" ab:

Die Worte, die auf Ping, Pung, Pang,
Wie jene, die auf Ching, Chung, Chang,
Bedeuten immer eine Stadt,
Die China schon verloren hat.

Die Worte, die auf Tang, Tung, Ting,
Wie jene, die auf Tschang, Tschung, Tsching,
Sind immer je ein Schiffskoloß
Von China, das der Feind zerschoß.

Die Worte, die auf Tsang, Tsung, Tseng,
Wie jene, die auf Jang, Jung, Jeng,
Sind Generäle der Chinesen,
Die meistens auf der Flucht gewesen.

Die Worte, die auf Pang, Ping, Pung,
Wie jene, die auf Chang, Ching, Chung,
Bedeuten, daß ein Ort dort liegt,
Wo China Keile hat gekriegt.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

** **Dortmund,** 9. Oktober. **Bei dem allgemeinen Knappschaftsverein haben sich im Jahre 1893 die Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altenskasse wie folgt gestaltet:** Die Beiträge der Mitglieder betrugen 1 071 93,17 ℳ, einen gleich hohen Betrag zahlten die Werksbesitzer, sodaß die Gesamteinnahme, einschließlich einiger Nachzahlungen, 2 158 041,54 ℳ betrug. An Altersrenten wurden 14 404,71 ℳ, an Invalidenrenten 61 127,29 ℳ verausgabt. Das Vermögen der Kasse stieg von 1 975 737,48 ℳ am Schlusse 1892 auf 3 964 741,41 ℳ am Schlusse 1893.

Baroper Maschinenbau-Aktiengesellschaft. Nach dem Geschäftsbericht für 1893/94 ist der Gewinn nicht größer als der vorjährige, obgleich der Umsatz sich von 538 785 ℳ auf 709 910 ℳ erhöhte, weil die Preise sehr gedrückt waren und mehr neu in den Rahmen des Betriebs aufgenommene größere Gegenstände hergestellt würden, die sich naturgemäß entsprechend teurer stellten. Zu anfang des laufenden Jahres lagen für 581 832 ℳ Aufträge zu lohnenden Preisen vor. Der Rohgewinn von 39 743 ℳ wurde bis auf 87 ℳ zu Abschreibungen verwandt. Die beschlossene Anleihe wäre nur mit großem Verlust unterzubringen gewesen, weshalb die Verwaltung ein größeres Darlehn gegen dingliche Sicherheit aufgenommen hat, das sie nach und nach abtragen zu können hofft.

w **Der „Deutsche Submiss.-Anzeiger"** vom 5. Oktober schreibt: In **Mannheim** ist man jetzt damit beschäftigt, das **Submissionswesen** von grund aus umzugestalten. Nachdem in den letzten Monaten im mannheimer Bürgerausschusse wiederholt Klage darüber geführt worden war, daß durch die Vergebung der städtischen Arbeiten an den Mindestfordernden eine nicht mehr zu billigende Preistreiberei nach unten stattfinde, die dem soliden Geschäftsmanne die Konkurrenz unmöglich mache, wurde eine Kommission ernannt behufs Ausarbeitung von Verbesserungsvorschlägen. Diese aus Mitgliedern des Stadtrats, des Bürgerausschusses, sowie der gewerblichen Vereinigungen bestehende Kommission hat nunmehr, nach der „Str. Post", dem Stadtrat folgende Vorschläge zur Gutheißung unterbreitet: Die Arbeiten bis zu 500 ℳ werden nicht mehr in Submission, sondern in alphabetischer Reihenfolge an die Gewerbetreibenden vergeben zu einem vorher festzusetzenden Preise. Die Arbeiten von 500 bis 10 000 ℳ werden in Submission an denjenigen vergeben, welcher dem Mittelpreis am nächsten kommt. Dieser Mittelpreis wird dadurch erzielt, daß man die einzelnen Offerten addirt und das Ergebnis durch die Zahl der Submittenten dividirt. Diejenigen Angebote, welche sich 50 Prozent von den Voranschlägen der städtischen Bauämter entfernen, werden ausgeschlossen, um der Gefahr einer ungebührlichen Preistreiberei nach oben zu begegnen. Städtische Arbeiten über 10 000 ℳ werden wie bisher an den Mindestfordernden vergeben.

G **Berlin,** 9. Oktober. **Getreidebörse.** (Telegramm.) **Starke Vermehrung der Weizen-Vorräte in Nordamerika verflauten die Stimmung. Weizen und Roggen waren nach merklichem Rückgange wieder namhaft befestigt. Der Verkehr blieb beschränkt. Hafer vernachlässigt, Rüböl ganz still.**

	8./10.	9./10.		8./10.	9./10.
Weizen Oktober	126,50	127,—	Rüböl Oktober	43,70	43,70
Mai	135,25	135,—	Mai	44,40	44,40
Roggen Oktober	107,25	107,—	Spiritus Oktober	35,80	36,10
Dezbr.	116,75	116,25	Mai	37,80	38,10
Hafer Oktober	115,50	115,50		—,—	—,—
Mai	113,75	—,—			

Berliner Börse. (Telegramm.)

	8./10.	9./10.		8./10	9./10.
Berl. Hand.-Gesellsch.	149,00	148,75	Hibernia	137,50	137,00
Darmstädter Bank	149 60	150,00	Hörder St.-Prior.	65 00	66,10
Diskonto-Gesellsch.	198,75	199,70	Kölner Bergwerk	149,10	149,90
Dortm. Bank-Verein	—,—	—,—	König Wilhelm, conv.	123 66	123,20
Aplerbeck. Margarethe	126,20	124,50	dto. St.-Prior.	185,90	185,60
Bochumer Gußstahl.	138,70	138,00	Königs- u. Laurahütte	129,10	128,50
Bonifazius	96,4	96 60	Louise Tiefbau, Aktien	58,90	58,10
Consolidation	176,50	175,25	dto. St.-Prior.	95,00	96,00
Dortmunder Bergbau	8,80	9,00	Dortmund-Gnschede	128,60	129,00
Dortmunder Union	64,20	63,80	Pluto, Aktien	137,50	136,50
Gelsenkirchen	167,20	166 90	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Harpener	150 00	149,10	Baroper Walzwerk	—,—	—,—

Vereins-Nachrichten.

Sonntag, den 14. Oktober kr., feiert der **„Turnklub Dortmund"** am Fredenbaum sein 11. Stiftungsfest. Der Verein hat sich im verflossenen Jahre in außerordentlicher Weise entwickelt, seine Mitgliederzahl hat sich mehr als verdoppelt und seine turnerischen Leistungen erfreuen sich im ganzen Gau und darüber hinaus der allgemeinsten Anerkennung. Durch sein diesjähriges Stiftungsfest, welches in glänzender Weise gefeiert werden soll, hofft der Verein sich neue Sympathie in der Bürgerschaft zu erwerben und der edlen Turnsache neue Freunde zuzuführen. Das reichhaltige Festprogramm setzt sich zusammen aus gediegenen Konzertstücken, Uebungen mit langen Stäben, Turnen am Reck, Barren und Pferd, Stuhl-, Leiter- und Pferdpyramiden und wird so recht einen Einblick in das turnerische Können des Vereins gestatten. Den Schluß bildet ein prachtvolles lebendes Bild: „Die Huldigung Jahns", von dem Turngenossen Herrn Maler Höveler in geschmackvoller Weise zusammengestellt. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments „Herzog Ferdinand von Braunschweig", unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirigenten, Herrn Weyler. Nach Erledigung des Programms ist ein Gelegenheitstanz vorgesehen. Wer ein Herz hat für die edle Turnsache, wird gewiß nicht versäumen, das Fest zu besuchen, zumal das Eintrittsgeld mit 50 ₰ recht niedrig bemessen ist.

Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig, oder durch dieselbe zu beziehen).

P. Stühlens Ingenieur-Kalender für Maschinen- und Hüttentechniker. 1895. Eine gedrängte Sammlung der wichtigsten Tabellen, Formeln und Resultate aus dem Gebiete der gesamten Technik, nebst Notizbuch. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Friedrich Bode, Zivilingenieur in Dresden. Dreißigster Jahrgang. Essen. Druck und Verlag von G. D. Bädeker. Preis gebunden 3,50 ℳ, in Brieftaschenform 4,50 ℳ. Der Ingenieur-Kalender für 1895 ist soeben in seinem dreißigsten Jahrgange erschienen. Wenn auch der Inhalt des allgemein beliebten Taschenbuchs, das unter den technischen Fachkalendern seinen ersten Platz nach wie vor siegreich behauptet, sich wenig geändert hat — Umfang und elegante solide äußere Form sind dieselben geblieben —, so verdienen doch einige kleinere dankenswerte Aenderungen und Neuerungen der vorliegenden neuen Auflage erwähnt zu werden. Außer genauer Durchsicht und Verbesserung der einzelnen Kapitel, insbesondere der Abschnitte über Dampfkessel und Dampfmaschinen, ist im Notizkalender durch nützliche Erweiterung der astronomischen Angaben eine recht zweckmäßige Neuerung getroffen worden. Sonst enthält der Kalender in bekannter, kurz gefaßter und doch eingeheuerweise die notwendigsten Angaben aus den Gebieten der Mathematik, Chemie, Mechanik und Maschinentechnik, Eisenhüttentechnik und Elektrotechnik. Einige der Abschnitte sind so eingerichtet, daß sie unbeschadet des Einbandes aus dem Kalender entfernt werden können. Außer Münz- und Gewichtstabellen sind auf den Rückseiten der Uebersichtskalender und der Landkarten wiederum die wichtigsten Angaben über die deutschen technischen Vereine, technischen Hochschulen und Bergakademieen angeführt. Von den Beilagen erwähnen wir die Sicherheitsvorschriften für elektrische Beleuchtungsanlagen und Umrechnungstabellen für preußisches, englisches und metrisches Maß und Gewicht. Als Beigaben begrüßen wir wiederum das bekannte, zweckentsprechende Westentaschenbüchlein, das sorgfältig durchgesehen und verbessert ist und eine neue Tafel der spezifischen Wärmen für Gase bei verschiedenen Temperaturen enthält, sowie die sozialpolitischen Gesetze und Bekanntmachungen der neuesten Zeit nebst den Verordnungen 2c. über Dampfkessel. Von den neuen Gesetzen sei nur das Gesetz zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 erwähnt. Es ist wohl nicht notwendig, den treuen Begleiter unserer Technikerwelt besonders zu empfehlen, wir wünschen ihm beim begonnenen 30. Jahrgang den weiteren guten Erfolg, den er in ganzem Maße verdient.

— **„Vom Fels zum Meer."** (Union deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.) Wieder ziert ein farbiges Aquarellbild, diesmal den Markusplatz in Venedig darstellend, in meisterhaftem Faksimiledruck den Umschlag des soeben erschienenen 2. Heftes und erweckt unser lebhaftes Interesse für die weitere Durchführung der originellen Idee einer Hochzeitsreise um die Welt, welche diesen Bildern zu grunde liegt. Geradezu als ein Kabinettstück farbiger Reproduktionstechnik möchten wir das Porträtbild bezeichnen, welches den wiener Hofburgschauspieler Ferdinand Bonn darstellt. Kunstbeilagen wie die „Studentenherberge im Gebirge" von Rich. Mahn, „Herstidyll" von H. Salentin, das Bildnis der Gräfin Morosini, der schönsten Frau Venedigs, das große Doppelbild „Nach der Trauung" von E. von Blaas, die lustige Dur- und Moll-Episode „Angenehme Auskunft" von M. Flashar und die „Uhrmacherin" von Colanus gehören zum vollendetsten, was mit den Mitteln der heutigen Reproduktionstechnik zu leisten ist. Erwähnen wir noch von belletristischen Gaben die effektvolle Novelle „Der kleine Finger" von Paul Lindau und den spannenden berliner Roman „Ein Schlagwort der Zeit" von F. v. Zobeltitz, so bedarf es wohl kaum eines Beweises für die Behauptung, daß „Vom Fels zum Meer" unter den illustrirten Zeitschriften der Gegenwart entschieden den ersten Rang einnimt.

Briefkasten der Redaktion.

In einer neulichen Meldung über ein stenographisches Preisschreiben war der Name „Sigismund Phillips" genannt. Auf Wunsch bestätigen wir, daß der Betreffende „Siegmund Philipp" heißt.

Wer sich gesund erhalten will, der sei besorgt, daß die Verdauungsorgane stets geregelt functioniren. Erscheinungen, wie Appetitlosigkeit, Druck in der Magengegend, Kopfschmerzen, Blutandrang nach Kopf und Brust, Flimmern der Augen 2c. 2c. haben nur zu häufig ihren Grund in nicht genügender Leibesöffnung, deßhalb nehme man, wo nöthig, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche von den Aerzten als das vorzüglichste Mittel gegen Verstopfung empfohlen werden.

Bestellungsformulare hält vorräthig und ertheilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft **F. W. Haumann, Dortmund, Westenhellweg 113.** s 5608

Vorbereitung zur Bergschule.
Am **15. Oktober** beginnt wieder ein Cursus. Die Lehrfächer sind: Deutsch, Rechnen, Arithmetik, Geometrie, Bergbaukunde und Zeichnen. Schüler, welche dem Unterrichte nicht folgen können, erhalten unentgeltliche Nachhülfe. Anmeldungen werden entgegengenommen und jede weitere Auskunft wird erteilt Brückstraße 54, 2 Treppen.

Postkarten u. Briefbogen mit Ansichten von Dortmund, à 5 und 10 Pf. zu haben in der **C. L. Krüger'schen Buchhandlung in Dortmund.**

Bierbrauerei-Vertreter und Agenten gesucht. s 5290

Versandts-Zunahme { 1892 17 % / 1893 24 % / 1894 bis 1. Sept. 50 % } gegen das Vorjahr.

Leistungsfähigkeit 60000 hl pro anno.
Dortmunder Qualität. Concurrenzfähige Preise.
Adlerbrauerei Unna.

Lehrlings-Gesuch.
Für unser Manufaktur-, Colonialwaaren- und Frucht-Geschäft suchen wir per **sofort,** event. später, einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen. 13659
Kost und Logis im Hause.
Ikenberg & Marcus, Ramsbeck i. W.

Tücht. **Abonnenten-Sammler** w. ges. Meld. 6—9 Abends. Westwall 30, 2 Tr.†

Ackerknechte, Tornjasche, w. melk. k., Stellen erh. ; Weberstraße 18.

Ein älteres, erfahr., besseres
Mädchen,
welches ohne Hülfe den Haushalt eines alleinstehenden, älteren Herrn führen kann, erhält sofort Stelle nach außerhalb. Nur solche wollen Angebote u. M R 13746 der Geschäftsstelle einsenden, die über ihre Tüchtigkeit gute Zeugnisse vorlegen können.

Zum 1. oder 15. Novbr. ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes, ev.
Dienstmädchen,
gegen hohen Lohn gesucht.
Frau **Carl Bürger,** Westenhellweg 11.

Ein selbstständiges
Mädchen,
welches gut kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, ges. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Wegen Heirath des jetzigen ein tüchtiges, evangelisches 13744
Dienstmädchen
per 1. November nach Herdecke gesucht. Näh. Saarbrückerstraße 31, 1. Et.

Ein zuverlässiges, evangelisches
Kindermädchen
zum baldigen Eintritt gesucht von Frau **Aug. Rentkhold,** Karlstr. 2.

Verkäuferin
der Manufaktur sucht Stellung, gleichviel welcher Branche. 13760 †
W. Buschhoff, Bochum, Malteserstr. 50.

Jung. Mädchen sucht Stellung als **Volontärin** im Geschäft. Schr. Angeb. u. 13749 an die Geschäftsstelle. †

Haushälterin,
Wittwe, aus anst. Fam., o. Anh., sucht Stelle. Auf Lohn wird weniger ges. Schr. Angeb. u. P P 13764 a. d. G.†

Ein israelitisches Mädchen
in kleinem Haushalt gesucht.
M. Samuel, Düsseldorf, Oberstraße 22.

Erfahrenes, evangelisches
Küchenmädchen
findet zum 1. November gute Stelle gegen hohen Lohn.
Näheres Lutherhaus.

Ein solides, properes
Küchenmädchen,
das in besseren Häusern gedient hat und selbstständig kochen kann, zum 15. Novbr. cr. gesucht.
Arndtstraße 25.

Sauberes **Mädchen** für kleinen, herrschaftl. Haushalt pr. 1. November gesucht; Auswärtige bevorzugt.
Assessor **Bennhold,** Hohensyburgstraße 8, 2. Et.

Ein prop., kath. **Mädchen** sucht Stelle, wo es sich in der Küche mit ausbilden kann. Gute Zeugn. stehen zu Diensten. Näheres Hohe Straße 26.

Ein jung. Mädch. (19 J.) sucht Stellung in einem Geschäft irgendwelcher Branche. Schr. Angebote u. 13725 a. d. G. †

Ein prop., älteres **Dienstmädchen** für Küche und Hausarbeit in eine Wirthschaft gesucht.
Näh. Hohe Straße 26, 2. Et.

Ein tücht., in allen Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen** zum 15. Oktober gesucht. Uhlandstraße 1. *

Ein ord. **Dienstmädchen,** a. liebsten vom Lande, wird z. 1. Novbr. gesucht.
Hörde, Chausseestraße 5.

Eine **Amme gesucht.** Meldungen bei Herrn **Dr. Fischbein,** Burgwall Nr. 31.

Schon angelernte **Lehrmädchen** für Kostume finden angenehme Stellung.
Westenhellweg 17.

Mädchen mit gut. Zeugn. ges. Beurhausstr. 10.

Zur selbstständigen Leitung eines **Cigarren-Geschäfts** (Filiale ersten Hauses) wird ein fleißiger, tüchtiger und gut empfohlener
Verkäufer
gesucht. Schriftl. Angeb., welche genaue Angaben über bisherige Thätigkeit enthalten müssen, einzureichen unter B. 13681 an die Geschäftsstell d. Ztg. §

Zum baldigen Eintritt suche ich einen in allen Comptoirarbeiten erfahr.
Commis
mit schöner Handschrift. 13656§
Friedr. Regeniter, Dampfmühle, **Gevelsberg.**

Solider, tüchtiger
Reisender
für eingeführte Zuckerwaarenfabrik gesucht. Franco-Angeb. unter B 13661 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zuverlässiger Lagerist
sucht, gestützt auf Ia. Zeugnisse, per 1. Dezember Stellung. Schriftl. Ang. unter H H 13743 an die Geschäftsst.

Junger Kaufmann m. gut. Zeugn. sucht sofort Stellung für Kontor und kleine Reisen. Schriftl. Angeb. u. 13573 an die Geschäftsst.;

Ein junger Mann, im Besitze des Berechtigungsscheines zum einj.-freiw. Dienst, sucht per sofort oder später Stellung als **Volontair** in einem Bankgeschäft. Schriftl. Angeb. unter 13753 an die Geschäftsstelle.

Ein Werkmeister,
38 Jahre alt, der die Thürschloß- und Fitschenfabrikation, sowie die Anfertig. von Schnitten u. Stempeln gründlich versteht, seit ca. 10 Jahren in einer solchen Fabrik als Meister thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugn., ähnl. Stellung. Schriftl. Ang. u. Nr. 13752 bef. die Geschäftsst. d. Z.

Amtsschreiber,
tüchtiger und erfahrener Arbeiter, auf **sofort gesucht.** Gehalt nach Uebereinkunft. Angebote unter N B nimmt die **Ann.-Exp. A. Rolef, Münster i. W.,** entgegen. s 5814*

Cementarbeiter
(Glätter) sucht die 13667
Gesellschaft für Betonbau Diss & Cie.,
Düsseldorf, Charlottenstr. 56.

Ein tücht. **Metzgergeselle** sucht erste Stelle in einer Schweine- od. Ochsenmetzgerei. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Angebote unter R 13745 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

1 oder 2 tüchtige
Schreiner
zum Thürenanschlagen gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. '13727

Aelterer, erfahrener u. sol. Schlosser sucht Stelle als **Bau- oder Reparatur-Schlosser.** Gefl. schr. Angebote u. J F 13724 an die Geschäftsstelle.†

6 Maurer, 1 Handlanger sucht **Wilh. Benthaus,**
13756 Mengede.

Tüchtige Handlanger
sofort gesucht.
Herm. Heine, Josefstr. 4.'

Erf., solider **Klempner** für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Königswall 4.

Schneidergeselle gesucht.
Jakobstraße 23, 3 Tr.

Ein zuverlässiger, stadtkundiger
Knecht
sofort gesucht. 13649
Aug. Gantke, Oestermärschstr. 18.

Ein Futterknecht
auf sof. gesucht. **Aug. Büchter,**
† Bövingbausen b. Merklinde.

Ein stadtkundiger, zuverl. **Knecht,** der auch Ackerbau versteht, wird sof. gesucht. Kurfürstenstraße 14.

Gut. Rockarbeiter gesucht. Burgwall 2.

Ein **Bäckergeselle** kann sof. Stelle erhalten. 2. Kampstr. 43. †

Lehrling
gesucht von einem Agentur-Geschäft. Dreijährige Lehrzeit ohne gegenseitige Vergütung. Selbstgeschriebene Angeb. unter 13740 bef. die Geschäftsst.

Ia. Probsteier 13767
Saatroggen
hat abzugeben. Annenstraße 5.

Häuser-Verkauf.
Verzugshalber beabsichtige ich meine beiden gut geleg. Geschäfts-Häuser unter der Hand zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsst. 1375

Ein noch gut erh. amerik. **Füllofen** zu kaufen gesucht. Jägerstraße 32.

Perf. **Küchenmädch.** u. **Restaurationsköch.,** pr. **Mädch.** v. Ausw., m. g. Zeugn. u. **Kindermädch.** f. St.; Weberstr. 18.

Ein ord., ev. **Dienstmädchen,** welches alle Küchen- u. Hausarb. verst. u. gute Zeugn. hat, ges. Westenhellweg 105.†

Eine prop., alleinstehende **Frau** sucht dauernde Beschäftigung.
Zu erfragen Leopoldstr. 12, part.

Mädchen für Nachmittags zu Kindern gesucht. Kronenstraße 13.

Ein **Dienstmädchen** gesucht.
Kaiserstraße 44, 1. Etage.

Mädchen ges. Münsterstr. 55, 1. Et.†

Das bisher von Herrn Zahnarzt **Neugebohrn** benutzte ; 13397
Atelier resp. Wohnung
Königswall 2, I.,
auch als **Comptoir** geeignet, ist per 1. Novbr. oder später anderweitig zu vermiethen. 13397
L. Teichgräber, Münsterstr. 77, 1.

In einem industriereichen Städtchen mit guter Umgebung ist in bester Lage
ein Ladenlocal,
welches sich zu fertiger Herrengarderobe eignet, auf sofort oder später zu verm.
Näh. in der Geschäftsst. 13735§

Per 1. Mai nächsten Jahres oder früher ein gut gelegenes
Ladenlocal
(für Colonial-Waaren) und kleine **Wohnung** gesucht.
Schriftl. Angebote unter R. 13697 an die Geschäftsstelle erbeten. §

Das von mir bis jetzt bewohnte
Haus,
Betenstrasse 31, steht zum 1. Januar 1895 zu vermiethen.
Vorläufige Auskunft bei '13638
Dr. Schmitz.

Schöne abgeschlossene **Etage** von 6 Räumen u. Zubehör (Bleiche 2c.) zum 1. Novbr. billig zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsst. 13165

Herrsch., abgeschl. Wohn.
zu vermiethen.
C. Habs, 1. Kampstraße 91.

Abgeschl. Etage, 5 Räume, zu Novbr. zu vermiethen.
Näheres Münsterstr. 89, 2. Et.

Drei Zimmer in der 2. Etage per 1. November oder 1. Februar zu vermiethen. [13391 Nordstraße 48.

Wohnung von drei Zimmern und **Bodenzimmer** auf sof. od. z. 1. November zu vermiethen. Steinstr. 27.

Wohnung, 3—4 Z., 2. Etage, pr. 1. November zu vermiethen.
Schwarze Brüderstr. 6, am Markt.†

Sch. abgeschl. Wohn. v. 6 R. bill. zu verm. Wo, sagt d. Geschäftsst. 12302

2 Zimmer per Novbr. zu verm.
Alsenstraße 56. §

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern per 1. Nov. zu verm.; Düppelstr. 21.

2—3 **Bodenzimmer** sofort oder Nov. zu vermiethen. Blücherstraße 23.

Wohnungen zu vermiethen. Alsenstr. 56. †

Ein gr., ger. **Zimmer** sof. zu vermiethen. Steinstraße 27.

Eine **abgeschlossene**
Wohnung
von 6—7 Räumen nebst Zubehör, in der Nähe des Burgwalls, **z. 1. Mai 1895** zu miethen gesucht. Schriftl. Angeb. u. 13512 an die Geschäftsst.;

Eine **Wohnung** von 2—3 Part.-Zimmern mit Stallung und Hofraum zum 1. November zu miethen gesucht.
E. Wigger, Münsterstr. 183, 2. St.'

Arzt sucht auf sofort oder später **3 möblirte oder unmöbl. Zimmer mit Bedienung**
in guter Lage.
Angebote mit Preisangabe u. 13655 an die Geschäftsstelle.

Jung. Mann aus bess. Familie sucht **Logis,** womögl. mit v. Pens., wo nicht spez. darauf reflekt. wird. Schr. Angeb. mit Preisangabe u. 13750 a. d. G. †

Möblirtes Zimmer mit voller Pension gesucht. Schriftl. Angebote nur mit Preisangabe unter A. S. 13763 an die Geschäftsst.

2 junge Leute können ein einf. möbl. Mansardenzimmer mit vollst. Kost in Mitte der Stadt erhalten.
Näheres in der Geschäftsst. '13720

Ein schön **möbl. Part.-Zimmer** in bess. Hause per sof. an einen Herrn od. Dame mit oder ohne Pension zu vermiethen. Baerstraße 1.

Freundl. möbl. **Zimmer** mit oder ohne Pension sofort oder später zu vermiethen. Falkenstraße 2.

2 gut möbl. **Zimmer,** 1. Etage, Wohn- und Schlafzimmer, sof. oder spät. zu verm. Ostenhellweg 49.

Möbl. **Zimmer** mit guter Pension in der Nähe der Weberstraße gesucht. Ang. m. Preisang. u. 13762 a. d. Gesch.'

Fein **möbl. Zimmer** p. 15. Oktbr. od. sof. z. verm. Saarbr. Str. 41, 1. Et.

Möbl. **Part.-Zimmer** (2 Betten), m. od. o. Pens., zu verm. Hohe Str. 14.

Z. 15. Okt. ein hübsch m. **Zimm.** mit Frühst. zu vermiethen. Hoher Wall 64.

Kost u. Logis. Rolandstr. 6, 2 Tr.

2 **m. Z.** zu verm. Kaiserstr. 12, II.

Kost und Logis. Adlerstr. 33, part.

Wilhelm Kröger

Separater Anprobir-Salon.

Westenhellweg 8. **Dortmund.** Westenhellweg 8.

Beste Bezugsquelle
in
13766
Schuhwaaren aller Art.

Nur prima Qualitäten.

Enorme Auswahl. **Billigste Preise.**

Specialität: **Handarbeit.**

Arbeiterschuhe erstaunend billig.

Separater Anprobir-Salon.

Junge Mädchen,
die sich im Schneiden und Anfertigen ihrer Garderobe gründlich ausbilden wollen, finden zu jeder Zeit freundl. Aufnahme bei
Wwe. H. Höwing,
13758 **Markt.**

Beste und reinlichste ; 12338
Bieruntersätze
aus **Holzfilz**, mit **Sinnsprüchen** bedruckt, empfiehlt
Andreas Müller, Dortmund.

Modes.
Damen- und Kinderhüte
werden geschmackvoll und billigst angefertigt. Aeltere Sachen werden aufgarnirt. Modelle zur Ansicht.
Adolfine Sperber,
Kaiserstraße 27, III.

C. Naumann's
SANITAS
Toilette-Fett-Seife
Bewährt als beste Concurrenz-Seife! Unübertroffen für Pflege der Haut & des Teints! Ueberall nur 25 Pfg. das Stück!

Prima hiesigen
Saatweizen
hat abzugeben 13516†
Niermann,
Rahm, Dortmund.

Wir empfehlen:
Des Kindes Klage.
Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung,
componirt und der Concert-Sängerin
Fräulein Adele Asmus
gewidmet von
August Haselhoff.
Preis: 1 ℳ

„Schon die Widmung dieses eigenartigen Gesangstückes an die weit „und breit geschätzte Concertsängerin „Fräulein Adele Asmus bürgt für „die Gediegenheit dieser elegischen „Leistung. Der Tendenz des unter„gelegten Textes gemäß klingt die „ganze Tonweise in Moll aus und „ist somit in bezug auf den gesang„lichen Inhalt, Akkord um Akkord, „dem herzbewegenden Liede angepaßt, „das ein Zug kindlicher Wehmuth „durchzieht.]

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung
in **Dortmund**, Westenhellweg 43.

Speisekartoffeln,
rothe Dabersche u. gute weiße Sorten, hat abzugeben s 5775 †
Arthur Kleinfeldt,
Posen,
Kartoffel-Spezial-Geschäft, Friedrichstr. 31, gegenüber der Post.

Königr. Sachs.
Bauschule Döbeln
Dir. Scheerer (früh. i. Roda).

Grosse 8. Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung den 18. u. 19. October a. c.
Hauptgew. 90000 Mk.
Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 ₰ extra) empfiehlt und versendet
Ernst Königsdorf,
Lotterie-Haupt-Collecte,
Braunschweig. s5051

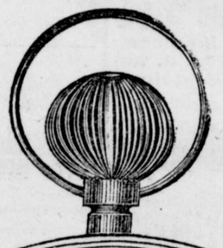
Häuser-Verkauf.
Die neuerbauten Wohnhäuser, Hamburger Str. Nr. 14 u. 16, nebst Gärten sind zu verkaufen. Näh. Jägerstr. 30.]

Wirthschaft,
höchst rentabel, billig zu verk. Schriftl. Ang. u. H W 13505 bef. die Geschäftsst.*

Eine Laden-Einrichtung für Spezereihandlung billig zu verkaufen. 13755
Hostedde 62.

Unser Geschäft bleibt s 5815
Feiertags halber
Mittwoch, den 10. Oktbr.
bis Abends
geschlossen.
Salomon & Co.,
Westenhellweg 29.

Mittwoch, den 10. Oktober,
findet kein Verkauf statt. s 5817
Elsässer Fabrik-Lager,
Rheinische Strasse 13.



Empfehle meine
schon seit vielen Jahren sich
auf das Beste bewährten
Damen- u. Herren-Remontoirs,
worüber viele Anerkennungen besitze. Dieselben sind mit allen Verbesserungen versehen, genau abgezogen und regulirt und nicht theuerer wie geringere Fabrikate.
W. Visarius,
Dortmund,
Westenhellweg Nr. 48.
13737

Federn-Reinigung
mittels t Dampfmaschine übernimmt s 5820
Albert Schuster, Ostenhellweg 23.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt 18. u. 19. d. M.
Hauptgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000 etc.
baar ohne Abzug. **Originalloose à M. 3.** Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt und versendet s 5741
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

---

1 Dampfkessel
von etwa 2500—3000 Ko., gebraucht, vielleicht noch als Baffin benutzbar, in Dortmund lagernd, billigst zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter Z. 13757 an die Geschäftsstelle

---

Mehrere Wohnhäuser
mit schönen Gärten zu verkaufen.
Näheres Kubstraße 6. 13759

Ein gut erhaltener **Hotelkochherd** zu kaufen gesucht. 13748 ₂
Näheres in der Geschäftsst.

Drei nachweislich **sehr rentable**
Wirthschaften
billig und kostenfrei zu verkaufen.
Anzahl. 12 000—20 000 ℳ 13747
A. Schüßler, Hagen i. W.

Restauration
in Dortmund bald od. sofort an einen leistungsfähig. Wirth od. Kellner zu übertragen. Schr. Angeb. unt. N. B. 13751 an die Geschäftsst. ₂

Eine gebrauchte **Sturzkarre** zu kaufen gesucht. 13696 ₂
Von wem, sagt die Geschäftsstelle.



Wirthschafts-Uebernahme.

Hierdurch mache ich meinen Freunden und Bekannten die Mittheilung, daß ich die bisher von Herrn 13738
G. Ellerkamp,
Steinstr. Nr. 28,
betriebene **Wirthschaft** übernommen habe und dieselbein unveränderter Weise weiterführe.

Ausschank
von prima Exportbier aus der Brauerei Thier & Co.
Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.
Um gefl. Besuch wird höflichst gebeten.
Hochachtungsvoll
Heinr. Bienhold,
Steinstrasse Nr. 28.

Dortmunder Sanatorium.
(Naturheilanstalt), Gutenbergstraße 23.
Dirig. Arzt **Dr. med. E. Ufer.**
Rationelle Behandlung durch das gesammte physikalisch-diätetische Heilverfahren. **Außerordentliche Erfolge** bei: Nerven-, Herz-, Lungen-, Nieren-, Leber-, Magen- und Darm-, Frauen- u. Hautkrankheiten. Gicht u. Rheumatismus, Fettsucht, Zuckerharn, Scrofulose, Rhachitis und Blutarmuth u. s. w.
Belehrende Prospekte gratis und franko durch den Inhaber
11894 **C. Latz.**

Wein-Restaurant Luig.
Vor und nach dem Theater besonders empfehlenswerth
1 Glas Melange,
1 Glas Croque,
1 Glas Rheinländer Punsch,
1 Glas Glühwein,
sowie **alle feineren Liqueure.**
Diners, Soupers, sowie **Speisen a la carte** werden in allen Salons extra servirt. 12408*

Wäsche. Braut-, Pensions- u. Erstlings-Ausstattungen liefert in bester Ausführung billigst
A. Willmes, Dortmund,
7715] Leinen- und Wäsche-Fabrik.

Kaffee-Abschlag!
Verkaufe meinen Ia. gebr. Kaffee per Pfund 5—10 Pf. billiger.
Wilh. Butenuth, Dortmund und Hörde.
13739

Marie Zöller,
Baerstraße 1, **Baerstraße 1,**
empfiehlt ihr 13747,
Costume-Atelier,
eingerichtet nach Wiener Methode, mit Gewährleistung vollkommenster Ausführung nach Pariser, Wiener, Englischen und Deutschen Modellen. **Façonpreis billiger wie bei der Concurrenz.**

Rothe Kreuz-Loose à 3 Mark.

Hauptgewinne:
50 000 Mark. 20 000 Mark.
15 000 Mk. 10 000 Mk. 5000 Mk.
3000 Mk. 2 à 2000 Mk. 5 à 1000 Mk.

Ziehung bereits am **24.-26. Oktober.**

Sofort ohne Abzug zahlbar.

Günstigste Gewinnchancen! **Auf 20 Loose bereits 1 Treffer.**

Loose à 3 Mark zur letzten Rothen Kreuz-Lotterie empfehlen Bankgeschäft
Lud. Müller & Co., in **Berlin,** Schlossplatz 7, und in **Hamburg,** in **Nürnberg,** in **München** und **Schwerin.**
Hier zu haben bei allen Loosverkaufsstellen. s 5794 ₂

Die neueste, praktischste und billigste
Messer- und Gabel-Putzmaschine,
D. R.-Pat.,
Preis 4 ℳ, auch zum Privatgebrauch sehr zu empfehlen.
Alleinverkauf für Dortmund und Umgegend in dem 13296
Spezial-Geschäft Solinger Stahlwaaren
von **Ernst Busch,**
Solinger Messerschmied u. Schleifer,
Dortmund, Westenhellweg 118.

Mark 40 000
auf hochfeines Object zu 4½ Prozent sofort zur 1. Stelle gesucht. ₂
Schriftl. Angeb. unter X 13742 an die Geschäftsstelle.

Eine Landstelle,
60 Morgen mit compl. Inventar und voller Ernte soll für ℳ 14 000 mit ℳ 4000 Anzahlung verkauft werden.
B. Henkevoss, Wilhelminenstraße 12, 2. r. s 5818 ₂
Hamburg-St. Pauli.

Zurückgekehrt. 13447
Dr. Fischbein.

Dr. Coleman,
homöopath. Arzt, Spezialarzt für chronische Krankheiten, 12033
Dortmund, **Prinzenstraße 10**
(von Nov. ab Wißstraße 13).
Sprechstunden: Vorm. von 9—11 Uhr, nachm. von 3—5 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen nur vorm. v. 9—11 Uhr.

Paderborner Brod,
aus garantirt reinem Roggenmehl, sehr schmackhaft, e 12753
8½ Pfd. 80 Pf.,
empfiehlt
A. Niermann,
Märkische Str. 11a.

Schutt
kann angefahren werden.
13707 Oesterholzstraße 13.

Stadt-Theater.
(Direktion: Franz Porten.)
Mittwoch, den 10. Oktober 1894.
(15. Vorst. im 1. Abonnement.)
„Prozeß Egremont"
(Ferréol). s 5822
Sensations-Schauspiel in 5 Akten von **Victorien Sardou.**

Kölnischer Hof.
13765
Mittwoch, den 10. Oktbr. cr.:
Grosses Merkert-Concert
(Orchester 30 Personen).
Anfang 8½ Uhr.
Eintritt 30 ₰.
(Zehnerkarten an der Kasse.)

Kapperts Variété,
12. Münsterstraße 12.
Täglich [13675
Concert u. Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Concerthaus,
Rheinische Straße 32.
Täglich:
Grosses Concert
der **Wiener Damen-Kapelle.**
An Wochentagen Anfang 7 Uhr.
13636] **Entree frei!**

Victoria-Halle
(H. Beckmann).
Echte Jauersche u. echte Wiener
Würstchen
13077] täglich frisch.

Turnverein „Eintracht".
(Corporation)
Dortmund.

An unsere Mitglieder!

Aus dem Kreise unserer Mitglieder geht uns die Nachricht zu, daß in hiesiger Stadt von dem Kreisturnverbande Dortmund-Hörde eine **Geld-Sammlung** veranstaltet wird zur Errichtung eines Jahn-Denkmals im Kaiser Wilhelm-Hain und daß einzelne unserer Mitglieder Beiträge gezeichnet haben, da die **Art** der Einsammlung sie im Unklaren darüber ließ, ob unser Verein dabei beteiligt ist oder nicht. **Wir erklären hiermit,** daß wir dieser Sammlung des Kreisturnverbandes **vollständig fern stehen.** Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Mitglieder, besonders unsere Turnfreunde, darüber aufzuklären, daß der Kreisturnverband Dortmund-Hörde sich in scharfem Gegensatz zu den Bestrebungen der zur „Deutschen Turnerschaft" gehörigen Vereine gestellt hat. Er führt den Namen Jahns wohl im Munde, handelt jedoch nicht in seinem Sinne, da seine turnerische Thätigkeit nicht die idealen Ziele verfolgt, wie sie der Altmeister den deutschen Turner gesteckt hat, sondern **in eitler Preisjägerei um Medaillen und Wertgegenstände gipfelt.** Was die ihm angehörenden Vereine zusammengeführt hat, ist ihr Gegensatz zur deutschen Turnerschaft. Ein so lockerer Verband giebt nach unserer Ansicht nicht die Gewähr, daß die geplante Sammlung im richtigen Sinne Verwendung findet. Wir bitten unsere Mitglieder umsomehr, sich davon fern zu halten, als in den Kreisen der zur deutschen Turnerschaft gehörigen Vereine von Dortmund und Umgegend schon seit längerer Zeit die Errichtung eines Jahn-Denkmals geplant ist. s 5821 i

Der Turnrat.

General-Versammlung.
Am Sonntag, den 14. ds. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
findet im Vereinslocal die General-Versammlung des Bergmanns-Unterstützungs-Vereins in Westerfilde statt.
Tages-Ordnung:
Wahl des Vorstandes.
Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
13761 **Der Vorstand.**

Kinder-Aussteuer.
Specialität in !s4461
Wäsche u. Aussteuer.
Heinr. Oppenheimer,
Dortmund,
62. Westenhellweg 62.

Ein noch neuer **Regulir-**
Emaille-Ofen
versetzungshalber zu verkaufen.
Uebelgönne 9, 2. Et.

Karrenfuhrwerk gesucht
zum Ausschachten der neuen Kelleranlage der „Germania"-Brauerei.
18435 † **Heinr. Dirks.**

№ 279. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Mittwoch, den 10. Oktober 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Kondominium.

Hiobspost auf Hiobspost kommt aus dem himmlischen Reiche. Die chinesische Armee hat sich als jammervoll erwiesen, die chinesische Flotte ist großenteils zerstört, die chinesische Verwaltung ist kläglich. Hier und dort bricht der Aufstand aus, die Fremden sind ihres Lebens nicht sicher, und der Thron der Mandschudynastie wankt bedenklich. Die japanischen Kriegsschiffe kreuzen vor Peking, schon sind Truppen Japans nicht nur auf Korea, sondern auch auf chinesischem Boden, und unter den Mandarinen, wie viel Knöpfe sie auch haben mögen, und ob sie selbst die dreiäugige Pfauenfeder und die gelbe Jacke besitzen, herrscht allgemeine Verwirrung. Jeder faßt sich an den Zopf und dreht sich, aber keiner kann sich an dem eigenen Zopfe aus dem Sumpfe ziehen, in dem er mitsamt dem Reiche der Mitte steckt. Das ist vom Standpunkte der Kultur interessant zu beobachten. Es scheint, als ob eine Katastrophe nahe sei, die von großer Tragweite für die gesamte zivilisirte Welt werden kann. Denn was bedeutet es nicht, wenn durch die Nackenschäge, die es heute erhält, China gezwungen wird, aus seiner Abgeschlossenheit herauszutreten und allenthalben seine Grenzen dem Fremden zu öffnen? Augenblicklich aber ist die Lage Chinas besonders interessant vom Standpunkte der aktuellen Politik; denn allem Anscheine nach wird dort eine Art von Kondominium europäischer Mächte eintreten, von Mitbesitz, wie man ihn 1861 in Schleswig-Holstein erlebt hat, wo Preußen und Oesterreich gemeinsam die Elbherzogtümer besetzten.

Steht ein Krieg zwischen Frankreich und England bevor? Was bedeutet der britische Ministerrat? Es ist wunderbar, sagt die „Saale-Ztg.“, wie man alsbald auf die ausschweifendsten Möglichkeiten kommen konnte, während doch die Erklärung nahe genug lag. Gewiß, zwischen Frankreich und England gibt es eine ganze Reihe von kleinen Zwistigkeiten, und wenn Frankreich beabsichtigen sollte, seine Hand dauernd auf Madagaskar zu legen, so wird das Kabinett von St. James sicherlich entschiedenen Einspruch nicht fehlen lassen. Aber soweit sind die Dinge noch nicht gediehen. Noch hat Frankreich nicht seine Expedition nach der Insel geschickt, noch hat diese Expedition die Howas nicht unterjocht. Das kann unter Umständen eine recht mühevolle, blutige Arbeit werden, die auch mehr als 50 millionen Franks, wie sie veranschlagt sind, kostet und vielleicht auch mehr als die in Aussicht genommenen 7000 Mann erfordert. Wo heute die madagaskischen Räuber hausen, deren die Regierung der Howas nicht Herr werden kann, da können in den Wäldern und Bergen und Hinterhalten noch mehr Franzosen umkommen, als einstmals in Tonking. Aber der Krieg auf Madagaskar kann viele Monate dauern, und ehe der Ausgang gewiß ist, hat die englische Regierung sicherlich keinen anlaß, sich zu Kriegsdrohungen gegen Frankreich hinreißen zu lassen. Dagegen ist die Lage in China gefährlich genug, um ernste Schritte zu rechtfertigen. China ist das Reich, das für England in Asien das letzte Bollwerk gegen das Vordringen Rußlands bedeutet. England hat ein lebhaftes Interesse daran, eine übermäßige Schwächung des himmlischen Reiches zu verhindern. Was Wunder, daß sich die chinesische Regierung mit der Bitte um Schutz und Vermittlung an Lord Roseberry gewandt hat. Sichtlich soll England Peking vor einer japanischen Eroberung bewahren, aber freilich weiß man in China auch, daß, so bereitwillig England auf diesen Wunsch eingehen möchte, andere Staaten ähnliche Rechte beanspruchen werden. Und darum ist bereits der Wunsch hinzugefügt, daß auch Rußland und Frankreich einzelne der Vertragshäfen besetzen mögen.

Eine bedeutende Armee soll aus Indien nach China geworfen werden. Die englische Flotte in den chinesischen Gewässern wird eine Verstärkung erfahren. Das sind Maßnahmen, die um ihrer möglichen Folgen willen naturgemäß die eingehendste Erörterung im Kabinett erforderten. Denn man weiß aus der Erfahrung, daß ein Kondominium leicht zu schweren Zerwürfnissen führen kann. Man braucht wiederum nur an Schleswig-Holstein zu denken. Die chinesischen Vertragshäfen werden leichter besetzt sein als später geräumt werden. Rußland hat längst das Verlangen nach einem Hafen, der den Einfluß des Zarenreichs in Ostasien verstärkt. Frankreich beansprucht kraft seiner Ueberlieferungen eine maßgebende Stimme in China. Werden die drei Großmächte, die einander eifersüchtig überwachen, einen Ausgleich ihrer Interessen unschwer finden? Und wenn nun Japan den Mächten zuvorkommt und seine Schläge gegen China führt mit derselben Schnelligkeit und demselben Nachdruck wie bisher? Wird sich Japan auf seinem Siegeszuge durch ein Machtgebot Europas hemmen lassen? Dazu müßte Europa erst einmütig sein, und von einer Einmütigkeit zwischen Rußland und England ist noch weniger die Rede, als von einer solchen zwischen England und Frankreich. Die Dinge in Ostasien können daher noch zu mannigfachen Wechselfällen führen. Aber freilich, daß sie notwendig zu einem Kriege zwischen europäischen Mächten führen müßten, das braucht man darum noch nicht zu besorgen. Wie oft im letzten Menschenalter schien man nicht dem Kampfe zwischen dem Bären und dem Walfisch nahe? Allein schließlich haben sich die Kabinette immer des schönen Wortes erinnert: Raum für alle hat die Erde.

Entscheidende Maßnahmen werden jedenfalls als bevorstehend angesehen werden müssen. Wenn das Kondominium, mit dem man augenblicklich rechnen muß, ein glückliches Ende findet, dann wird dieser Krieg eine neue Epoche für China beginnen. Denn soviel ist gewiß, daß die europäischen Mächte endlich den verrotteten Zuständen in dem himmlischen Reiche gründlich ein Ende machen müssen, daß sie die wahnwitzige Abschließung gegen die Fremden beseitigen und damit das chinesische Reich endlich der Kultur öffnen werden. China verharrt seit langer Zeit im Stillstande. Es ist heute dasselbe wie vor tausend Jahren. Nur dadurch war es möglich, daß dieses Riesenreich in seinen Grundvesten erbebte bei den Schlägen, die ein junger, verhältnismäßig kleiner, aber der Kultur erschlossener Staat wie Japan führte. Allerdings wird es vielleicht Rußland nichts weniger als angenehm sein, wenn in China Reformen durchgeführt werden, die dem Staate neues Leben und frische Kraft geben. Indessen einstweilen wird gerade Rußland von der Oeffnung der chinesischen Grenze zu gewinnen haben, und dann hat es die russische Diplomatie gut genug verstanden, einer gefährlichen Erstarkung der Schwachen vorzubeugen. Auch sind das Sorgen einer späteren Zukunft. Zunächst beginnt erst das Spiel im Orient, und es hat so viel Phasen durchzumachen, daß man noch lange sein Ende nicht absehen kann.

Deutschland.

Berlin, 10. Oktober. **Aus der französischen Fremdenlegion.** Es ist schon oft genug vor dem Eintritte in die französische Fremdenlegion gewarnt worden; von Zeit zu Zeit ist es aber immer wieder gut, der Jugend vorzuhalten, was sie in Algier und in Tonkin erwartet. Der folgende Brief eines Legionärs, der der „Post“ zur Verfügung gestellt wird, ist sehr dazu geeignet; wir geben ihn mit einigen Kürzungen. Der Brief ist vom 4. Juli d. J. datirt und lautet: „Als Ihr Schreiben ankam, befand ich mich gerade im Hospital. Nach einigen Tagen konnte ich das Krankenhaus verlassen und mußte nun sogleich mit dem ersten Transport nach Tonkin in Asien. Das große Kriegsschiff „Anamit“, das schon so oft die Reise nach Tonkin gemacht hat, nahm uns, zusammen 250 Mann, auf. Am 1. Juli 1892 fuhren wir aus dem Kriegshafen Algier fort, und am 28. August kamen wir in Henau (Henot) an. Unterwegs am Bord starben 32 Mann am Fieber. Von der schrecklichen Hitze unter dem Aequator kann ich Ihnen keine Schilderung machen. An dem Tage, als wir unter dem Aequator fuhren, starben allein 11 Mann von der Sonnenhitze. Ich bin mit Gottes Hülfe glücklich durchgekommen und gesund geblieben. Große Schlachten werden hier nicht ausgefochten, nur einzelne Gefechte und tägliche Verfolgungen gibt es. Die Tiger und Panther bringen uns auch viele Verluste. Es werden fast jeden Tag Soldaten von den wilden Bestien zerrissen. Es werden oft ganze Kompanien nach den wilden Tieren ausgeschickt, aber am Tage hat es keinen Zweck, da halten sich die Tiger versteckt. 50 Franks stehen jedem zu, der einen Tiger oder Panther erlegt. Längst würde ich Ihnen, lieber Pfarrer, geschrieben haben, aber es sind viele Schwierigkeiten und außerdem werden die Briefe nach Deutschland heimlich geöffnet und gelesen. Findet sich etwas darin, das gegen Frankreich gerichtet ist, so wird man vom Kriegsgericht nach Kaledonien verbannt, wo so viele arme Deutsche sind, die Europa niemals wiedersehen. Im vorigen Jahre sangen drei Deutsche, die ganz einsam zusammensaßen, das Lied: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?“ Aber ein Verräter, der es doch gehört hatte, meldete es und die drei Soldaten wurden zu drei Jahren Festung verurteilt. Auch wegen kleinerer Vergehen kommt man vor das Kriegsgericht, wenn man z. B. ein Taschentuch verliert. Beim Eintritt verpflichten wir uns für 5 Jahre, aber man macht 10—15 Jahre daraus. Es gibt hier eine Festung „travaux publics“, da sieht man die Gefangenen von morgens früh bis abends spät Steine klopfen. Männer mit grauen Bärten, Lahme, die Stelzen tragen, Einäugige ꝛc. sind darunter und werden mit Stockschlägen angetrieben. Wenn sie ihre vorgeschriebene Anzahl Steine nicht geklopft haben, kommen sie in Eisen, d. h. Hände und Füße werden ihnen auf dem Rücken festgeschlossen. So bleiben sie liegen, bis sie in Ohnmacht fallen. Eine andere Strafe ist die: Bei der großen Hitze werden sie an einem schattenlosen Ort an die Sonne geworfen und es wird ihnen Zucker ins Gesicht gestreut, damit sie von Fliegen und Insekten gequält werden. Flehen sie dann um einen Trunk Wasser, wird erst gefragt: „De quel pays est-il?“ Ist er dann ein Deutscher, dann fragen sie: „Habt Ihr die fünf Milliarden schon vergeudet, Ihr Spitzbuben?“ Gestern fragte ich einen Preußen, der im Eisen lag, der antwortete mir: „Lieber Landsmann, ich habe 42 Jahre Strafarbeit und jetzt 190 Tage dunkles Zellengefängnis durchzumachen!“ Ein Kapitän warf einen anderen Gefangenen 20 Tage in das Eisen und 60 Tage in dunklen Zellenarrest. An eine Kirche oder geistlichen Trost ist da nicht zu denken! Dies alles schreibe ich mit der Versicherung, daß es wahr ist! Ich entbehre es sehr, daß mir niemand aus der Heimat schreibt. Wie gerne höre ich etwas aus meinem Vaterlande, von meinen Verwandten und Freunden und wie es in der Gemeinde, in der Umgegend und in Deutschland mit der Arbeit steht! Ich bitte, fragen Sie bei Gelegenheit Albert S., ob er nicht 20 ₰ übrig hat für einen, der sein Spielgefährte in der Jugend war und nun nach Afrika verschlagen ist? Ich würde ihm so gerne wieder schreiben! Wir haben 8 Sous Löhnung für den Tag, dafür müssen wir uns auch Putzzeug verschaffen. Ein Sou ist 4 ₰. Wir armen Soldaten haben kaum satt zu essen und was wir haben sollen, bekommen wir nicht. Ich muß mein Brot verkaufen, wenn ich eine Dose Wichse haben will.“

Der auswärtige Handel Deutschlands. Die bemerkenswerte Erscheinung in dem Augustausweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets ist die starke Zunahme der Roggeneinfuhr. Nachdem die Bezüge ausländischen Roggens bereits im vorausgegangenen Monat (Juli) einen befremdlich großen Umfang (824 725 Doppelzentner) erreicht hatten, sind sie im August sogar auf 955 172 Doppelzentner gestiegen. Um die Bedeutung dieser Zahlen zu kennzeichnen, bemerken wir, daß die Roggeneinfuhr der beiden Monate Juli und August d. J. 103 000 Doppelzentner mehr betragen hat als die gesamte während der zwölf Monate des Getreidejahres 1892—93 eingeführte Roggenmenge. Die außergewöhnlich starke Zunahme der Roggeneinfuhr steht sicherlich mit den großen Roggenspekulationen, welche in den letzten Monaten an der berliner Getreidebörse ausgeführt worden sind, in Verbindung. Der Einfuhrbedarf Deutschlands für Roggen ist zwar nicht so gering, wie vielfach angenommen wird, er ist aber sicherlich nicht beträchtlich genug, um einen so bedeutenden Umfang der Einfuhr berechtigt erscheinen zu lassen. Man hat darin übrigens zumteil auch eine Nachwirkung der durch den deutsch-russischen Zollkrieg verursachten Stockung des Getreidehandels zu sehen. Der Zollkrieg hatte zurfolge, daß in Rußland der Roggenpreis stark zurückging und im Innern Rußlands eine Ansammlung von großen Roggenvorräten stattfand. Durch das Inkrafttreten des Handels-Vertrages wurden dann gewisse rmaßen die Schleusen aufgezogen, an denen sich diese Getreidemengen aufgestaut hatten. Von den im August eingeführten 955 172 Doppelzentner Roggen sind 821 325 Doppelzentner russischen Ursprungs. Ein ähnliches Verhältnis zeigt die Gersteeinfuhr, da von den im August aus dem Auslande bezogenen 658 835 Doppelzentner Gerste nicht weniger als 518 800 Doppelzentner aus Rußland stammen, während aus Oesterreich-Ungarn nur 73 000 und aus Rumänien 58 500 Doppelzentner Gerste eingeführt worden sind. Daß trotz des starken Anwachsens der Roggenbezüge die Gesamteinfuhr von Getreide und anderen Erzeugnissen des Landbaues im August um ungefähr 300 000 Doppelzentner geringer gewesen ist als im gleichen Monat des Vorjahres, schreibt sich in der Hauptsache aus der durch die Preissteuerung des Maises und das Aufhören des Futtermangels bewirkten Abnahme der Maiseinfuhr her (454 400 Doppelzentner gegen 1 218 000 Doppelzentner im August 1893). Von den eingeführten 454 400 Doppelzentner Mais sind 177 600 Doppelzentner aus Rumänien, 171 400 Doppelzentner aus Rußland und nur 78 000 Doppelzentner aus den vereinigten Staaten von Nordamerika bezogen. — Die vielberegte Ausfuhr von Raffinade nach Finnland (Rußland) ist bis jetzt noch nicht ins Stocken geraten; sie hat im Juni 7842, im Juli 6847 und im August 8361 Doppelzentner umfaßt. Die Einfuhr von Holz und anderen Schnitzstoffen ꝛc. ist um 2 326 000 Doppelzentner kleiner gewesen als im August v. J.; die Abnahme entfällt zumeist auf Bauholz. Die Zunahme des Absatzes von Chlorkalium im Auslande scheint anzudauern; im August war der Export um 7100 Doppelzentner größer als 1893. Wenngleich in dem vorliegenden Handelsausweise noch die ungünstige Geschäftslage mancher Gewerbszweige zum Ausdruck kommt, so sind daneben doch schon zahlreiche Anzeichen einer sich anbahnenden Belebung des auswärtigen Handels zu erkennen. Einigermaßen bezeichnend für die zunehmende Spannkraft der deutschen Handelsbilanz sind die Ergebnisse des Edelmetallaustausches. Im Augustausweise erscheint die Ausfuhr von rohem und gemünztem Golde nur mit 9,22 Doppelzentner, dagegen die Einfuhr von diesem Metall mit 79 Doppelzentner ermittelt. Das eingeführte Gold stammt größtenteils aus den vereinigten Staaten, welche im August 58,5 und in den ersten 8 Monaten dieses Jahres 297,44 Doppelzentner Gold nach Deutschland exportirt haben.

Unlauterer Wettbewerb. Der vom geheimen Rat Hauß ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, der den dreitägigen Verhandlungen der Sachverständigenkonferenz zu grunde gelegen hat, beschränkte sich darauf, in neun Paragraphen alle die Erscheinungen des unrellen Wettbewerbs zu erfassen, die in den letzten Jahren Anlaß zu Klagen geboten haben Schwindelhafte Geschäftsreklame, Scheinausverkäufe, sog

Allerlei.

— **Lehm-Esser.** Ueber Lehm-Esser schreibt Robert Habs-Nandau in der „Allg. Ztg.“: Das erste Erfordernis eines Nahrungsmittels ist die Verdaulichkeit. Nicht selten jedoch treibt der Hunger Mensch und Tier zur Einverleibung solcher Stoffe, die schlechtweg unverdaulich und daher für die Ernährung vollständig wertlos sind. Die Zahl dieser wertlosen Surrogate ist fast unbeschränkt, da unter Umständen jeder zermalmbare Stoff als Magenstopfmittel verwendet wird. Namentlich haben jedoch gewisse Lehmarten und Infusorienerden schon von altersher dazu gedient, dem Magen ein X für ein U zu machen, und zwar erstens, weil sie in der Regel leicht zu beschaffen, und zweitens, weil sie, da sandfrei, ohne Anstoß zu genießen sind. Meister Isegrimm nimmt keinen Anstand, in der Not einen Lehmbatzen hinunterzuschlingen, um das peinliche Gefühl des Hungers zu dämpfen, und Unze und Cuguar sollen gegebenenfalls gleichfalls zu diesem Stopfmittel ihre Zuflucht nehmen. Der Mensch dagegen pflegt in Zeiten der Not den Infusorienerden den Vorzug zu geben, weil deren bisweilen geradezu täuschende Aehnlichkeit mit dem Getreidemehl den gewohnten Widerwillen gegen den Genuß fossiler Substanzen am leichtesten überwinden hilft. Abgesehen von den Fällen aber, in denen die höchste Not Menschen zum Genuß von Erde zwingt, gibt es Beispiele, daß mineralische Surrogate stehende Zusätze der gewöhnlichen Kost geworden sind. Die Bewohner von Kirman, der hochliegenden Salzsteppe des südlichen Persien, setzen ihrem Weizenteig den Ghel-i-Giveh, eine Art roher kohlensaurer Magnesia, zu, die Lappen der Halbinsel Kola mischen ihr Roggenmehl mit einem feinpulvertigen Kaliglimmer, die Finnen gebrauchen zu demselben Zweck eine nicht näher bekannte Infusorienerde, die Navajos in Texas genießen zu ihrem Kartoffelpuffer eine magnesiahaltige Lehmart, und die Indianer Südamerikas geben ihren Cocapillen ein Stück Thonerde oder frisch gebrannten Muschelkalk zur Unterlage. Die Anwendung dieser Zusätze rührt sehr wahrscheinlich aus der Zeit eines dauernden Notstandes her und hat sich nur kraft des Gesetzes der Trägheit, das in der Kulturgeschichte dieselbe Geltung hat wie in der Physik, bis zur Gegenwart erhalten. Noch rätselhafter als die Verwendung solcher Zusätze erscheint die Thatsache, daß gewisse fossile Substanzen geradezu als Genußmittel oder Leckerbissen verzehrt werden. Diese als Genußmittel gebrauchten Mineralstoffe aber sind es, die vorzugsweise als „eßbare Erden“ bezeichnet werden, ihre Liebhaber nennt man „Lehm-Esser“ oder Glitivoren (vom lateinischen glis, Lehm), während der allgemeinere Name „Erdesser“ oder Geophagen jenen Unglücklichen vorbehalten bleiben muß, bei denen das Gelüst nach mineralischen Substanzen (Lehm, Schiefer, Kreide, Dammerde u. s. w.) als Symtom eines Gemeinleidens (Bleichsucht, Malaria-Chlorose, Heißhunger u. s. w.) auftritt. Der Geophage unterscheidet sich vom Glitivoren wie der Trunksüchtige vom echten Weinfreunde, und dieser Unterschied kennzeichnet sich von vornherein durch die Bedachtsamkeit, mit der der Glitivore sein Genußmittel auswählt, und durch das ruhige Behagen, mit dem er es zu sich nimmt. Den ausführlichsten Bericht besitzen wir dank Alexander v. Humboldt über das Lehmessen der Ottomaken in der Mission Uruana am Orinoco. Diese biederen Rothäute verzehren das ganze Jahr über, namentlich aber während der Regenzeit, wo der hohe Wasserstand des Flusses ihnen den Fischfang verwehrt, beträchtliche Mengen eines fetten, gelbgrauen, mit Infusorienerde versetzten Lehms, der sich in eigenen Bänken am Flußufer findet. Diese Bänke werden im Sommer sorglich aufgesucht und der Lehm auf seinen Geschmack geprüft, bevor man die Bank in Angriff nimmt. Entspricht er den Anforderungen der Kennerzunge, so formt man daraus Kugeln von 10 bis 15 Zentimeter Durchmesser, brennt diese an Ort und Stelle bei schwachem Feuer, bis die Oberfläche eine rötliche Farbe annimmt und schafft sie endlich nach der Mission, wo sie in den Hütten als Wintervorrat aufgestapelt werden. Beim Essen wird die Kugel wieder befeuchtet und langsam mit den Zähnen zerschabt. Weniger Umstände machen die indianischen Töpferinnen am Magdalenenflusse mit diesem Leibgericht: nachdem sie ihren Thon tüchtig durchgeknetet haben, führen sie mit dem gekrümmten Zeigefinger ansehnliche Portionen desselben zum Munde, ganz wie bei uns der Schlächter das Wurstgefüllsel zu kosten pflegt. Ueberhaupt ist das Lehmessen unter den südamerikanischen Indianerstämmen ziemlich verbreitet, doch mag hier wie in Westindien viel Geophagie mit unterlaufen. In Westindien sind ausschließlich die Neger Glitivoren. Die eßbare Erde, ein gelb-roter Lehm von süßlichem Geschmack, führt hier den Namen „Ka-ü“ und bildet auf Martinique seit langem einen stehenden Artikel des Viktualienmarktes, während sie auf Kuba früher streng verpönt war, weil man ihr die Entstehung der Malaria-Clorose bei den Sklaven zur Last legte. Uebrigens sollen die Neger die Sitte des Lehmessens nicht erst auf den Antillen angenommen, sondern bereits aus Afrika mitgebracht haben, wo angeblich eine tiefgelbe Thonsorte, unter dem Namen „Kowack“ dem gleichen Zwecke dient. Auf Java führt eine ähnliche gelbe Lehmart den Namen „Tanah ambo“ und wird in der Gestalt von Zimmetröhren namentlich in Samarang zu Markt gebracht. China liefert außer dem Schimian, das nur in der Not genossen wird, für den täglichen Gebrauch noch das Schinao, eine weiße, mehrschaumähnliche, aber ungemein leichte Masse, die aus kieselsaurer Thonerde besteht und von den Chinesen, die ziemliche Stücke derselben zum Nachtisch kauen, als eine Art Panacee geschätzt wird, deren regelmäßiger Genuß das Leben verlängert. In Persien ist das Lehmessen fast noch verbreiteter als in China, und zwar kaut man hier nicht bloß die kreideartig weißen, etwas salzig schmeckenden, wallnuß- bis faustgroßen Knollen des Ghel-i-Giveh, sondern mehr noch den in unregelmäßigen Stücken vorkommenden Ghel-Mahallat, eine feine, fettige Thonerde von blendend weißer Farbe, die aus dem armenischen Hochlande kommt und auf den Bazaren aller persischen Städte feilgeboten wird. In Europa endlich finden sich leidenschaftliche Lehmesser nicht bloß in Steiermark, sondern auch in Oberitalien, besonders im Gebiete von Treviso. Diese europäischen Glitivoren bedienen sich eines fetten, reichlich mit Infusorienerde gemengten Thons, der sich in den genannten Landstrichen findet, und schreiben demselben nicht bloß mit aller Bestimmtheit nährende Eigenschaften zu, sondern pflegen auch mit einer gewissen Begeisterung seinen Wohlgeschmack zu rühmen. Dieser letztere Umstand erheischt eine kurze Erläuterung. In Wahrheit kann nämlich bei der Schwerlöslichkeit der eßbaren Erden nur in wenigen Fällen von einem wirklichen Geschmack derselben die Rede sein, weil alle Stoffe sich nur schmecken lassen, wenn sie sich in gelöstem Zustand befinden. Was jene naiven Feinschmecker „Geschmack“ nennen, sind vielmehr größtenteils nur Tastemfindungen — aber Tastempfindungen äußerst angenehmer Art, wie nur der sandfreie, zwischen den Zähnen mit Leichtigkeit zu mehlfeinem Pulver zermalmbare Thon in der feinfühligen Zungenspitze zu bereiten vermag. Diese Lustempfindung ist zwar nicht jedermanns Sache (wie ja auch nicht jeder für das eigentümliche Parfum eines guten Weins empfänglich ist), aber sie ist bei den Glitivoren unstreitig vorhanden und nimmt entschieden eine hervorragende Stelle ein unter den Ursachen, die den Menschen zum Lehmessen bestimmt. Auf eine zweite Ursache dieser auffälligen Liebhaberei deutet Humboldt durch die Bemerkung hin, daß das Lehmessen vorzugsweise bei den Bewohnern der heißen Zone üblich sei. Je größer nämlich die Hitze, umsomehr ist der Mensch aller Anstrengung abgeneigt, und umsoweniger wird infolgedessen sein Körper der Nahrung bedürftig. Für den Tropenbewohner fällt daher der eigentliche Genuß des Essens weg, dessen Reiz in geradem Verhältnis steht zu dem Maße der Anstrengung und zur Niedrigkeit der Temperatur, der der Mensch sich aussetzt. Wollte er nichtsdestoweniger diesen Genuß durch die Einführung wirklicher Nahrungsmittel erzwingen, so würde er sehr leicht die Maschine überheizen und sich unter zehn Fällen neunmal eine bösartige Unverdaulichkeit oder ein lebensgefährliches Fieber zuziehen. Diese Gefahr wird nun beim Lehmessen vollständig vermieden, ohne daß darum der Genuß wesentlich beeinträchtigt würde, da die Erden sowohl das Vergnügen des Kauens und Schlingens, wie auch das angenehme Gefühl der Sättigung gewähren und schließlich den Körper wieder verlassen, ohne einen störenden Einfluß auf die Blutmischung oder die Nerven ausgeübt zu haben.

— **Ueber die „sportsmäßige Sprache“** plaudert ein Mitarbeiter des „B. T.“; er schreibt u. a.: „. . . Die Umwandlung zum Sportsmann beginnt schon, bevor man den Extrazug besteigt, der nach dem Rennplatz führt; im Coupee wird sie vervollkommnet und auf dem „grünen Rasen“ vollendet. Während es sonst auf Eisenbahnfahrten in Deutschland recht schweigsam hergeht, werden hier die Chancen der mutmaßlichen Sieger lebhaft erwogen. Der eine hält sich an die von der „Sportwelt“ „getippten“ Pferde, ein anderer glaubt mehr dem „Deutschen Sport“, ein dritter hat „aus dem Stall“ ein paar „totsichere Sachen“ erfahren, und alles wird in der Sportsprache beredet, die sich im Munde ungelenker Amateurs doppelt komisch ausnimmt. Einige Ausdrücke allerdings klingen auch erheiternd, wenn sie der echteste Turfgebieter gebraucht oder auch eine ernsthafte Fachzeitung. Namentlich die eingehenden Berichte über den Verlauf der letzten Rennen bilden eine wahre Fundgrube in dieser Beziehung. So heißt es z. B., daß die „Männertreu“ des Herrn W. May keinen Vergleich mit Herrn Suermondts „Wehmut“ aushält; andere Pferde „kämpfen“ wie Löwen, sie sind „treu wie Gold“ und „stehen unerschütterlich nach Hause“. Manchmal gelingt es dem Sieger, nur „die Nase durchs Ziel zu stecken“, manchmal wieder siegt er „nach Gefallen“ und „zeigt der übrigen Gesellschft die Eisen“. Wenn er Mucken und Tücken „auf der Reise“ beweist, so heißt er gleich „Verbrecher“, ist er nicht siegesdurstig genug, so sagt man, er ist „feige“ und „er hat kein Herz“. Wenn er aber dem „übrigen Felde einfach forkkantert“, dann ist der Jubel groß, dann wird das „große Pferd“ abwechslungsreich mit allerlei Namen im Rennbericht genannt. Zuerst heißt es „Wellgunde“ schlechthin, dann heißt es, daß die „treue Martinitochter“ wiederum einen Sieg an ihre „Fahnen“ zu fesseln wußte, und schließlich ist es „die Wunderstute“, die unter Bravorufen zur Wage zurückkehrt. Aber das Meisterstück vollbrachte neulich „Dornröschen“, die „schnelle Fenektochter“, in Wien, denn sie drückte, wie es wörtlich hieß, „ihren sämtlichen Rivalen fest den Daumen aufs Auge“. Das hat man noch nicht einmal im Zirkus gesehen, und nun vollbringt es „Oesterreichs beste Dreijährige“ in windender Fahrt“; sie drückt unterwegs sechs Pferden „den Daumen aufs Auge“, als wäre das eine Kleinigkeit, und dann „landet“ sie noch das Rennen, d. h. sie siegt. Eine andere Redensart klingt sehr beängstigend. So heißt es: „Als „Habakuk“, der schnelle Potrimposohn des Fürsten Hohenlohe, mit gewaltigem Roush hervorbrach, waren „Hans“ und „Matrose“ totgeschlagen, bald darauf starb „Archer“ ab, und schließlich konnte nicht einmal „Miß Helyett“ mit dem unaufhaltsam nach Hause segelnden Halbblüter leben“. Aber glücklicherweise heißt in der Sportsprache sterben: sich ergehen müssen, und so lebten die „Totgeschlagenen“ bald wieder auf und konnten sich schon am nächsten Tage wieder „dem Starter stellen“. Dahingegen kann man mit einer gewissen Genugthuung konstatiren, daß das Englische auch aus der Sportsprache immer mehr bei uns verschwindet, sowohl bei den Namen der Pferde, als auch in den Fachausdrücken, für die man nach und nach, wenn auch nicht immer gerade glücklich, deutsche Worte wählt. Ebenso kommt man jetzt auch im Gespräch mit Trainern, Züchtern und Jockeys mit der deutschen Sprache fast vollständig aus, die meisten von ihnen sind Deutsche, die nur englische Vornamen zuweilen annehmen und in Haltung, Kleidung und Benehmen sich „englisch“ geriren. Sie kommen zuweilen in die größte

gerichtliche Konkursausverkäufe, Schwindelauktionen. Bei den Konkursausverkäufen war vorgeschlagen, die Ergänzung des Warenlagers unter Strafe zu stellen. Gegen marktschreierische Reklamen mit unwahren Angaben über Preis und Herkunft sollte, abgesehen von der gerichtlichen Verfolgung, auch ein polizeiliches Einschreiten für zulässig erklärt werden. Auch gegen die zweideutige Firmirung wendete sich der Entwurf, der zugleich den Verrat von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen mit einbezog. Dabei sollten Geschäftsbeziehungen und Kundenverzeichnisse als Geschäftsgeheimnisse angesehen und deren Verrat oder widerrechtliche Aneignung mit scharfen Strafen geahndet werden. Die dreitägigen Debatten haben sich vorwiegend darum gedreht, ob die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs auf zivilrechtlichem oder auf strafrechtlichem Boden erfolgen solle. Wenn auch die Regierungsvertreter in die Verhandlung mit eingegriffen haben, so würde es doch noch voreilig sein, aus deren Aeußerungen Schlüsse auf die Richtung ziehen zu wollen, in der nun die gesetzliche Regelung erfolgen soll. Für die Regierung kam es lediglich darauf an, Material zu erhalten, und dieser Zweck ist auch erreicht worden. Von der Art, wie die weitere Förderung der Arbeiten sich beschleunigen läßt, wird es abhängen, ob die Vorlage bereits in der nächsten Session an den Reichstag gelangt.

L **Berlin**, 9. Oktober. „Für verfrüht" erklärt ein englisch-offiziöses Telegramm die Annahme, daß die Mächte gegenwärtig beabsichtigen, zwischen China und Japan irgendwie zu interveniren. Was der Ausdruck „verfrüht" hier bedeuten soll, ist unerfindlich. Zum mindesten können wir sagen, daß deutscherseits nicht entfernt die Absicht besteht, etwaige Anregungen aufzugeben, die auf eine diplomatische Intervention irgendwelcher Art hinausliefen. In England mag man es schon wünschen, daß die Flotten der europäischen Großmächte bereitgestellt würden, um das britische Interesse an der Eindämmung der japanischen Fortschritte zu stützen. Aber dies Interesse der englischen Politik ist nicht dasjenige Deutschlands, und es bleibt schon infolge dieser einen Feststellung gleichgültig, ob es vielleicht das Interesse einer anderen europäischen Macht ist, die gegenwärtig geführten Verhandlungen über den Schutz der europäischen Kaufleute in China werden jedenfalls von allen Nebenabsichten freigehalten werden, die etwa indirekt den Gedanken eines weitergehenden Einschreitens wieder einschmuggeln könnten. Hier gilt es als die einzige Aufgabe der deutschen Politik, die strengste Neutralität in den ostasiatischen Wirren zu beobachten. Auf welcher Seite die größeren Sympathien sind, kommt dabei garnicht in betracht, und es ist bisher alles gethan worden, um nach außen hin auch gar nicht erkennbar werden zu lassen, ob Sieg oder Niederlage des einen der kriegführenden Teile willkommen geheißen wird oder nicht.

W **Berlin,** 9. Oktober. **Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist über den Zeitpunkt der Abreise des Zaren** von Livadia nach Korfu noch nichts endgültig bestimmt. Voraussichtlich wird die Abreise um die Wochenwende herum stattfinden. Es ist Aussicht vorhanden, daß Geheimrat Leyden den Zaren nach Korfu begleitet. Sollten die bezüglichen Dispositionen beibehalten werden, so würde, dem Vernehmen nach, Leyden Mittwoch- oder Donnerstag-Abend nach Livadia abreisen. Jedenfalls würde seine abermalige Berufung im Einverständnis mit den an die Zarenfamilie gemachten Vorstellungen Sacharjins erfolgen. Wir sind in der Lage, den Ausstreuungen entschieden entgegenzutreten, wonach es zwischen Sacharjin und Leyden Meinungsverschiedenheiten gegeben habe. Wie lange die Abwesenheit Leydens dauern würde, läßt sich noch nicht sagen; voraussichtlich wird unser hervorragende Kliniker, immer angenommen, daß die bisherigen Abmachungen nicht noch im letzten Augenblick geändert werden, gewiß einige Wochen in der Umgebung des Zaren verbleiben. Was den Zustand des Zaren anlangt, so sind genauere Nachrichten hier in den letzten Tagen nicht eingetroffen, was jedoch nicht als notwendig ungünstig ausgelegt zu werden braucht. Ueber die Einzelheiten der Behandlung besteht vollste Einigkeit zwischen Sacharjin und Leyden. Die in einigen Blättern verbreitete Mitteilung, daß eine Milchkur gewählt worden sei, erschöpft selbstverständlich die anzuwendende Therapie nicht und ist als Einzelangabe zwar richtig, gibt aber doch, eben weil damit nur ein Teil der Behandlung bezeichnet wird, kein zutreffendes Bild. Wir möchten hinzufügen, daß wir erneut haben bestätigen hören, es sei über die Frage der Einsetzung einer Regentschaft noch nichts entschieden, es werde aber wahrscheinlich eine Vertretungsform gefunden werden, die eine wenigstens formelle Mitwirkung des Zaren an den wichtigsten Regierungsgeschäften zulasse. Bei dieser Gelegenheit mag noch bemerkt werden, daß die Behauptung einer warschauer Korrespondenz der „Kreuzzeitung", General Gurko sei immer noch halb gelähmt und schwer krank, thatsächlich nicht zutrifft. Von einer völligen Genesung des Generals haben wir nie gesprochen. Dagegen ist Gurko soweit wieder hergestellt, daß er mühelos am Stock gehen und auch, obschon mit gebotener Vorsicht, reiten kann. So hat er vor einigen Wochen bei einer Truppenrevue mehrere Stunden im Sattel zugebracht.

h **Berlin**, 9. Oktober. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Anzahl von Ordensverleihungen an höhere serbische Beamte. Es erhielt u. a. den roten Adlerorden erster Klasse der Gesandte Simitsch in Wien. — Die „Voss. Ztg." bespricht heute, anknüpfend an die gestrigen Erklärungen der „Nordd. Allg. Ztg.", die Pflichten der Reichsregierung gegenüber den Inhabern portugiesischer und überhaupt solcher exotischer Papiere, deren Wert ein zweifelhafter ist. Hier, wo es blos um die Interessen einer kleinen Zahl von Kapitalisten sich handelt, könne man nicht verlangen, daß das Reich einschreitet und durch sein Vorgehen vielleicht eine Spannung mit Portugal erzeugt. Diejenigen, die Papiere wie die portugiesischen zu kaufen beabsichtigen, müssen solche selbst prüfen. Vielleicht könnten später einmal die Staaten sich zusammenthun zu gemeinsamen Zwangsmaßregeln gegen solche Regierungen, die böswillig ihre Pflichten versäumen. Vorläufig müsse man den Regierungen Dank wissen dafür, daß sie sich der Inhaber fremder Papiere überhaupt annimmt, denn damit thun sie, was über ihre natürliche Pflicht hinausgeht

h **Berlin,** 9. Oktober. **Die Huldigung der Ostpreußen für den Fürsten Bismarck** soll der „Post" zufolge nach den neuesten Beschlüssen in Geldsammlungen zum Zwecke einer milden Stiftung bestehen, die dem Fürsten am 80. Geburtstage am nächsten 1. April überreicht werden wird.

Berlin, 9. Okt. **Prinz Albrecht,** Regent von Braunschweig, ist heute früh 8 Uhr 56 Minuten von hier nach Liegnitz mit dem fahrplanmäßigen Zuge abgereist und gedachte sich von Liegnitz mittels Sonderzuges nach Kamenz zu begeben. Ob der Prinz zu den Jagden am Harz am 26. d. M. persönlich nach Schloß Blankenburg kommen wird, ist noch nicht entschieden. Für den Fall, daß die Aerzte aus Schonungsrücksichten diese abermalige Reise des Prinzen nicht gestatten sollten, dürfte der älteste Sohn, Prinz Friedrich Heinrich, mit der Vertretung seines Vaters betraut werden.

Der Kronprinz von Schweden ist, begleitet von dem persönlichen Adjutanten Grafen Hamilton, heute früh aus Stockholm hier eingetroffen und im „Palast-Hotel" abgestiegen.

Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. **von Rottenburg,** ist aus Süddeutschland hier angekommen.

Der entscheidende Ministerrat, der sich mit der Frage der Abwehr der Umsturzbestrebungen beschäftigen soll, wird dem „B. T." zufolge voraussichtlich erst am nächsten Montag stattfinden, da Graf Eulenburg vor ende der Woche nicht zurückkehrt, und am Sonntag Sitzungen des Gesamtministeriums nicht mehr stattfinden sollen. Wie eine parlamentarische Korrespondenz hört, sind im Ministerium des Innern übrigens mehrere Vorlagen zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen ausgearbeitet worden.

Man schreibt der „Berl. Börs.-Ztg.": Die Ausarbeitung des **neuen Tabaksteuergesetzes** ist fertiggestellt, nun erfolgt die Ausarbeitung der Motive, was noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Erst hiernach geht der Entwurf an die Bundes-Regierungen. Wie wir erfahren, ist eine von dem früheren Entwurf insofern abweichende Vorlage zu erwarten, als der Steuersatz ein niedriger ist und die Kontrollmaßregeln nicht so belästigend sein werden, wie dies früher geplant gewesen.

Das vom Kultusminster seinerzeit zugesagte Lehrerbesoldungsgesetz liegt, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, im zuständigen Ministerium zwar fertig ausgearbeitet vor, doch für die Beratungen noch keineswegs so weit abgeschlossen, daß man mit Sicherheit sagen könnte, das Gesetz werde den nächsten Landtag beschäftigen. Namentlich sind es finanzielle Erwägungen, die noch kein sicheres Urteil über den Ausgang zulassen, zumal die Prüfung der Wirkungen des Gesetzes in dieser Beziehung außerordentlich peinlich ist. Der Entwurf erfordert übrigens keine sonderlich bedeutenden Mittel, da er in erster Linie auf eine bessere Verteilung der vorhandenen Mittel hinarbeitet und an den Grundgehältern nichts ändert, sondern nur an den Alterszulagen.

Wie der „Kreuzztg." aus Paris geschrieben wird, hat der „Matin" Herrn **Liebknecht** interviewt, der mit Verachtung von Bismarck, mit Bewunderung vom neuen Reichskanzler sprach. Letzterer sei zwar ein Gentleman und ein Freund des Friedens, aber er sei nicht in der Lage, die Frage, welche Deutschland und Frankreich trenne (Elsaß-Lothringen), zu lösen. „Diese Lösung steht dagegen", so fährt Liebknecht fort, „in unserer Macht, und nur in unserer Macht.(!!) An dem Tage, wo auf beiden Seiten der Grenze diejenigen Ideen triumphiren werden, für die wir kämpfen, wird diese Frage sich ganz von selbst lösen zur allgemeinen Zufriedenheit und in der friedlichsten Weise von der Welt". Im übrigen betonte Liebknecht, daß man sich vor Ausnahmemaßregeln nicht fürchte. Auf die Bemerkung des Reporters, daß man die Sozialdemokraten des Bündnisses mit den Juden zeihe, erwiderte er, das sei falsch. Die reichen Juden seien „Unterdrücker" und darum Feinde. Die armen Juden dagegen nehme man in der sozialdemokratischen Partei „mit offenen Armen" auf.

h **Berlin**, 9. Oktober. Der „Niederschl. Anz." meldet aus Trachenberg, daß der jetzige Oberpräsident Fürst Hatzfeldt zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ausersehen sei. Das Amt des Oberpräsidenten von Schlesien solle ihm nur zur Vorbereitung dienen.

* **Darmstadt,** 9. Oktober. **Die Herzogin von Koburg** ist zum Besuche der großherzoglichen Familie hier eingetroffen.

* **München,** 9. Oktober. **Der Prinzregent genehmigte** die Einführung des fakultativen **8. Schuljahres** bei den münchener Volksschulen.

Ausland.

* **Wien**, 9. Oktober. Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Petersburg gemeldet: Der Minister des kaiserlichen Hofes, Graf Woronzow-Daschkow ist nach Livadia berufen worden und dorthin abgereist. Daraus folgern unterrichtete Kreise, daß nunmehr wieder ein längerer Aufenthalt des Kaisers Alexander in der Krim in Aussicht genommen ist. Nach hier eingetroffenen Nachrichten widmet der Kaiser jeden Vormittag 2 bis 3 Stunden der Erledigung dtr Regierungsgeschäfte.

* **Pest,** 9. Okt. **Das Magnatenhaus** nahm den Gesetzentwurf betreffend die Religion der Kinder in der Spezialdebatte mit einigen von der Regierung gebilligten Modifikationsanträgen Czordas an. Alle übrigen von der Regierung bekämpften Modifikationen wurden abgelehnt. Hierauf wurde der Gesetzentwurf in dritter Lesung nahezu einstimmig angenommen.

* **Pest,** 9. Oktober. Abgeordnetenhaus. In Beantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Kowatsch über im „Figaro" erschienene Aeußerungen Dr. Wekerles erklärte der Ministerpräsident, daß er, als er erfahren habe, ein französischer Journalist wolle ein Werk über Ungarn schreiben, mit ihm in Verbindung getreten sei, um ihm bei der Sammlung von Daten an die Hand zu gehen. Seine — des Ministerpräsidenten — Aeußerungen wären nicht so beschaffen gewesen, daß einzelne Teile derselben als Interview veröffentlich werden konnten. Den beleidigenden Teil der in dem sogenannten Interview enthaltenen Aeußerungen habe er weder damals, noch sonst und weder einem französischen Schriftsteller, noch einem anderen gegenüber gemacht. Er hätte solche Aeußerungen auch nicht machen können, da der Patriotismus des siebenbürgischen Adels über jeden Zweifel erhaben sei. Er habe thatsächlich erklärt, daß Ungarn keine Unterhandlungen, kein Kompromiß pflegen und keine Agitation dulden werde. Dies sei die Grundlage der Nationalitätenpolitik. Ebenso müsse er aber auch erklären, daß Ungarn die Rumänen stets als gleichberechtigte Staatsbürger achten werde. (Lebhafter Beifall rechts.) — Die Interpellanten nahmen von dieser Antwort Kenntnis und Dr. Wekerle erklärte darauf, die Gelegenheit sei ihm erwünscht gekommen, denn er könnte sich nicht in eine Zeitungspolemik einlassen; er hoffe, daß die von ihm gegebene Berichtigung auch im „Figaro" erscheinen werde.

* **Pest,** 9. Oktober. **Ministerpräsident Dr. Wekerle** erwähnte noch in seinem Exposee, der Goldvorrat habe ende September 213½ millionen Gulden betragen und genüge bereits, um eventuell eine endgültige Regulirungsoperation vorzunehmen. Er hoffe, daß auch in Oesterreich der Goldbedarf entsprechend gedeckt werde. Die Einnahmen müßten erhöht werden, jedoch, wenigstens in den nächsten Jahren, nicht durch eine Erhöhung der direkten Steuern.

h **Brüssel,** 9. Oktober. An den Mauern fand man heute Anschläge der konservativ-katholischen Partei, welche veranschaulichen sollen, daß die Anarchisten von den Liberalen abstammen. Das erste Bild zeigt, wie der Exminister Basa eine Kirche bedroht; ein zweites, wie der radikale Abgeordnete Ferron vor dem königlichen Palais eine Faust ballt; ein drittes Bild, wie die Sozialisten ein Haus plündern. Das vierte Bild stellt dar, wie die Anarchisten um ein durch Dynamit zerstörtes Haus einen Tanz aufführen.

Der Bürgermeister Buls hatte heute eine zweistündige Konferenz mit dem Oberpolizeidirektor Bourgeois bezüglich der an den Wahltagen (14. und 15. Oktober) zu treffenden polizeilichen Maßregeln. Es wurde beschlossen, daß sämtliche Abteilungen der Stadtpolizisten, die ganze Gendarmerie, der Bürgermeisterei Brüssel und der Vororte an beiden Tagen beständig unter den Waffen und für jede Eventualität marschbereit stehen sollen. Sämtliche Truppen bleiben in den Kasernen konsignirt.

* **London,** 9. Oktober. Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Hongkong gemeldet wird, ist **der Futschou-Fluß für Schiffe geschlossen.** Der britische Kreuzer „Undaunted" ist nach Nagasaki, das Kanonenboot „Firebrand" nach Niutschuan beordert.

* **London,** 9. Oktober. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Chemulpo vom 3. d. Mts. gemeldet: Die Japaner schieben eilig eine Nord-Armee nach der Mandschurei vor und befestigen gleichzeitig ihre Stellung in Korea. Sie zeigen den Koreanern gegenüber jede Rücksicht und bestrafen streng jede Ausschreitung der Soldaten; letztere müssen für alles, was sie von den Koreanern entnehmen, bezahlen. Die täglichen Ausgaben für die japanische Okkupations-Armee in Korea werden auf 300 000 Yen geschätzt. Die Japaner erklärten, die Chinesen hätten, als sie sich in der Umgegend von Söul befanden, große Grausamkeiten begangen. Im Hafen von Chemulpo befinden sich 14 japanische Transportschiffe; seit dem 27. September sind 7800 Mann japanische Truppen und 756 Kulis gelandet worden. Die Garnison von Söul ist wegen eines befürchteten neuen Aufstandes der aufrührischen Stämme um 4000 Mann verstärkt worden.

* **London,** 9. Oktober. Nach Meldungen der Morgenblätter aus Tientsin ließ der amerikanische Gesandte in Peking die Einwohner amerikanischer Nationalität wissen, daß nach seiner Meinung ein Angriff auf Peking seitens der Japaner ganz sicher zu erwarten sei. Viele hervorragende chinesische Kaufleute verlassen täglich Peking

* **Livorno,** 9. Oktober. Gestern abend explodirte vor dem Hause des Industriellen Carsanti eine mit Pulver, Blei und Nägeln gefüllte bombenähnliche Tube. Durch die Explosion wurde niemand verletzt und keinerlei Schaden verursacht. Man vermutet einen Privatracheakt.

Prozeß Massenez.

** **Dortmund,** 10. Oktober.

III.

Die Verhandlung in dem Prozesse Massenez wurde gestern nachmittag um 4½ Uhr abgebrochen und auf heute vertagt, was namentlich auch im Interesse des Angeschuldigten geschah, der während der 6½stündigen Verhandlung doch fast unausgesetzt gesprochen und auf die Fragen des Herrn Vorsitzenden und des Herrn Staatsanwalts Antwort gegeben hatte. Die Herren Verteidiger befürchteten, es möchten die Sprechorgane des Angeschuldigten überangestrengt werden, w s leicht nachteilige Folgen haben könne.

Außer dem bereits mitgeteilten ergab die Verhandlung nichts besonderes weiter, zu erwähnen ist vielleicht noch, daß bezüglich des Verkaufs der dem Konsortium Scheidler gehörigen Schlackenmühle an den „Hörder Verein" Verhandlungen geschwebt haben. Das Konsortium verlangte 90 000 ℳ, Hörde bot viel weniger, infolgedessen das Konsortium es vorzog, die Mühle abzubrechen. Das Gebäude erstand Hörde für 3000 ℳ.

Die Vernehmung des Angeschuldigten ist noch nicht beendet, es wird diese noch einen großen Teil des heutigen Vormittags in Anspruch nehmen. — In dem gestrigen Berichte mußte es selbstverständlich heißen:

Es waren 50 Zeugen und Gutachter geladen, anstatt „als" Gutachter.

Gerichtliche Entscheidung.

X **Dortmund,** 9. Oktober. **Der Hausschlüssel.** Mit den Kriegs-Denkmünzen von 1866 und 1870/71 geschmückt, trat ein ältlicher, schlichter Mann vor das Schöffengericht. Man hatte ihm wegen seines Hausschlüssels bezw. einer eigentümlichen Art von groben Unfugs ein polizeiliches Strafmandat eingehändigt, mit dem sich der Betreffende keineswegs einverstanden erklärte. Der Mann hatte sich im Juni d. J. den Freuden einer Hochzeit hingegeben und um die mitternächtliche Stunde vermißte er plötzlich seinen Hausschlüssel. Um nun in den Besitz dieses friedlichen Instruments zu kommen, schlich er sich nach seiner in der Kampstraße belegenen Behausung und klopfte recht laut an die schon verschlossene Hausthüre, damit man ihm öffne. Der Mann scheint sich aber nach der schweren Kneipe in der Häuserreihe geirrt zu haben, er klopfte nämlich den unrichtigen aus dem Bette und fand schließlich den Hausschlüssel in — seiner Tasche. Der Vorgang war natürlich nicht ohne erhebliches Geräusch abgegangen, weshalb zwei Polizeibeamte sich veranlaßt sahen, den Klopfenden auf diese Ungehörigkeit aufmerksam zu machen, da der Spektakel als ruhestörender Lärm aufgefaßt werden könne. Als nun gar der Mann den Ausdruck „Nachtwächter" den Beamten gegenüber gebrauchte, erfolgte die Verhaftung des Betreffenden, der inzwischen durch eine neben dem Hause liegende Gasse auf den Hof retirirt war und sich mit aller Gewalt an dem Drücker der Hofthüre festhielt, um seine Abführung zu vereiteln. „Und hier, meine Herren, ist der Thürdrücker, der an dem fraglichen Abend durch das Ziehen der Beamten abgebrochen ist (er legte die Teile des Drückers zum Beweise auf den Gerichtstisch nieder), außerdem hat man mich noch ins Gesicht geschlagen, bitte fragen Sie die Beamten, ob das nicht stimmt", sagte der Angeschuldigte. Die Amtsanwaltschaft war der Ansicht, daß die Beamten sich durch den „Nachtwächter" nicht gekränkt zu fühlen brauchten, in der Handlungsweise des Angeschuldigten müsse aber immerhin eine Störung der nächtlichen Ruhe gefunden werden, es sei ja auch thatsächlich jemand gestört worden. Das Gericht war mit der Amtsanwaltschaft einer Meinung, glaubte aber, daß nach Lage der Sache 1 ℳ als angemessene Sühne ausreiche.

Wetterbericht
für die Zeit vom 8. Oktober, mittags 12 Uhr, bis 9. Oktober morgens 8 Uhr.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert Der Luftdruck ist am höchsten über dem Innern Rußlands und nimmt westwärts ganz langsam ab, auf dem Ozean westlich von den britischen Inseln ein Minimum erreichend. Dementsprechand ist die Luftbewegung schwach und zeigt das Wetter im allgemeinen wenig Aenderung. Bei schwachen, meist östlichen Winden ist das Wetter in Deutschland vorwiegend trübe, im Westen stark neblig, stellenweise ist etwas Regen gefallen; die Wärmeverhältnisse sind durchschnittlich nahezu normal. Auf dem Streifen Kaiserslautern—Chemnitz fanden Gewitter statt. Zu Hasparanda wurde Nordlicht beobachtet. Fortdauer der bestehenden Witterung wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Aussichten (8 Uhr morgens): Andauer der herrschenden Witterung, doch allmähliches Sinken der Temperatur.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Dunstdruck mm
12 Uhr mittags	764,5	+ 9 ° R. + 11,2 ° C.	+ 6,5 ° C.	72 %	7,2
6 Uhr abends	765	+ 11 ° R. + 13,8 ° C.	+ 9 ° C.	73 %	8,8
8 Uhr morgens	767	+ 9 ° R. + 11,2 ° C.	+ 7 ° C.	77 %	7,7

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck statt der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 12 ° R. (+ 15 ° C.), niedrigste Tageswärme + 7 ° R. (+ 8,8 ° C.), höchste Nachtwärme + 11 ° R. (+ 13,8 ° C.), niedrigste Nachtwärme + 8,5 ° R. (+ 10,6 ° C.)

Provinzielles.

p **Dortmund,** 9. Oktober. **Personalnachricht.** Anstelle des nach Köln versetzten Regierungsbaumeisters Kühne ist der Regierungsbaumeister Althüser von Köln nach hier zur Zentral-Maschinen-Werkstätte versetzt worden.

§§ Die zum westfälischen Feuerwehr-Verbande gehörenden Wehren sind von dem Ausschuß des Verbandes zu einem **technischen Feuerwehrtage** auf Sonntag, den 21. dieses Monats, in das evangelische Vereinshaus in Bochum eingeladen.

T **Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.** Auf der Zeche „Glückauf-Tiefbau" wurde der Zimmerhauer Neuhaus aus Eichlingshofen von einem plötzlich hereinbrechenden Gesteinsstück derart getroffen, daß er am rechten Unterschenkel schwer gequetscht wurde. — Der Hauer Schlaff aus Sölderholz erlitt auf der Zeche „Karoline" eine nicht unerhebliche Verletzung der rechten Hand beim Beladen eines Kohlenwagens. — Auf Zeche „Luise Tiefbau" rutschte der Schlepper Heermann aus Hombruch beim Fahrtensteigen aus und fiel auf eine Bühne, wobei er sich den rechten Fuß schwer verletzte.

§ **Was die Diebe bei dem Eickschen Brande mitbekommen haben,** läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Wahrscheinlich sind ihnen eine Partie fertige Kleidungsstücke, sowie fertige Schuhwaren, einzelne silberne Uhren und Nickelketten in die Hände gefallen. Ganz bestimmt entwendet sind zwei Spieluhren.

c **Festgenommen** wurde eine vorbestrafte Mannsperson, die Dienstag-Vormittag an mehreren Stellen der Stadt eine Flasche Kognak und eine Kiste Zigarren zu einem Spottpreise verkaufen wollte. Die Sachen rühren offenbar aus einem Einbruche her.

† **Schlägerei.** In vorvergangener Nacht fand zwischen 10 Personen in der Schwanenstraße eine Schlägerei statt und kampirten 6 Personen hiervon demnächst in einem Neubau auf derselben Straße, nachdem sie jedoch vorher mehrere Fensterscheiben an einem herrschaftlichen Hause in der Saarbrückerstraße zertrümmert hatten, um daselbst wahrscheinlich wieder einen neuen Einbruch auszuführen. Da die Helden durch den Hauseigentümer, der inzwischen erwachte, verscheucht wurden, nahmen sie reißaus, jedoch hat einer seinen Hut im stiche gelassen und ist dieser zum Verräter geworden.

b **Ausgerückt** ist dem Arbeiter Mroß in der Körnebachstraße seine Ehehälfte unter Mitnahme sämtlicher Habseligkeiten. Nicht einmal den Sonntagsanzug hat sie ihrem Gatten zurückgelassen. Die Frau soll inzwischen mit ihrem Kostgänger die Reise nach Ostpreußen angetreten haben.

§ **Gefunden** hat ein Polizeibeamter an der Buschmühle einen goldenen Kompaß (Anhängsel einer Uhrkette), während eine Dame an derselben Besitzung eine goldene Uhr verlor, gleichzeitig meldete sich bei der Polizei ein Arbeiter, der 2 Zwanzigmarkstücke im Monat Juli auf dem hiesigen Viehmarkte gefunden hatte.

b **Besitzwechsel.** Die dem Kaufmann Benölken gehörenden Häuser Adlerstraße 36 und 38 sind zum Preise von 48 000 ℳ in den Besitz des Bierverlegers Linnenlüke übergegangen.

§ Der 11jährige Knabe Schmidt wurde am 5. Oktober, nachmittags, seinem Schullehrer zwangsweise durch einen Polizeibeamten zugeführt, da er freiwillig die Schule nicht mehr besuchte. Nach beendetem Unterricht hat er sich, unbekannt wohin, entfernt, und wissen die Eltern nicht, wo ihr Sprößling steckt.

W **Aus dem Oberverwaltungsgericht.** (Nachdruck verboten.) Die Gewerkschaft der Zeche „Massen" zu Massen war von dem Gemeindevorsteher zu Niedermassen, über welchen Gemeindebezirk sich ihr Gewerbebetrieb mit erstreckt, für das Steuerjahr 1891/92 zu einer Gemeinde-Einkommensteuer von 1800 ℳ veranlagt worden. Nachträglich erfolgte, nachdem sich inzwischen die Gewerkschaft in eine Aktiengesellschaft mit der Firma: „Bergbau-Aktiengesellschaft Massen" umgewandelt hatte, im Dezember 1892 eine neue Veranlagung, und zwar dieses mal zu einem Steuersatze von 5400 ℳ. Die Gesellschaft erhob gegen diese Veranlagung Einspruch und nach dessen Zurückweisung Klage mit dem Antrage, die Steuer wieder auf den zuerst geforderten Betrag von 1800 ℳ herabzusetzen. Sie führte zur Begründung dieses Anspruchs aus, daß eine Nachforderung nach einer vorgenommenen Veranlagung unstatthaft, und die zweite Veranlagung daher zu Unrecht erfolgt sei. Dagegen erachtete der Gemeindevorsteher sich zu der Nachveranlagung aus einem doppelten Grunde befugt. Einmal sei der Beschluß des Bezirksausschusses zu Arnsberg, durch welchen die in Niedermassen steuerpflichtige Einkommensquote der klagenden Gesellschaft auf 40 Proz. des Gesamteinkommens festgesetzt wurde, erst nach der ersten Veranlagung gefaßt. Diese habe daher der gesetzlichen Grundlage ermangelt und sei überhaupt für rechtsunwirksam zu erachten. Ferner aber sei in der Zwischenzeit an die Stelle der zuerst veranlagten Gewerkschaft die Aktiengesellschaft, ein neues Rechtssubjekt, getreten, und diese habe daher auch von neuem zur Steuer veranlagt werden müssen. Der Kreisausschuß zu Hamm setzte dem Klageantrage gemäß die Steuer auf 1800 ℳ herab. Diese Entscheidung wurde auf die Berufung des Gemeindevorstehers von dem Bezirksausschuß zu Arnsberg bestätigt. Ebenso wies der III. Senat des Oberverwaltungsgerichts durch Urteil vom 6. Oktober die von dem Beklagten eingelegte Revision zurück.

0 **Brackel,** 8. Oktober. Gestern nachmittag wurde in unserer Gemeinde ein **Missionsfest** gefeiert. Der Gottesdienst begann gegen 2½ Uhr. Nach dem Orgelvorspiel trug der gemischte Chor das Lied vor: „Wenn ich ihn nur habe, wenn er mein nur ist", 2c. Herr Pastor Jürgensmeier aus Wickede hatte freundlichst die Festpredigt übernommen. Derselben waren die Worte der heiligen Schrift zu grunde gelegt: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Der Herr Redner wies auf die Missionsthätigkeit unter den Heiden hin und ermahnte die Gemeinde eindringlichst: Treibe Mission, denn der Herr will es, die Heiden brauchen es, und du kannst es. Die Nachversammlung fand im Saale des Herrn Budde statt. Nach dem gemeinsamen Kaffee gab Herr Missionar Pilgram aus Sumatra einen Bericht über die Missionsthätigkeit unter den Heiden, besonders auf Sumatra, wo seit dreißig Jahren das Bekehrungswerk betrieben worden ist. Redner ist seit 15 Jahren unter den Battas thätig, einem Volke in Sumatra, das zwischen den Atschinesen und den eigentlichen Malagen von Menangkabau die Hochebene von Toga bewohnt. Die durch einge Damen vorgenommene Tellersammlung lieferte einen hübschen Ertrag. Danach trug der gemischte Kirchenchor nochmals ein Lied vor. Herr Pfarrer Brücker sprach darauf das Schlußwort. Gegen 7 Uhr gingen die Versammelten auseinander, dankbar für die Stunden reichlicher Belehrung und christlicher Erbauung.

r **Kirchderne,** 8. Oktober. Gestern hielt unter dem Vorsitze des 2. Präses, Kameraden Schulte-Kump, der hiesige **Krieger- und Landwehrverein** im Lokale des Wirts Overmann eine General-Versammlung ab. Kamerad Hanebeck berichtete über den Stand der Vereinskasse. Danach beträgt das bare Vereinsvermögen 1485 ℳ. Der Antrag Krämer, Erhöhung der Sterbegelder, wurde nochmals zurückgestellt, da Antragsteller nicht erschienen war. Ebenso erging es mit dem Vortrag des Kameraden Schulte-Altenderne. Es wurde dann beschlossen, den Geburtstag des Kaisers in früherer Weise zu feiern. Der Schriftführer soll Angebote von Wirten einfordern. Das Nähere bestimmt der Vorstand. Für Aufführung lebender Bilder u. s. w. wurden 50 bis 80 ℳ bewilligt. Vorsitzender der Vergnügungs-Kommission wurde Kamerad Hanebeck. Das Vereinslokal und der Vereinsbote wurden einstimmig wiedergewählt. Der Bote soll jetzt eine jährliche Remuneration von 40 ℳ erhalten. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder G. Schweer-Grevel, W. Sträter-Eving und Karl Merten-Altenderne wurden ebenfalls einstimmig auf drei Jahre wiedergewählt. Nachdem dann noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn.

m **Brechten,** 9. Oktober. In der Nacht von Sonntag auf Montag ist dem Gast- und Landwirt Hiddemann hier aus dem Weinkeller **eine Anzahl Flaschen Liköre gestohlen.**

a **Dorstfeld,** 8. Oktbr. Gestern nachmittag hielt die **freiwillige Feuerwehr** eine gut besuchte General-Versammlung ab, in welcher die Wahl des Vorstandes für eine zweijährige Periode vorgenommen wurde. Gewählt wurden als erster Hauptmann Schornsteinfegermeister Hansack, als zweiter Gärtner Sprave, als erster Steigerführer Maurermeister Zische, als zweiter Händler Wilhelm Torspecken, als erster Spritzenmeister Nagelschmiedemeister Zerndt, als zweiter Kupferschmied Wilbur, als Gerätewart Wegewärter Gremme und als Kassirer und Schriftführer Lehrer Köhling. Am 20. d. M. feiert die Wehr ein Kränzchen, der etwaige Ueberschuß soll zu Zwecken derselben verwandt werden.

W **Dorstfeld,** 8. Oktober. **Der Krieger- und Landwehrverein** hielt gestern eine Generalversammlung ab, in welcher Beiträge erhoben und neue Mitglieder aufgenommen wurden. Der Vorsitzende machte dann Mitteilungen über den Stand des Baues des Kaiser Wilhelm Denkmals auf dem Kyffhäuser und bemerkte dabei, daß der baierische Kriegerverband bis jetzt nur ganz geringe Beiträge gezahlt habe. Der Kreisverband Dortmund beabsichtige am 20. August k. J. eine Fahrt nach den Schlachtfeldern bei Saarbrücken und Metz und nach dem Niederwalddenkmal zu veranstalten. Die Fahrkarten würden sich auf etwa 20 ℳ belaufen. Die Fahrbilletts hätten eine Gültigkeit von 14 Tagen. Meldungen zur Teilnahme sind bis mitte Januar k. J. bei dem Vorstand zu machen.

x **Lünen,** 9. Oktober. **Tötlich verunglückt** Der achtzehnjährige Bergmann Buße von hier, welcher auf Zeche „Gneisenau" als Bremser beschäftigt war, wollte in der vergangenen Frühschicht, in der Annahme, der Korb befinde

---

Verlegenheit, wenn man sie in englischer Sprache anredet, wie neulich ein schmucker Reitbursche in Hoppegarten, der schließlich einem Herrn, der ihn erfolglos englisch ansprach, auf die weitere Frage, ob er denn kein Engländer sei, errötend antwortete: „Als wie icke? Nee, ich bin aus Rixdorf!"

— **Treu bis zum Tode.** In einem Dorfe unweit Köln starb ein kleines Kind. Das schien im Hause kaum einem Bewohner so nahe zu gehen, wie dem Haushündchen, dem kleinen Fidel. So oft und schön hatten die zwei mit einander gespielt, und jetzt war der kleine Kamerad nicht mehr. Der kleine Fidel ging ganz traurig umher und schaute vergeblich nach seinem so stummen Genossen. Der Begräbnistag kam heran, die Leiche mußte auf dem eine halbe Stunde entfernten Kirchhofe des Pfarrortes beerdigt werden. Der kleine Leichenzug setzt sich also an dem bestimmten Morgen in Bewegung, der kleine Fidel geht mit. Als man an dem entfernten Kirchhofe anlangt, wo der Pfarrer die Leiche abholt, da will man den kleinen Vierfüßler vor dem Thore zur Umkehr bewegen; man versucht ihn fortzujagen. Aber wenn doch irgend einer zu dem fortgetragenen Genossen gehörte, war er es nicht in erster Linie? Und richtig begleitet er mit dem Geistlichen und den Leichengängern seinen verstorbenen Liebling auch die letzte Strecke bis zu dessen bleibender Ruhestätte. Während der Ortspastor bei Einsenkung der Leiche an das Kopfende des kleinen Grabes sich stellt, sitzt dem Geistlichen gegenüber am Fußende des offenen Grabes das treue Tierchen.

sich vor dem Anschlage, über diesen hinweg nach der anderen Seite des Schachtes sich begeben, wobei er in den Bremsschacht hinunterstürzte. Der Verunglückte erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels, des rechten Unterschenkels und eine so schwere Schädelverletzung, daß er kurze Zeit nach dem Unfalle seinen Geist aufgab.

k **Auf dem Schnee,** 8. Oktober. Der Bergmann Otto Möller hatte 3 Wochen krank gefeiert und fuhr heute nach Wiederherstellung wieder auf Zeche „Hamburg" in Annen an. Er verunglückte durch Steinfall aus dem Hangenden im Pfeilerabbau, Flötz II. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 6 kleine Kinder.

a **Annen,** 8. Oktbr. Am gestrigen Abende entstand in dem B.schen Hause infolge eines Schnapsgelages zwischen Kostgängern, edlen Polenföhnen, eine blutige Schlägerei, bei welcher Messer, Ofendeckel, Stocheisen 2c. als Waffen benutzt wurden. Die herbeigerufene Polizei verhaftete zwei der Hauptbeteiligten. — Samstag-Nachmittag entstand in dem Putzschen Hause am Wartenberge plötzlich Feuer, das wahrscheinlich am Schornstein seinen Anfang genommen und in kurzer Zeit das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Das Mobilar ließ sich noch rechtzeitig retten. Das Haus war nur von einer Familie bewohnt, die bei Nachbarn vorläufig Unterkunft fanden.

n **Annen,** 9. Oktober. Auf der Zeche „Hamburg" war der Kohlenhauer Müller aus Ende am Montag-Mittag bei der Kohlengewinnung thätig, als sich unverhofft ein mächtiges Gesteinsstück aus dem Hangenden löste und ihm derart schwere Verletzungen am Kopf, Brust und Rücken beibrachte, daß er nach wenigen Augenblicken verschied.

e **Königsborn,** 9. Oktober. Der Bergmann Lücke aus Altebeide wollte auf der Zeche „Königsborn" den Stand des Lehrhauers durch Verziehen der Firste sichern, als sich plötzlich ein Stück Kohle löste und ihn auf den linken Unterschenkel fiel, der dadurch gebrochen wurde. L. wurde in das evangelische Krankenhaus zu Unna geschafft.

Witten, 9. Oktober. Der Schaden, welcher gestern durch Blitzschlag und Brand im hiesigen Postgebäude verursacht worden ist, konnte durch sofort in Angriff genommene Instandsetzungsarbeiten schon bis heute morgen so weit beseitigt werden, daß, dem „Witt. Tgbl." zufolge, bereits heute nachmittag der Fernsprechbetrieb in hiesiger Stadt und nach außerhalb vollständig wieder hergestellt sein wird. — Das gestrige Gewitter hat außer dem Brand im Postgebäude noch verschiedenes anderes Unheil angerichtet. So wurde am Crengeldanz ein vor einem Milchwagen gespanntes Pferd bei einem starken Donnerschlag scheu und raste in einem solchen Tempo die Crengeldanzstraße herauf, daß die leeren Milchbüchsen nach allen Richtungen hin zerstreut wurden. — Auf dem Rückwege von der Brandstelle zum Wachtlokal karambolirte der Hydrantenwagen beim Einbiegen in die Oberstraße gegen die Mauerecke und büßte hierbei ein Rad ein.

Crefeld, 8. Oktober. Zum anrather Doppelmorde. Die Gebrüder Karl und Josef Wirtz haben nun beide dem Herrn Staatsanwalt Dr. Daehne, dessen rastlosem Eifer in der Feststellung des Thatbestandes die schnelle Entdeckung wesentlich zu verdanken ist, und unserem oft schon bewährten Kriminalkommissar Verhülsdonk ein Geständnis abgelegt und dasselbe demnächst zu gerichtlichem Protokoll wiederholt, nur leugnen sie die Tötungsabsicht. Es sei ihnen nur um die Beraubung der Familie Rütters zu thun gewesen, da sie Geld nötig gehabt hätten; der ältere Rütters sei erwacht, und nun habe sich ein heftiger Kampf entwickelt, wobei sie (die Verbrecher) blindlings darauf losgeschlagen und gestochen hätten. Ueber die Verhaftung des Karl Wirtz in Lehe wird noch folgendes gemeldet. A.s auf telegraphische Anfrage von Lehe aus die Antwort einlief, daß der Karl Wirtz vier Wunden an der rechten Hand habe, reiste Kommissar Verhülsdonk unter Mitnahme des an der Mordstätte gefundenen Tropenhelmes und der Laterne Freitag-Nacht nach Lehe. In der Wohnung des W. traf er die Frau, eine geborene Metzerin und ein 6jähriges ziemlich aufgewecktes Mädchen, das an seinem Vater zum Verräter wurde. Denn als Herr Verhülsdonk den Tropenhelm zeigte, rief es: Der gehört ja dem Papa. Auch die Laterne kannte das Kind wieder, es bezeichnete sogar die Stelle, wo sie an der Wand zu hängen pflegte. „Papa hat sie vor seiner Reise nach Vorst in die Tasche gesteckt." Auch bei der darauf vorgenommenen gerichtlichen Vernehmung wiederholte das Kind seine Aussage, wohingegen der Vater vor dem Richter hartnäckig leugnete, obschon der Gipsabguß der am Rütterschen Hause gefundenen Fußspur genau auf das Schuhwerk des W. paßte. Unter Begleitung eines leher Polizisten wurde der W. darauf zur Bahn gebracht. Im letzten Augenblick stieg Herr Verhülsdonk ins Kupee ein. Der Polizist ersuchte Herrn V. das Kupee zu verlassen, da es für den Transport reservirt sei. Dieser entschuldigte sich damit, daß der Zug sich schon in Bewegung gesetzt habe. Durch geschicktes Plaudern gelang es bald darauf dem gewiegten Kriminalbeamten den Arrestanten zu einem Geständnisse zu bringen. Der in Krefeld im Gefängnis befindliche Josef Wirtz war weit hartnäckiger. Erst gestern morgen, nachdem der ihm zugeführte Bruder Karl ausgerufen hatte: „Josef, das hätten wir uns besser überlegen sollen", legte er ein Geständnis ab. — Ueber die Persönlichkeit der Mörder erfahren wir folgendes: Der im 27. Jahre stehende Karl Wirtz, der weder in Anrath noch in Vennheide bekannt ist, ist bereits seit 16 Jahren der Heimat fern. Er hat sich meistens in Elsaß-Lothringen, wo er auch geheiratet hat, aufgehalten, ferner ist er in vielen Teilen Frankreichs als Bäcker und später als Erdarbeiter thätig gewesen. Bemerkenswert ist, daß er vor seiner Abreise nach Vennheide seiner Frau gesagt hat, er brächte eine große Erbschaft mit. Er hat 3 Kinder, 2 Mädchen, von denen das älteste 6jährige die bekannte Erklärung abgegeben hat, und 1 Knaben. — Der Josef Wirtz ist ebenfalls wie sein Bruder in Vorst, wo seine Eltern auf Dahlerhütte zur Pacht wohnten, in dem sog. Schmidthäuschen geboren. Die Eltern starben früh. Er kam zu Josef Sieves auf Dahlerhütte als Waisenkind in Kost, wo er nach seiner Schulzeit das Weben lernte. Mit 17 Jahren zog er nach Donk, Gemeinde Anrath, zu dem Webermeister Kornelius Brülls, dessen Tochter Sibilla er im nächsten Jahre heiratete. Der Ehe entstammen 2 Kinder, 1 Mädchen von 5 und ein Knabe von 4 Jahren.

Köln, 5. Oktober. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung sind die neuen Luxussteuern angenommen worden. Es sind an Steuern zu entrichten: für das Halten jedes männlichen Dienstboten, jeder Gouvernante, Kindergärtnerin, Gesellschafterin, Wirtschafterin und dergleichen 20 M, für das Halten jedes Pferdes 40 M, jeder Equipage 40 M, jedes Fahrrads 10 M, jedes Klaviers 10 M. Die Hundesteuer beträgt 16 M, für jeden zweiten und jeden folgenden Hund 24 M. Die Zuschläge zur Einkommen-, Gebäude- und Betriebssteuer werden voraussichtlich 115 bis 120 Prozent betragen.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Wie der „Frankfurter Zeitung" aus Speyer gemeldet wird, entgleiste der Schnellzug Basel-Berlin gestern abend 8 Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Germersheim. Die Lokomotive wurde stark beschädigt, drei Wagen wurden zertrümmert; außer dem Zugführer, welcher leicht verwundet wurde, ist niemand verletzt.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 10. Oktober. Die „Neuesten Nachrichten" melden: Der Ausschuß des Kolonialrats, welcher zur Beratung über die Frage der deutschen Auswanderung und deren gesetzliche Regelung berufen ist, wird unter dem Vorsitze des Unterstaatssekretärs Dr. von Jakobi bereits am 11. Oktober seine Sitzungen beginnen.

* **Berlin,** 10. Oktober. „Wolffs Telegraphenbureau" erfährt, Professor Leyden reise heute abend nach Livadia zur ärztlichen Behandlung des Zaren ab und begleite denselben wahrscheinlich nach Korfu. (Siehe darüber auch unsere Korrespondenz W Berlin.)

* **Wien,** 10. Oktober. Dem ungarischen Ministerpräsidenten von Wekerle wurde angekündigt, daß man das Spiritusmonopol in Oesterreich einzuführen beabsichtige.

* **Paris,** 10. Oktober. Wie die Morgenblätter melden, steht ein Expeditionskorps für Madagaskar in Stärke von 8000 Mann teils in Toulon, teils in Algerien zur sofortigen Einschiffung bereit, da das Scheitern der diplomatischen Mission als sicher angesehen wird.

* **Darlington,** 10. Okt. In einer Waffenfabrik erfolgte gestern eine Pulverexplosion, 7 Personen, darunter 4 schwer Verletzte, wurden ins Hospital gebracht. Mehrere andere Angestellte sind leicht verletzt.

* **Rom,** 10. Oktober. Alle Minister sind hier angekommen; auf heute ist ein Ministerrat zusammenberufen. — Der Papst wird heute Castelar empfangen.

* **Laurezo-Marques,** 10. Okt. Gestern wurden in der Umgebung mehrere Europäer und viele verbündete Kaffern ermordet.

* **Shanghai,** 10. Oktober. Chinesische Schiffe blockirten die Mündung des Minflusses bei Futschu. Zwei japanische Kriegsschiffe näherten sich Tschifu, vermutlich, um die chinesischen Kriegsschiffe des Südgeschwaders zu suchen. Die Landung japanischer Truppen bei Port Arthur bestätigt sich nicht.

Der Vizekönig Li-Hung-Tschang soll die Salzkaufleute um eine Beisteuer zum Kriege ersucht haben. Er hofft auf 5 millionen Taels.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

h **Dortmund,** 9. Oktbr. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 358 Stück Großvieh, 687 Schweine, 108 Kälber und 88 Schafe. — Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht Ochsen — M, Stiere 1. Qualität 50—58 M, 2. Qualität 00—00 M, Kühe 1. Qualität 64—66 M, 2. Qualität 60—63 M, 3. Qualität 54—59 M, Schweine 54—57 M, Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qualität 71—75 ₰, 2. Qualität 65—70 ₰, Schafe desgl. 55—60 ₰. Unverkauft blieben 17 Stück Großvieh, 30 Schwein.

Kohlen- und Kokes-Versand. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Montag, den 8. Oktober d. J. 11 723 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11 585 Doppelwagen. Gefehlt haben 138 Doppelwagen.

* **Glasgow,** 9. Okt. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 42 sh. 4½ d.

* **Köln,** 9. Oktober. Getreidemarkt. Weizen alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 13,25, fremder loko 14,00. Roggen hiesiger loko 12,50, fremder loko 13,00, Hafer, alter hiesiger loko —,— do. neuer hiesiger 13,00, fremder 13,50. Rüböl loko 48,00, per Oktober 46,40 Br., per Mai 46,30 Br. — Schön.

* **Bremen,** 9. Okt. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Sehr fest. Loko 5,00 bez.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	8./10.	9./10.		8./10.	9./10.
Petrol. Pipe-line-Cert	827/8	827/8	Weizen November	563/8	561/4
Petrol. in New-York	5,15	5,15	Dezember	573/8	571/4
Mehl Januar	2,05	2,05	Mai	623/8	621/8
Mais Okt.	571/4	57	Fracht für Getreide	1	1
Weizen loko	561/4	561/4	Schmalz, Rothe Broth.	8,30	8,25
Oktbr.	555/8	551/2	Kaffee Nr. 7.	154/8	153/8

* **Chicago.** (Telegramm.)

	8./10.	9./10.		8./10.	9./10.
Weizen Okt.	511/2	513/8	Mais Dezember	49	483/8
„ Dez.	533/4	535/8	„ Mai	50	501/2
Mais Oktober	517/8	51	„	—	—
„ November.	51	507/8	„		

„Weizen anfangs abgeschwächt, später erholt auf Deckungen. Schluß stetig. Mais während des ganzen Börsen-Verlaufs fallend auf wenig Reaktionen.

Vermischtes.

—w **Rom,** 9. Oktober. Infolge der wissenschaftlichen Nachweise von der Wirksamkeit der Serum-Behandlung gegen Diphtherie gestattete der Minister des Innern provisorisch die Einführung des antidiphtherischen Serum und die Verwendung desselben durch die Aerzte behufs weiterer Forschung. Die Erlaubnis bezieht sich jedoch nur auf Serum, welches unter der Kontrolle der DDr. Behring und Ehrlich von den höchster Farbwerken oder von Roux in Paris hergestellt ist. Serum jedes anderen Ursprungs ist ausgeschlossen.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 9. Oktober 1894.

Aufgebote. Wirt Ludwig Lübbert, Bornstraße 95, mit Sofie Mentler, Bornstraße 86. Fabrikarbeiter Josef Rüsing, Unionstraße 4, mit Antonette Heunemann, Wilhelmstraße 19. Fabrikarbeiter Georg Königer mit Margaretha Sauerteig, Zinkstraße 39. Handlungsreisender Johannes Wollermann mit Agnes Kühne, Leopoldstr. 40. Obermeister Johann Flesch mit Anna Strugholz, Rheinische Straße 127. Kaufmann Josef Kieseheuer, Lanstrop, mit Emma Knapp, Priorstraße 5. Bureaubeamter Johann Redemann, Weberstraße 7, mit Hedwig Strauß, Zimmerstraße 6. Bergmann Heinrich Klepping mit Sofie Hiltner, Schützenstraße 75 und 107. Schreiner Heinrich Bonnekoh mit Elisabeth Kösters, Rhynern. Fabrikarbeiter Mathias Maas mit Barbara Scherer, Aplerbeck. Ziegler Töns Pranke mit Hanna Schlingpläßer, Augustdorf. Feilenhauer August Sturm mit Hedwig Buchholz, Witten. Müller Robert Weindorf mit Helene Brodt, Witten. Bergmann Hermann Kuhlmann mit Bertha Nase, Kirchderne. Fabrikarbeiter Josef Meyer mit Maria Schlickewei, Kleinenberg.

Geburten. 1 Sohn: Tagelöhner Friedrich Dargel, Körnebachstraße 119. Wagenführer Hermann Plaumann, Kleine Heimstraße 1. Tagelöhner Peter Comes, Leopoldstraße 5. Schmied Wilhelm Rosenkranz, 2. Kampstr. 29. Wirt Wilhelm Rüsche, 1. Kampstraße 49. — 1 Tochter: Bergmann Heinrich Müller, Alter Mühlenweg 75. Fabrikarbeiter Ignatz Napiorkowsky, Albertstr. 18. Schneider Peter Kanisius, Breite Gasse 11. Fabrikarbeiter Franz Schwarz, Märkische Straße 249.

Todesfälle. Witwe Oxendorf, Friederike geb. Möhricke, Westenhellweg 102, 69 J. Johann Dirks, Weißenburger Straße 76, 4 M. Wilhelm Selzer, Mühlenstraße 17, 1 J. Kokesfahrer Peter Heidrich, Zimmerstraße 56, 31 J. Ehefrau Kaupe, Karoline geb. Brune, Ostenhellweg 43, 45 J.

Vereins-Nachrichten.

Am Sonntag, den 14. Oktober kr. feiert der Dortmunder-Bandonion-Klub im großen Saale des Kölnischen Hofes sein 6. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Aus dem sehr reichhaltigen Programm sind hervor zuheben u. a. Bandonion- (Mandolinen-) und Xylophon-Soli, sowie Aufführung einer neuen humoristischen Ensemble-Szene, welche die Lachmuskeln des verehrten Publikums in anhaltender Bewegung versetzen wird. Da die Tanzpausen durch acht humoristische Vorträge, Duette u. s. w. ausgefüllt werden, können wir dem verehrten Publikum diesen seltenen, genußreichen Abend aufs beste empfehlen und wünschen dem Verein ein recht volles Haus.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

In der Nacht vom 8. auf den 9. d. Mts. fand in der Saarbrückerstraße eine Schlägerei statt, welche derartige Dimensionen annahm, daß durch Stein- und Flaschenwürfe die Fensterscheiben derjenigen Häuser zertrümmert wurden, welche in der Nähe des Schlachtplatzes stehen. Dem Unterzeichneten wurde eine große Fensterscheibe in der 1. Etage des Hauses Nr. 41 durch einen Wurf mit einer Bierflasche zertrümmert. Dasselbe ist meinem Nachbar passirt. Ein Herr, welcher in diesem Zimmer der 1. Etage schlief, wäre beinahe im Bett durch die geworfene Bierflasche schwer verletzt worden, eventuell hätte es ihm das Leben kosten können. Ein mit Blut beschmutzter Hut wurde heute morgen auf der Straße aufgefunden. Die Nachbarn, von welchen einige infolge dieser Schlägerei krank darniederliegen, können meine Angaben bestätigen. Die Saarbrücker-Straße ist während der Nacht nicht beleuchtet, trotzdem dieselbe fast ausgebaut ist. S.

Dortmund, 9. Oktober. Seit mehreren Nächten treiben ruchlose Burschen in der verlängerten Schwanen- und Saarbrückerstraße ihr frivoles Spiel durch Zertrümmern von Fenster- und Laternenscheiben, Steinwerfen u. s. w., so daß die Bewohner genannter Straßen um ihre Nachtruhe kommen, und insbesondere das weibliche Geschlecht in großen Schrecken gesetzt wird. Es thäte deshalb wohl not, wenn die hochwohllöbliche Polizei-Verwaltung hier einschreiten wollte.

Viele Bewohner der Schwanen- und Saarbrückerstraße.

Erklärung.

In der „Dortmunder Zeitung" befand sich kürzlich ein Eingesandt, das sich mit unserm Verein beschäftigt. Um falschen Deutungen die Spitze abzubrechen, erklären wir, daß es uns niemals in den Sinn gekommen ist, die Thätigkeit des früheren Dirigenten, Herrn Middelmann, zu verkennen. Woher der Artikelschreiber seine Behauptungen herleitet, ist uns ein Rätsel. Oder sollte der Artikel von maßgebender Seite inspirirt sein? Herr H. war zu kurze Zeit in unserm Verein, um die geheimsten Wünsche unserer Mitglieder erraten zu können. Sollte sich derselbe trotz seiner enormen Jugend schon zum Gedankenleser herausgebildet haben? Will der Artikelschreiber etwa die nach seiner Ansicht ins Wanken geratene Reputation seines Gönners wieder zum Ansehen bringen? — Ueber die Gründe, die einen Dirigentenwechsel in unserem Verein unausbleiblich machten, geht der Herr wohlweislich hinweg. Wollten wir diese an die Oeffentlichkeit zerren, was wir mit Rücksicht auf die Stellung des Herrn M. hier unterlassen wollen, dann würden die Leser wohl merken, wer auf ihre „Schlafmützigkeit und Dummheit" spekulirt. Wir haben nicht nötig, irgend etwas zu verheimlichen und können jedem über die Gründe des Dirigentenwechsels rede stehen. Wir sind auch nicht beschränkt, wirkliche Verdienste zu schmälern, wie der Artikelschreiber in seiner Phantasie zu glauben scheint. Ihn und seinen Hintermannern scheint die grüne Brille not zu thun. Das Wort „grün" würde zum Artikelschreiber in einer anderen Deutung besser passen. Dieses unser einziges Wort in dieser Angelegenheit, da wir keine Polemik lieben.

Der Vorstand
des Männer-Gesang-Vereins „Euphonia".

Silberne Hochzeit.

)(**Die silberne Hochzeit** feiern heute in guter Gesundheit die Eheleute Karl Wagner und Henriette Wagner, geb. Merting, Sunderweg 82. Wünschen wir dem Jubelpaare in derselben Gesundheit wie heute auch die goldene Feier.

* Der **„Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein"** in **Stuttgart** hat im letztverflossenen Quartal mit dem Bund der Landwirte, dem Deutschen Gastwirtsverband und dem Verband Deutscher Müller neue Kollektivverträge für Haftpflichtversicherung abgeschlossen.

Am 1. Oktober 1894 bestanden in sämtlichen Abteilungen des Vereins 149 356 Versicherungen über 1 078 124 versicherte Personen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Morgen nach kurzem, schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Schlossermeister

Karl Kaupe,

Lina geb. Brune,

im Alter von 45 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Dortmund, den 9. October 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Ostenhellweg 43, aus statt. 13784

Statt besonderer Anzeige!

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft, nach kurzem, schwerem Leiden, unsere geliebte Tochter und Schwester,

Lina Sternfeld,

im Alter von 21 Jahren. 13783

Um stille Theilnahme bitten

Dortmund, den 9. October 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Stiftstrasse 3, statt.

Heute Nacht 2 Uhr entschlief sanft, nach langem, schwerem Leiden, unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Ackerbauschüler

Heinrich Artmann,

im Alter von 19 Jahren 10 Monaten.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Dorstfeld, den 9. October 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. d. Mts., Nachmittags 3/4 4 Uhr, vom Sterbehause nach Huckarde statt.

Hamburger Fisch-Compagnie.

Goldene Medaille Essen 1894.



Ehrenpreis für billige Volksernährung.

Neue Delicatessen:

Wir empfehlen in ff. Waare:

Neuen Kronenhummer,
nur beste Marke, à Dose 160 Pf.

Neue Sardinen in Oel,
mit Schlüssel, à Dose 65 Pf.

Neue Appetit-Sild,
sehr pikannt, à Dose 60 Pf.,

Neuen Gelee-Aal,
etwas hochfeines, schneeweisse, prachtvolle Waare, à 1 Pfund-Dose 110 Pf., à 2 Pfund-Dose 2 Mk., à 4 Pfund-Dose 3,60 Mk.

ff. Bismarckheringe,
à 8 Pfund-Dose, ca. 40 grosse Fische, nur 2½ Mk,

Neue, echte Christiania-Anchovis.

Jeder sollte dieselben versuchen, à Glas 45 Pf., à Pfd. lose ausgewogen 50 Pf. 13776

Die erste Waggon-Ladung

Neue Gemüse-Conserven

ist ebenfalls eingetroffen und empfehlen wir:

Junge Erbsen, Bohnen, Spargel etc. zu bekannten, billigen Preisen in hochfeiner Waare.

Neue Preisselbeeren,
mit 50 Proc. Zucker eingekocht, à Pfd. 50 Pf.

Liebig'sches Fleisch-Extract
der Meat-Extract-Compagnie, à ⅛ Topf nur 1 Mk.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, von 380 Mk an. Ohne Anzahl. à 15 Mk. monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr, 16

Hunde-Dressur.

Wer übernimmt einen 1½ Jahre alten Hund (Ulmer D.) zum Dressiren? Angebote u. 13781 an die Gesch. I

Ein Küfer

zu Bearbeitung von Petroleum-Fässern gesucht von 13777 †
M. Engelhardt Nachfolger.

Conditor, auch in Bäckerei erfahr., sucht Stellung. Schriftl. Angeb. unt. 13779 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein **Schuhmachergeselle** sofort gesucht. **H. Kick,** Kesselstraße 5. §

Einen tücht. **Hosenschneider** sucht **C. Röhl,** Betenstraße 21. §

Sofort ein ordentl. Knecht, der auch etwas Feldarbeit versteht, gesucht.
Rheinische Straße 36.

Ackerknechte erhalten Stellen. Zimmerstr. 12. §

Junge zum Milchfahren
nach der Molkerei Dortmund gesucht.
13771 **Große-Schmittmann, Dorstfeld.**

Mehrere tüchtige Handlanger sofort gesucht. 13782
Schöppner, Baugeschäft, Merklinde.

Eine geübte
Costumbüglerin
findet gut bezahlte, dauernde Stellung in der Färberei und Waschanstalt von **Julius Galluschke, Bochum.** *

Zum 1. Nov. wird für ein Pfarrhaus bei Dortmund ein kräftiges
Mädchen
für Küche, Haus- und Gartenarbeit gesucht. Wo, sagt die Gesch. 13774†

Auf sof. ein **Tagesmädchen ges.** Frau Regierungsrath **Altstaedt,** † Saarbrücker Str. 36, 2. Et.

Für einen kleinen Haushalt wird sof. ein ordentl. **Mädchen** mit guten Zeugnissen für Küche u. Hausarb. gesucht. Elisabethstr. 14, 2. Etage, zu sprechen b. Mittags.

Ein tücht. **Mädchen,** welches in Küche u. Hausarbeit erfahren ist, sucht Stelle, am liebsten als **Haushälterin.** Näh. Tüllmann, Heroldstr. 18, 2 Tr. §

Suche für mein Colonialwaaren-Geschäft ein braves, starkes **Lehrmädchen.** **Ernst Heckner,** Körnerplatz. §

Tücht. **Mädchen** mit gut. Zeugn. u. **Haushälterinnen** suchen Stellen. Fr. **Heidrich,** Betenstraße 38. *

20 Mädchen erh. sof. Stellen, desgl. **Jungen** v. 15 Jahren. Fr. **Tausch,** Mariengasse 4, an der Marienkirche. *

Ein tüchtiges **Tagesmädchen** gesucht. Zimmerstraße 1.

Ein **Morgenmädchen** findet dauernde Stelle. Kaiserstraße 2, 1. Et.

Nachmittagsmädchen od. f. ganze Tage gesucht. Wißstraße 34a.

Tagesmädchen gesucht. Westwall 21.*

1. Etage 750 Mark,
2. Etage 500 Mark,
je 5 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. Febr. 1895 zu verm. Die **1. Etage** ist sehr geeignet für **Zahnärzte, Aerzte 2c., zu Büreaus** oder als **Geschäftsetage.**
Wißstraße 12, am Markt.

Schöne Wohnung v. 4 Z. nebst Stall, gr. Keller, zu Butter- u. Fettwaaren- od. sonst. Geschäfte geeignet, ist zu verm. † **Wilh. Hoppe,** Leopoldstr. 20.

1. Etage, 6 Zimmer u. Bodenz. u. sonst. Zubeh., April oder Mai n. J. zu vermiethen. † Kubstraße 17.

Herrschaftliche Wohnung,
abgeschl. Et. v. 6 Z. u. 2 Mansardenz. per 1. Nov. zu verm. Johannesstr. 25.

Geräumig. Bodenzimmer
zu vermiethen. Töllnerstr. 18, 1. Et.

2 Part.-Zimmer, i. d. Nähe der Josefskirche, pr. 1. Nov. (an kinderl. Leute) z. verm. Näh. Rolandstr. 21, p. §

Wohnung v. 3 Z., 2. Et., i. westl. Stadtth., pr. 1. Novbr. zu vermiethen. Näh. in der Geschäftsstelle. 13770§

Eine schöne **Wohnung** von 5 Zimm. zum 1. Novbr. zu vermiethen. 13773 Münsterstraße 43.

2 Zimmer an ruh. F. z. 1. Nov. zu verm. Näh. in der Gesch. 12686

2 einfach möbl. Zimmer
mit Frühstück sofort od. später zu verm. Näheres in der Geschäftsst. 13721

2 möbl. **Zimmer** an 2 ordentl. junge Leute mit oder ohne Pension zu verm. Bissenkamp 5, 1. Et.

Möbl. Zimmer m. Frühst. zu verm. Gustavstr. 1, gegenüb. d. Liebfrauenk.

In e. bess. Hause f. a. Novbr. **3 Z.** m. Zubeh. z. verm. Weißenburgerstr. 72.

Kost u. Logis. Uhlandstraße 10.

Kost u. Logis. Blumenstraße 6.

Albert Schuster. Ostenhellweg 23.

Grösstes Special-Betten- und Einrichtungs-Magazin Dortmunds,

empfiehlt:
Unterbetten 8, 11, 14 Mk. und höher.
Oberbetten 10, 13, 16 Mk. und höher.
Pfühle 4, 4½, 5, 6 Mk. und höher.
Kissen 2¼, 3, 4, 5, 5½ Mk. und höher.

empfiehlt:
Eisenbettstellen 5, 8, 10 Mk. und höher.
Holzbettstellen 10, 15, 18 Mk. und höher.
Kinderbettstellen 8, 10, 12 M. und höher.
Patentbetten 10, 12, 14 Mk. und höher.

empfiehlt:
Sprungfedermatratzen 18, 20, 22 Mk. und höher.
Rosshaarmatratzen 40, 50, 60 Mk. und höher.
Seegrasmatratzen 8, 10, 12 Mark und höher.
Kornfasermatratzen 4, 5, 6 Mk. und höher.

empfiehlt:
Bettfedern 60, 90, 125 Pf. pr. Pfund und höher.
Halbdaunen 125, 175, 225 Pf. pr. Pfund und höher.
Graue Daunen 275, 300, 325 Pf. pr. Pfund und höher.
Weisse Daunen 3,75, 4½, 5 Mk. pr. Pfund und höher.

empfiehlt:
Fertige Bettbezüge 2, 2½, 3 Mk. und höher.
Betttücher 1, 1,35, 1,75 Mk. und höher.
Steppdecken 3½, 4, 5 Mk. und höher.
Schlafdecken 2½, 3½, 4 Mk. und höher.

empfiehlt:
Tischtücher 85 Pf., 1,50, 2 Mk. und höher.
Handtücher 4, 5, 6 Mk. pr. Dtzd. und höher.
Servietten 3¾, 4½, 5½ Mk. und höher.
Küchentücher 120, 175, 250 Pf. pr. Dtzd. und höher.

empfiehlt:
Gardinen 15, 20, 30 Pf. pr. Meter und höher.
Tüll-Vorhänge 40, 60, 80 Pf. pr. Meter und höher.
Hemdentuche 30, 35, 40 Pf. pr. Meter und höher.
Piqués, Damaste, Kattune etc. bis zu den feinsten Qualitäten.

Eigene Federn-Reinigungs-Dampfmaschine. Uebernahme ganzer Aussteuern. Einrichtung von Hotels, Instituten etc.

Ständig aufgestellte 100 complette Betten von 20 bis 400 Mark erleichtern Uebersicht und Einkauf. s 5823

Das Füllen der Betten geschieht auf Wunsch in Gegenwart der Käufer. Streng feste Preise. Versandt franco. Preislisten und Kataloge gratis. Fernsprecher 226.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Metzger **Andreas Reimann**, geboren 10. Mai 1858 zu Scharnigk, Kreis Rössel, unterm 12. Dezember 1893 wegen schweren Diebstahls erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hierdurch erneuert.

Dortmund, den 1. Oktober 1894.

Der Erste Staatsanwalt.

Der diesseits unterm 20. Juni cr. gegen den angeblichen **Ernst Müller** wegen Betrugs erlassene Steckbrief wird hiermit als erledigt zurückgenommen. 13775 †

Barmen, den 8. Oktober 1894.

Der Amtsanwalt: Wilfing.

Soeben erschien:

Die Trompeter des Kaisers.

Charakterstück in Marschform
von **Robert Vollstedt.**
(Komponist von „Lustige Brüder" 2c.)
Preis für Piano 1,25 ℳ.

„In diesem Tongemälde hat der „Komponist es ausgezeichnet verstanden, „die schneidige, weltberühmte Kavallerie-„musik der preußischen Leibgarde uns „vorzuführen. Ueberaus charakteristisch „klingen die schmetternden Trompeten-„Fanfaren, während die Tromba im „Solo das Orchester in eine andere „Tonart überleitet und am Schlusse „des Parademarsches noch in der Ferne „immer leiser klingend verhallt.

„Wir können dieses Charakterstück „bestens empfehlen, da auch die äußere „Ausstattung eine sehr noble ist.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

Bekanntmachung.

Jeden Monat ein sicherer Treffer!
300 000, 120 000, 60 000, 45 000, 30 000, 20 000 Mark 2c. sind die Haupttreffer von 12 Loosen, welche in den nächsten Ziehungen **unter Garantie mit einem Treffer gezogen werden müssen.** s 5772

Jeder Spieler hat an 12 Ziehungen theilzunehmen, **muß also auch 12 Treffer machen.**

Nächste Ziehung am 1. Novbr. a. c.

Betheiligungsscheine hierzu versenden auch gegen Nachnahme

1/200	1/100	1/50	1/25 2c. pro
3,25	5,00	10,00	20,00 Monat.

Aufträge bis zum 25. jed. Monats erbeten. Prospecte u. Ziehungslisten grat. Im ganzen deutschen Reiche gesetzlich gestattet. **Beuther & Gaertner,** Hamburg, Lotteriegeschäft.



Metallsärge, Holzsärge,

mit und ohne Zinkeinsatz,
in jeder Preislage.

Nach auswärts sofortiger Versand als Passagiergut.

M. Würfel & Neuhaus,
Bochum,
Metallsarg- und Zink-Ornamenten-Fabrik. s 5758†
Augustastr. 9, I. Fernsprecher Nr. 93.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c. leiden, theile ich herzlich gern u. **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde. Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Riesengebirge). s 4769

Gesundheitlicher Rathgeber für Eheleute!

Von **E. Paul.** 2. Aufl. 1 ℳ 60 ₰. Gegen Eins. od. Nachn. zu bez. von s4570 **H. Sadowsky** in **Wiesbaden.**

Schwanenwall 49, 2 Tr., sind mehrere 13778 †

Haushaltungs-Gegenstände,

wie: 1 großer, gutbrennender Sprungheerd, 1 Sopha, Kleiderschrank, eiserne Bettstelle mit Matratze, Laden-Marquise u. s. w., zu verkaufen. Besichtigung von 11—5 Uhr.

---

50 Liter Milch täglich gegen Cassa **gesucht.**
Die Geschäftsstelle sagt wo. 13768†

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Durchführung des zweiten Gleises auf der Eisenbahnstrecke Dortmund-Dorstfeld (Rh.) werden die Bahnübergänge in der Hohensyburg- und Hohenstraße und zwar ersterer am 10., letzterer am 11. d. Mts., für den Fuhrwerksverkehr **gesperrt,** was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Dortmund, den 9. Oktober 1894.

Die Polizei-Verwaltung: Schmieding, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der in der 16. Verlosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 3. September ds. Js. zur baaren Einlösung am 1. Januar 1895 gekündigten 3½ % unter dem 2. Mai 1842 ausgefertigten Staatsschuldscheine liegt im Bureau der hiesigen Königlichen Steuerkasse 1, Balkenstraße 21, in der Kämmereikasse, Betenstraße 11 und in unserem Bureau V., Betenstraße 19, zur Einsicht offen.

Dortmund, den 5. Oktober 1894.

Königliches Landraths-Amt des Stadtkreises:
Schmieding.

Bekanntmachung.

Die Arbeitsräume für den **Knabenhandarbeitsunterricht** befinden sich jetzt im hiesigen **Gymnasium** am Ostwall. Wir machen die Eltern wiederholt auf die segensreichen Wirkungen des Unterrichts aufmerksam, durch welchen den Knaben eine angenehme körperliche Erholung gewährt und die Geschicklichkeit der Hand sowie die Sicherheit des Auges wesentlich gefördert wird.

Es können noch mehrere Knaben zur Theilnahme am Unterricht, welcher **Mittwochs und Samstags Nachmittag** stattfindet, aufgenommen werden.

Weitere Auskunft ertheilt Herr **Lehrer Totzke, Wißstraße 50,** an welchen Anmeldungen zu richten sind.

Die von den Knaben anzufertigenden Holzarbeiten eignen sich besonders zu Weihnachtsgeschenken.

Dortmund, den 4. Oktober 1894.

Der Magistrat: Arnecke.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen das genehmigte und gemäß § 7 des Gesetzes über Anlegung und Veränderung von Straßen vom 2. Juli 1875 vier Wochen lang öffentlich ausgelegte Beiblatt zum Bebauungsplane Nr. 5, Blatt 2, für den nördlichen Stadttheil zwischen der Münster- und Schützenstraße bezüglich Festsetzung der Fluchtlinien einer in Verlängerung der Viehmarktstraße, zwischen Mallinkrodt- und Münsterstraße und bei Stoffregen mündenden neu projektirten Straße, sowie gegen Festsetzung der Fluchtlinien der Erwinstraße und diejenigen der Mozartstraße, welch letztere von 11,3 auf 15 Meter, und der Rückertstraße, welche von 15 auf 25 Meter erbreitert wird, Einreden nicht geltend gemacht worden sind, wird das gedachte Beiblatt auf Grund des § 8 des vorangezogenen Gesetzes mit dem Bemerken hiermit förmlich festgesetzt, daß dasselbe auf dem Bureau unseres Stadtbauamts, Olpe 3, Zimmer Nr. 20, vom 11. Oktober cr. ab nochmals 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Dortmund, den 3. Oktober 1894. †

Der Magistrat: Arnecke.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den genehmigten und gemäß § 7 des Gesetzes über Anlegung und Veränderung von Straßen vom 2. Juli 1875, vier Wochen lang öffentlich ausgelegten Bebauungsplan für die innere Stadt, Blatt 5, bezüglich Aenderung der Baufluchtlinien der Wißstraße, zwischen Hiltropwall und Nicolaistraße, zwecks Straßen-Erbreiterung auf 13 Meter, Einreden nicht geltend gemacht worden sind, wird der gedachte Plan auf Grund des § 8 des vorangezogenen Gesetzes mit dem Bemerken hiermit förmlich festgesetzt, daß derselbe auf dem Bureau unseres Stadtbauamtes, Olpe 3, Zimmer Nr. 20, **vom 11. Oktober cr. ab nochmals** 14 Tage lang zur Einsicht der Interessenten ausgelegt ist.

Dortmund, den 3. Oktober 1894.

Der Magistrat: Arnecke.

Gas-Zimmer-Heizofen.



Transportable
Marmor- u. Majolica-
Kamin-Oefen,
auch für Kohlen-Heizsysteme, in einfacher, sowie hochfeiner Ausstattung empfehlen
Plugge & Holtfort,
Inh.: **Josef Hoffer,**
13. Westenhellweg 13.
5 220 s

Delicatess-Sauerkraut,

ff. Magdeburger, exquis. im Geschmack u. Schnitt, à Bord. — Oxhoft, ca. 500 Pfd 16 ℳ, ½ Oxhoft, ca. 225 Pfd., 10 ℳ, Eimer, ca. 110 Pfd., 8 ℳ, **Anker,** ca 58 Pfd., 5,50 ℳ, ½ Anker, ca. 28 Pfd., 3,50 ℳ, Postcollo 1,75 ℳ.
Salzgurken, saure, Pa., Anker 9,25 ℳ, ½ Anker 5,75 ℳ, Postcollo 1,80 ℳ.
Pfeffergurken, pikant, ca. 3—10 cm lg., Anker 18 ℳ, ½ Anker 10 ℳ, Postcollo 3 ℳ.
Essiggurken, feinst. Gewürz, ca. 10 cm lg., Ank. 12,50 ℳ, ½ Ank. 7 ℳ, Postc. 2,50 ℳ.
Senfgurken, hart, Anker 22 ℳ, ½ Anker 12 ℳ, ¼ Anker 7,50 ℳ, Postcollo 4 ℳ.
Grüne Schnittbohnen, ff. junge, Anker 14 ℳ, ½ Anker 7,50 ℳ, Postcollo 2,50 ℳ.
Perlzwiebeln, ff. klein, ½ Anker 17,50 ℳ, ¼ Anker 9,25 ℳ, Postcollo 4,75 ℳ.
Preißelbeeren, mit Raffin. eingek., v. 20 ℳ an, pr. Br.-Pfd. 42 Pf., Postc. 4,50 ℳ.
Mixed-Pieles, Postcollo 5 ℳ, **Beste Brab. Sardellen,** ¼ Anker 13 ℳ, Postc. 7 ℳ.
Pa. Pflaumenmus, i. Fäss. v. 50-200 Pfd., 15 ℳ, 300-500 Pfd. 14 ℳ pr. 100 Pfd., Postcollo 2,50 ℳ.
Spargel, Erbsen, Bohnen, Carotten, Compotfrüchte in Dosen, laut Preisliste.
Alles incl. Gefäß, ab hier, gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.
s 5162] **F. A. Köhler & Co., Magdeburg** gegründet 1835.

„Kaiser Wilhelm-Hain."

Letzte General-Versammlung des Vereins
am Freitag, den 12. October, Abends 8½ Uhr,
im Kölnischen Hofe.

Tages-Ordnung:
Berichterstattung, Kassenlegung, Auflösung des Vereins.
J. A. des Vorstandes: **Dr. Barop,** Schriftführer.

Einladung

zur Betheiligung am
Rheinisch-Westfälischen
Provinzial-Schmiedetage

am 14. und 15. Oktober 1894 zu **Witten** a. d. Ruhr.

Nachdem der verehrliche Vorstand der Schmiede- und Stellmacher-Innung zu Witten a. d. Ruhr sich freundlich bereit erklärt hat, einen

Rheinisch-Westfälischen Bezirkstag

zu veranstalten, tritt der geschäftsführende Vorstand des Bundes Deutscher Schmiede-Innungen gemeinsam mit dem Vorstande der Wittener Innung an die geehrten Vorstände der Schmiede-Innungen, sowie an die selbständigen Kollegen des Schmiedegewerbes in Rheinland und Westfalen mit der dringenden Bitte heran, sich dem Drange nach Vereinigung gegenüber nicht kühl zu verhalten, welcher zur Zeit das Handwerk allgemein bewegt, sondern jeder Berufsgenosse möge es vielmehr für seine heilige Pflicht erachten, mit dafür einzustehen, daß die gesetzliche Organisation der Innungen immer fester sich gestalte und dieselben immer mehr alle diejenigen Aufgaben erfüllen, welche das Wohl und Gedeihen der deutschen Handwerksmeister bedeuten. In jeder nur erdenklichen Weise ist man Seitens der Handwerker-Verbände darauf bedacht, die Existenzbedingungen auch unserer Kollegen immer mehr zu verbessern, so daß es heute wirklich nur als die eigene Schuld des Handwerksmeisters selbst betrachtet werden muß, wenn er durch sein Fernbleiben verhindert, daß die gemeinsamen Vereinigungen durch große Mitgliederzahlen auf die öffentliche Meinung kraftvollen Einfluß zu gewinnen vermögen. Dem Handwerker wird gesetzgeberischerseits sein gutes Handwerkerrecht voll und ganz gewährt werden, wenn die Reform-Forderungen von einer fest geschlossenen Masse nachdrücklich vertreten werden.

Seit nunmehr neunzehn Jahren wirkt der deutsche Schmiedebund zur Hebung unseres Schmiedegewerbes und strebt fortlaufend dahin, alle diejenigen Interessen mit Wärme zu vertreten, durch welche die geschäftliche Lage der Kollegen sich immer sicherer hinstellen läßt. Die Tüchtigkeit der Leistungen des Deutschen Schmiedebundes in Bezug auf die Pflege des Hufbeschlagwesens steht heute unbezweifelt da. Darum gilt es nun auch die Segnungen des Verbandes nach Möglichkeit durch die verschiedenen Gaue unseres Vaterlandes zu verbreiten. In diesem unserm Bestreben wünschen wir nicht zu allerletzt in den westlichen Provinzen unseres theuren Vaterlandes festen Boden zu fassen und dort die Organisation unseres Schmiedegewerbes neu zu beleben.

Es ergeht nunmehr an die geehrten Vorstände der Schmiede-Innungen in Rheinland und Westfalen, sowie an die selbständigen Schmiedemeister dortselbst die dringliche Einladung,

zum Rheinisch-Westfälischen Schmiede-Bezirkstage am Montag, den 15. Oktober d. J., Morgens 9½ Uhr, im Lokale des Herrn F. Borgmann (Ruhrstraße Nr. 13), mit der Vorversammlung Sonntag, den 14. Oktober, Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn F. Brabender (Oberstraße Nr. 25) zu Wittenan der Ruhr erscheinen zu wollen.

Die **Tages-Ordnung** wird folgende sein:

A. Vorversammlung.

Sonntag, den 14. Oktober 1894, Abends 7 Uhr:

1. Bildung des Bureaus.
2. Feststellung der Geschäftsordnung.
3. Endgültige Aufstellung der Tagesordnung.

B. Haupt-Versammlung.

Montag, den 15. Oktober 1894, Morgens 9½ Uhr:

1. Eröffnung des Rheinisch-Westfäl. Schmiede-Bezirkstages. Begrüßung der Herren Delegirten und Gäste.
2. Die Aufgaben und die bisherigen Leistungen des Deutschen Schmiede-Innungs-Verbandes.
3. Unser Hufbeschlagwesen und die Hufbeschlagprüfungen.
4. Das Fachschulwesen in Bezug auf das Schmiedegewerbe.
5. Wie heben wir unser Lehrlingswesen?
6. Das Arbeitsnachweisewesen und der Zuzug von Schmiedegesellen nach den kleinen Städten.
7. Die Aussichten auf eine gesetzliche Organisation des Handwerks.
8. Das Unfallversicherungswesen.
9. Allgemeine Besprechung, Beantwortung etwa zu stellender Fragen bezw. Beschlußfassung darüber.

Das Bureau des Bezirkstages wird am Sonntag, den 14. Oktober, von Nachmittags 3 Uhr ab, im Lokale des Herrn **F. Brabender** (Oberstr. 25) geöffnet sein. Vorher ertheilt jede sonst gewünschte Auskunft Herr Obermeister **Burckhardt** zu Witten a. d. Ruhr.

Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. An den Berathungen theilnehmen und in die Verhandlungen eingreifen können die Delegirten von Schmiede-Innungen, sowie auch selbständige Schmiedemeister überhaupt. Dagegen dürfen an den Abstimmungen nur Delegirte sich betheiligen. Die letzteren werden dabei gebeten, sich über ihre Delegationen durch besondere Bescheinigungen ihrer Innungs-Vorstände auszuweisen.

Vertreter des geschäftsführenden Vorstandes vom Bunde Deutscher Schmiede-Innungen werden den Verhandlungen beiwohnen.

Möge ein guter Erfolg das begonnene Werk der Reorganisation unseres Schmiedegewerbes glücklich gelingen lassen!

In der Hoffnung, es werde dieser Einladung von möglichst vielen Schmiede-Kollegen Folge gegeben werden, zeichnen wir

Berlin und Witten a. d. Ruhr, Anfangs September 1894
mit Gruß

Der geschäftsführende Vorstand des Innungsverbandes:
„Bund Deutscher Schmiede-Innungen":
I. F. Warncke, Vorsitzender, Berlin C., Fischerstr. 23.
Der Vorstand der Schmiede- und Stellmacher-Innung zu Witten a. d. Ruhr:
Burckhardt, Obermeister.

Frauengewerbe-Schule.

An den Cursen in: **Kleidermachen, Weißnähen mit Zuschneiden, Weißsticken im Rahmen** und **Buntsticken** können Damen jederzeit teilnehmen. 7964 ß

Geschw. Boclo,
Balkenstraße 6.

Dr. Wertheim, s 5892
Spezialarzt für Nervenkranke,
Barmen, Wertherstraße 81.
Verreist.

Weintrauben,

hochfeine, gelbe, italienische,
à Pfund nur 45 Pf.,
per Kistchen, ca. 9 Pfd., à 35 Pf.,
Ital. Maronen, à Pfd. 25 Pf.
Hessische Butterhandlung,
Ostenhellweg 37. 13772

Plüss-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w. s 4020†
Nur ächt in Gläsern zu 30 u. 50 ₰ bei:
in **Dortmund: Geschw. Herbrecht, Heinrich Cramer,** Papierhandlung, **Th. Laymann,** Markt, Drog., **J. Münster,** Central-Drogerie; in **Dorstfeld: Fr. Horst,** Eisenhandlg.

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.
Neu! Neu!
Im Erscheinen ist begriffen:

Lexikon

der
gesamten Technik
und ihrer Hilfswissenschaften.
Im Verein mit Fachgenossen herausgegeben von **Otto Lueger.**
Erscheint in ca. 25 Abteil. (von je 10 Bogen)
Preis pro Abteilung ℳ 5. —
Alle 6 Wochen wird eine Abteil. ausgegeben.

Wer über einen Namen, einen Begriff, einen Gegenstand aus dem vielgestaltigen Gebiete der Technik und deren Hilfswissenschaften, über die Art von dessen Entstehung, Gewinnung, Verarbeitung, Verwendung etc. Auskunft erhalten möchte, der wird im „Lexikon der gesamten Technik" in knapper, wissenschaftlicher, aber für den Gebildeten leicht fasslicher Form das Gewünschte finden. Es ist

ein lexikalisches Nachschlagewerk

für alle technischen Berufsarten,
das in sich die Vorzüge der Kürze, Zuverlässigkeit und Vollständigkeit vereinigt.

Die erste Hälfte der ersten Abteilung (Preis M. 2, 50) ist soeben erschienen und vorrätig bei

C. L. Krüger,
Buchhandlung,
Dortmund, Westenhellweg 43.

Ueberraschend
in ihrer vorzüglichen Wirkung gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Flechten, Finnen, Mitesser, Leberflecke etc. ist anerkannt: s 1986
Bergmann's Carboltheerschwefelseife
von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul (mit der Schutzmarke: Zwie Bergmänner) à Stück 50 Pf. bei:
A. Speyer und **Heinr. Köhler.**

Gummiartikel

in anerkannt bester Waare empfiehlt
O. Gruss, 10437
Dortmund, Westenhellweg 126.

Gummi-Artikel

liefert s 5607
J. B. Fischer, Frankfurt a. M. 26.
Preisliste nur bester Waaren gegen ℳ 10

Beste, stückreiche **Hausbrand-Kohlen** und gewaschene Nuß II liefert billigst
Wilh. Hoppe, Leopoldstr. 20. †

Pension.

Junge Mädchen, welche sich in der praktischen Haushaltsführung, sowie Wäsche und Näherei und überhaupt weiblichen Handarbeiten auszubilden wünschen, finden freundliche Aufnahme bei

Ottilie Ette,
Mühlhausen in Thüringen.
Näh. Hohe Str. 10, part., Dortmund.

Eine kl. Schenkwirthschaft

bei Solingen ist sofort zu vermiethen.
Näh. in der Geschäftsstelle. 13769†

Ein gut erh. **Sprungheerd** m. Kessel u. Rohr bill. z. verk. Rolandstr. 21, part.;

Starker Ziehhund zu verkaufen.
Bornstraße 17.

Bettstelle mit Matratze zu verkaufen.
Albers, Gänsemarkt 7.

2schl. **Bettstelle** m. Matratze u. **Glasschrank** bill. zu verk. Rhein. Str. 69.†

Schw. **Hahn** zugel. Bornstraße 68. †